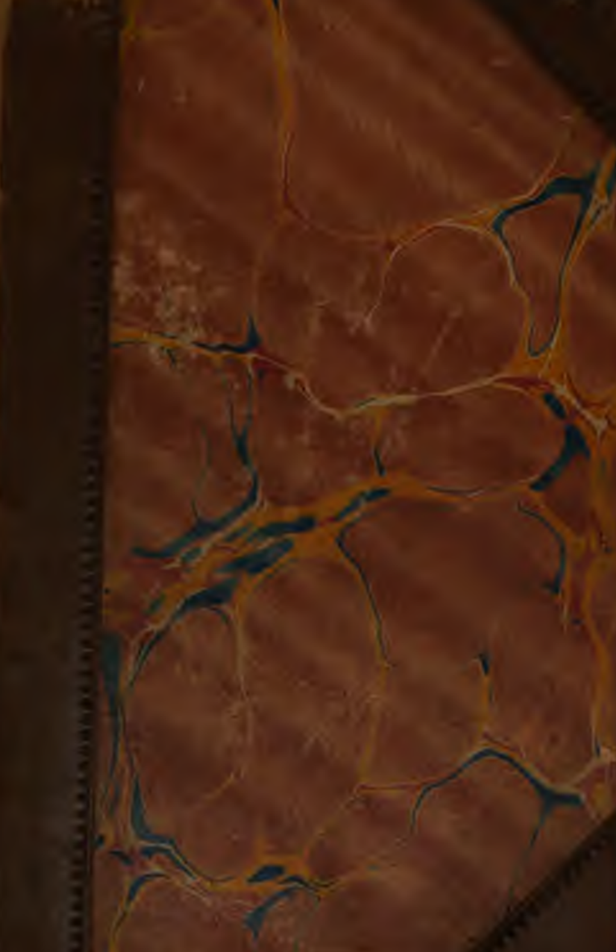



VIRTUS
ARIETE
FORTIOR
The Right Hon.ble Montagu Earl of
Abingdon, Baron Norreys of Rycott

J. Torrey



Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

Neunter Band.

Der Maltheser.

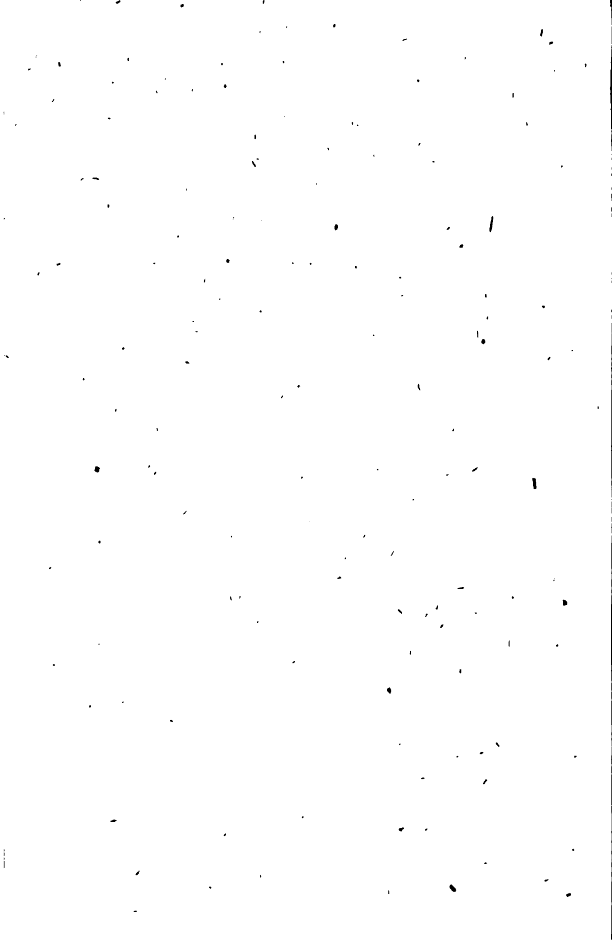
Erster Theil.

Rechtmäßige und wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1830.

Der Maltheser.

Eine Erzählung aus der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.



Wie seiner Vorzeit göttliche Gebilde,
verstümmelt, sich in Staub und Trümmer betten,
liegt Hellas selbst. Es zeigen tausend Stätten
der Knechtschaft Fluch auf blühendem Gefilde.

Die Zwingherrn deckt mit diamantnem Schilde
Europa's Ichsucht. Aus der Helden Ketten
wagt es kein Christ die Christen zu erretten,
und es verzagt das Volk an Gottes Milde!

Gelähmt ward seiner Dränger alter Feind.
Der Fels, wo kräftig waltete der Orden,
ist Neukarthago's Hafenplatz geworden.

Ha, Nordens Aar, du, der Bedrängten Freund!
Brauch' deine Kraft! Spann' aus die mächt'-
gen Flügel!
Gib deiner Größe der Vollendung Siegel!

An einem schönen Frühlingtage des Jahres 1657 stand vor dem Palaste des Großmeisters zu La Valetta ein junger Deutscher in Cavaliertracht. Er war in der besten Zeit seines Lebens, wo der Jüngling die Unbeholfenheit des Knaben abgeworfen, und der Jugend Unbefangenheit und frischen Glanz noch nicht verloren hat. Der Anblick, den ihm die anmuthige und zierliche Residenz des Ritterstaates darbot, war ihm eben so neu als auffallend. Forschend flogen seine dunkelblauen Augen die Gassen der Bergstadt hinauf und hinab, und musterten der Einwohner lebendiges Treiben, die in ihren bunten, bald welschen, bald afrikanischen Trachten, zu den weißen Quadern der Gebäude und des Straßenpflasters wunderlich abstachen. Aber immer kehrten seine Blicke zu dem großen acht-

eckigen Alabasterkreuz, dem einzigen Schmuck des Palastportals, zurück, an dem sie endlich mit einer recht innigen Sehnsucht haften blieben. Einer der Leibtrabanten, die des Thores hüteten, auch ein Deutscher, hatte den Jüngling schon lange mit Theilnahme betrachtet, und bald in dem goldnen Lockenkopfe den Landsmann ausgefunden. Jetzt näherte er sich ihm. Mit Gunst, mein junger Herr, fragte er ihn: sucht Ihr hier etwas? Vielleicht vermag ich, Euch Bescheid zu geben.

Ich habe einen Auftrag an den Großmeister, antwortete der Deutsche.

Da werdet Ihr Euch noch ein Weilchen gedulden müssen, sprach der Trabant. Seine Hoheit hält heute großen Rath. Seht Ihr die Ordensfahne, die vom Fenster des Versammlungsaales flattert? Aber es wird nicht mehr lange dauern, die hochwürdigen Herren sind schon seit fünf Stunden bei einander.

Der Deutsche hat den Ruhm der Geduld, erwiderte lächelnd der junge Mensch. Ich will schon warten.

Indem kamen einige Jünglinge von des Deutschen Alter, in goldverbrämten Scharlachwämsern und weißen Schärpen, weiße Federbüsche auf den schwarzen Sammetbaretten vor das Portal getreten, in lustigem Jugendmuthe unter einander schäkernd und lachend. Während sie ein graubärtiger Rottenmeister zur Ruhe wies, damit nicht des Ritterrathes heilige Stille gestört werde, sprach der Trabant: Diese Junker kommen uns gerade wie gerufen. Es sind die Edelknaben Seiner Hoheit. Ich will einen herzuholen, damit er Euch nachher melde. Der Trabant ging, der Gerufene kam; ein hoher Jüngling von der Schönheit eines Engels, aber nicht ohne Spuren des Falles. Um den lieblichen Mund spielte der Hohn, die feine Adlernase trug der Hochmuth empor, schlecht verhehlte Tücke blitzte aus den schwarzen, herrlich emaillirten Augen, und zwischen ihren schöngeschwungenen Braunen hatten sich Groll und Trotz gelagert. Er musterte den Deutschen vom Kopf bis zum Fuß, und fragte ihn dann, sich in die Brust werfend, den Arm

in die Hüfte gestemmt, mit schnödem Tone: Was wollt Ihr, mein Freund?

Eine Flammenröthe flog über des Deutschen Gesicht, doch bezwang er sich und sagte ruhig: Euch ersuchen, Junker, daß Ihr mich nach Beendung der Rathsversammlung bei dem Herrn Großmeister meldet.

Ihr stellt Euch den Zutritt bei Seiner Hoheit sehr leicht vor, entgegnete vornehm der Edelknabe. Was habt Ihr bei ihm zu suchen?

Meine Sendung lautet nur an den Großmeister, antwortete nachdrücklich der Deutsche. Ich habe ihm ein Schreiben zu überbringen.

Das gebt mir, sprach der Edelknabe, nachlässig die Hand danach ausstreckend. Ich will es Seiner Hoheit bringen, und Euch eine Audienz bewirken. Ich darf mich rühmen, daß ich Alles bei Seiner Hoheit gelte.

Wessen Ihr Euch rühmen dürft, Junker, rief, erbittert über die Prahlerei, der Deutsche: darüber habe ich nicht zu entscheiden, wohl aber über das, was ich thun darf. Ich habe den Auftrag, dieß Schreiben dem Großmeister zu

eigenen Händen zu überbringen, und dabei muß es nun schon für dießmal verbleiben.

Auf diese Weise werdet Ihr ungemeldet bleiben, sprach mit stolzem Hohne der Edelknabe.

Zum Glück seyd Ihr nicht der einzige Diener des Herrn, dem ein ganzer Staat gehorcht, antwortete lächelnd der Deutsche: sonst möchte es freilich übel mit mir stehen.

Immer feindseliger musterte der Edelknabe den Fremdling, dessen blühende Jugendschöne ihn besonders zu verletzen schien: Ihr denkt wohl am Ende gar, noch hier Edelknabe zu werden? fragte er ihn jetzt mit dem vollen Gifte des Hasses.

Die neue Kameradschaft könnte mir freilich die Lust dazu verleiden, erwiderte der Deutsche heftig: doch wenn ich's wollte, so wäret Ihr wahrlich der Letzte, von dem ich ein Naserümpfen darob leiden würde.

Der Letzte? knirrschte der Edelknabe, und fuhr mit der Hand an den Degengriff.

Hier ziemt sich nicht, was Ihr beginnen wollt, sagte der Deutsche. Doch mögt Ihr

mir Zeit und Ort bestimmen, ich werde mich einfinden.

Zieht, oder ich stoße Euch nieder! schrie sein Gegner, und seine Klinge funkelte entblößt.

Da griff auch der Deutsche nach dem Degen, aber in dem Augenblicke fuhren die Hellebarden der Trabanten dazwischen. Seyd Ihr rasend, Junker? rief der Rottenmeister, den Edelknaben unsanft zurückschleudernd.

Burgfrieden, Gottesfrieden, raunte der deutsche Trabant seinem Schützlinge zu, indem er ihn mit dem gewaltigen Spieße zurückdrückte.

Du hast Recht, Alter, aber das war ja von Anfang an meine Meinung, erwiderte dieser, und schlug das Schwertheft wieder fest.

Wir finden uns schon noch! rief der Edelknabe und verschwand im Innern des Palastes.

Nun fürwahr, Maltha empfängt mich nicht allzu freundlich, sprach der Deutsche: ich hatte mir es anders erwartet.

Hört, mein junger Herr, brummte der Trabant: gar zu viel von der deutschen Geduld, deren Ihr Euch gerühmt, habe ich nicht bei

Euch verspürt. Fast gemahnt es mich, als fliesse auch etwas heisses welsches Blut in Euren Adern. Für einen Bittsteller habt Ihr dem Junker doch gar zu schnöde geantwortet.

Wie es in den Wald schallt, Du kennst das gute alte deutsche Sprüchwort, erwiderte leichthin der Jüngling.

Am Ende trage ich die Hälfte der Schuld, meinte der Trabant. Ich hätte Euch vorher sagen sollen, dass der Junker der Pflegsohn und Liebling des Grossmeisters ist.

Das hätte mir um den Grossmeister leid gethan, sagte der Deutsche: aber anders geantwortet hätte ich darum wohl auf keinen Fall.

Nun, was ich thun kann, das Schlimme wieder gut zu machen, verhiess der treue Landsmann: das will ich redlich thun. Der Herr Grossmeister ist ein gar vortrefflicher, liebreicher Herr, der auch den gemeinen Kriegsmann freundlich anhört. Sobald ich abgelös't bin, will ich Euch selber melden, und zugleich erzählen, wie alles sich zugetragen, wenn etwa Junker Paolo dazu gelogen hätte. Mit den Edel-

Knaben insgesammt habt Ihr es nun schon ein-
mal verdorben, das beißt sich wohl unter ein-
ander, wie Hahn und Hahn auf einem Hüh-
nerhofe; doch kommt ein fremdes Hahn dazu,
so sind sie alle versöhnt, und hacken gemein-
schaftlich auf den Gast los.

Wache heraus! ertönte es jetzt. Die Tra-
banten traten unter das Gewehr, und das Spiel
ward gerührt.

Der hohe Rath geht aus einander, flüsterte
der Trabant dem Landsmanne zu, und präsen-
tirte die Hellebarde.

Und die breite, marmorne Schneckentreppe
herab stieg majestätisch der Zug der hohen Ge-
stalten. Vierzig jüngere Ritter, welche die Ab-
schiedsbefehle für die neue Karavane eingeholt,
schritten gehelmt; die rothe, weißbekreuzte Dal-
matica über dem Harnisch, rüstig voran, und
wandten sich nach dem Hafen, um ihre segel-
fertigen Galeeren zu besteigen. Ihnen folg-
ten, an Stäben einher wankend, in ihren schwar-
zen, faltenreichen, weißbekreuzten Schnabelmän-
teln, mit den Werkzeugen der Passion wunder-

sich aufgestellt, die zwei ältesten Ritter von jeder der sieben Zungen des Ordens. Zuletzt erschienen die Großkreuze in ihren schwarzen, doppelt bekreuzten Talaren, mit den weißen Gesetztafeln unter dem Arm, die sich noch innerhalb des Palastes in ihre Sänften setzten und von ihren Dienern nach Hause tragen ließen.

Wie hat Euch das gefallen, junger Herr? fragte, als der Zug vorbei war, der Araber triumphirend den Jüngling.

Was die Kriegsleute mit den Helmen und den rothen Mänteln anbetrifft, wunderschön, antwortete dieser; aber die steinalten Leute, die ihnen folgten, thaten mir leid, daß man sie kurz vor ihrem Ende noch mit so hochwichtigen Dingen belästigt; und die Herren in den Sänften gefielen mir am wenigsten, schon der Sänften wegen, die mir gar nicht ritterlich vorkommen. Wie möchte ich mich wohl in solch' einem Dinge tragen lassen!

Da sprach eine wohltönende, tiefe Stimme hinter ihm: Gewandte rasche, kräftige That,

die Ihr in den gerüsteten Kriegern erblicket, junger Mann, und daran freut sich die Jugend natürlich am meisten. Das, was dahinter kam, war der reife, weise Rath, der gar sehr dazu gehört, wenn die That gedeihen soll, und den man darum nicht verachten darf. Die Herren in den Sänften haben einst tapfer gefochten für das Heil der Christenheit, und sich die Erfahrungen gesammelt, aus deren Schatzkästlein sie jetzt ruhend rathen. Drum mag ein Jüngling wie Ihr, der noch gar weiten Weg zu machen hat, ihnen nachzueifern suchen und ihnen gern gönnen die theuer erworbenen Ehrenrechte, mit denen der Orden ihre Thaten belohnt hat.

Der Deutsche hatte sich während dieser Rede umgewendet, und sah einen grossen, hagern Mann hinter sich, in einem schwarzen, bekreuzten Mantel, stille, ernste Würde in dem bleichen, von Kummerfalten durchzogenen Gesicht.

Euer Wort und Blick, edler Herr, sprach der Jüngling mit einer schönen Schamröthe auf den Wangen: sagt mir so sanft als scharf, daß ich höchlich gefehlt mit meinem vorschnel-

len

len Urtheil; ein Unrecht, in das die Jugend nur gar zu leicht verfällt. Doch eben dieser Jugend werdet Ihr, wie ich hoffe, die Ungebühr verzeihen.

Das heiß' ich zierlich und manierlich sprechen! rief der Trabant, der dem Gespräch zugehört hatte, das sich hinter seinem Rücken entsponnen. Warum könnt Ihr nicht immer so hübsch antworten, mein lieber, junger Fant? Indem drehte er den Kopf, sah den blassen Mann und schrie, ihn erkennend, Jesus Maria, Seine Hoheit! Aber der Mann, der unterdessen in das Anschauen des rosigen Jünglings versunken war, winkte ihm unwillig, zu schweigen. Das: Wache heraus! erstarb dem Kriegsmann im offenen Munde, und zum Deutschen sprach jener: Ihr wünschtet, dem Großmeister gemeldet zu werden. Ihr seyd es. Er erwartet Euch in seinem Cabinet. Damit ging er in den Palast hinein. Gleich entzückt und erschrocken folgte ihm der Deutsche.

Ihr habt ein Schreiben an mich abzugeben, mein Sohn, sprach der Großmeister, als der Deutsche im Cabinet vor ihm stand. Ist es ein Empfehlungschreiben, so war es kaum nöthig; das beßte dieser Art tragt Ihr auf Eurem Antlitz. Werdet ob dieser Versicherung nicht etwa eitel, fuhr er fort, als der Jüngling die Blicke zur Erde senkte. Ich meine nicht den irdischen, vergänglichen Körperreiz, ich meine die Reinheit der Seele, die Euer Angesicht mir so klar abspiegelt. Erhaltet sie Euch, dann werdet Ihr nach einem halben Jahrhundert dem innern Auge noch eben so schön erscheinen als heute. Jetzt gebt Euer Schreiben her. Ihr nennt Euch? —

Paul von Flamming, antwortete dieser, den Brief übergebend.

Paul von Flamming? rief der Großmeister heftig, mit freudigem Schreck. Dann faßte er sich gewaltsam, las, und Thränen stürzten dem festen Manne aus den Augen, die er mit unendlicher Liebe auf den Jüngling heftete.

Deine Mutter ist also todt, mein Sohn? fragte er ihn mit erlöschender Stimme.

Meine Base, wollt Ihr sagen, Hoheit, antwortete Flamming: vermuthlich Vaters Schwester, denn sie hieß wie ich, und starb unvermählt. Meine Ältern habe ich nicht gekannt.

Du armer Verwais'ter! rief der Großmeister, und riß den Jüngling in seine Umarmung.

Das war ich nicht, betheuerte dieser. Meine edle Base war durch Ernst und Milde mir Vater und Mutter zugleich, und werde ich einst ein Biedermann, so danke ich's ihr allein.

Jetzt sprang der Großmeister, von seinen Gefühlen übermannt, vom Sessel, ging an das Fenster, und las dort den Brief noch einmal. Ihre Liebe war edel und stark wie ihre Seele, rief er dann: drum vermochte sie es, die Palme der Entsagung zu wählen, statt der irdischen Myrthe.

Und auf das Kreuz auf seiner Brust fiel sein Auge. Bist du jetzt versöhnt, strenges Symbol? sprach er, das Schreiben darunter

verbergend. So werde mir das Grabzeichen einer theueren Vergangenheit, und durch der Auferstehung heilige Verheißung der Bürge eines seligen Wiedersehens! Ihr seyd mir hinlänglich empfohlen, mein junger Freund, sagte er, sich mit der vollen Majestät des Großmeisters zu dem Jünglinge wendend. Womit kann ich Euch dienen? Was sucht Ihr in Maltha?

Das Kreuz, Hochwürdigster Großmeister, antwortete Flamming demüthig.

Das Kreuz? fragte der Großmeister überrascht.

Es war der schönste Traum meiner Kindheit, fuhr der Jüngling fort. Früh entschied sich meine Neigung für den Kriegerstand, aber, wie die Geschichte mich gelehrt, haben der Erde Könige oftmals höchst ungerechte Kriege geführt, und ich fühle es lebendig, daß mein besseres Selbst zu Grunde gehen würde, müßte ich je für eine böse Sache fechten. Das habe ich in Euerem heiligen Orden nicht zu fürchten, der jederzeit nur für das Recht sein Schwert zieht,

zum Schutze der Christenheit gegen deren ewige Feinde, die Ungläubigen.

Der Grund läßt sich hören, sagte der Großmeister, der seine Blicke voll innigen Wohlwollens nicht mehr von dem Jünglinge losreißen konnte. Aber habt Ihr denn schon an die Strenge unserer Gelübde gedacht, Herr von Flamming?

Ich habe daran gedacht, erwiderte dieser. Doch früh lernte ich schon das recht wollen, was ich einmal will, nachdem ich es für gut erkannt. Drum können Euere Gelübde mich nicht bange machen.

Ihr habt wohl einen guten Glauben, junger Mensch, sprach der Großmeister, seine Hand vertraulich auf des Jünglings Schulter legend. Doch manche andere tüchtige Männer schon, die auch zu wollen verstanden, litten mit ihrem Willen Schiffbruch auf dem Lebensmeere voll Klippen und Sirenen. Männer, denen man das jetzt gar nicht mehr ansehen sollte. Eine Frage, wie vom Vater an den Sohn: Habt Ihr noch nie geliebt? —

Ihr meint nämlich wohl die Frauenliebe? antwortete Flamming, ihn mit den großen, klaren Augen ruhig ansehend. Nein!

So wäre es vielleicht dein Wille, Ewiger! rief der Großmeister, den frommen Blick in die Wolken hebend: daß dieser reinen Seele Opferung die Vergangenheit sühne? Wie du gebeutst, so werde es vollbracht. Und zu Flamming gewendet, sprach er freundlich: Es wird sich ja wohl finden, ob der Wunsch, der Euch zu uns geführt, auch ein echter Beruf ist. Bis dahin wollen wir nichts übereilen. Auch ohne Kreuz könnt Ihr dem Herrn dienen und seine Schlachten fechten. Für's Erste mögt Ihr unter meine Edelknaben eintreten. Es ist ein Platz bei ihnen offen, da gestern der älteste das Ritterkleid empfangen. Meldet Euch deßhalb bei dem hochwürdigen Bruder Drapier, und sagt ihm, daß ich Euch sende. Für jetzt entfernt Euch, mein Sohn. Es hat Euer Anblick in meiner Seele längst entschlafene Stürme geweckt, die meines Amtes Würde nicht geziemen. Sie zu beschwören, bedarf ich Einsam-

keit und Gebet. Drum seyd mit Gottes Segen entlassen! Und liebevoll legte er die Rechte auf Flamming's Stirn. Mit Innigkeit ergriff dieser die segnende Hand, drückte sie an seine Lippen, und entfernte sich. Der Großmeister aber sank an seinem Betaltare auf die Kniee, und, die Brust schlagend, flehte er zum Bilde des Heilandes hinauf: Herr, sey mir Sünder gnädig!

Lange betrachtete der Bruder Drapier, ein kleiner, magerer, mürrischer Greis, den neuen Edelknaben, als dieser sich ihm vorstellte, und je länger er ihn ansah, je verdrüßlicher schüttelte er den Kopf. Hübsch seyd Ihr, brummte er endlich: nur zu hübsch, denn je hübscher die Larve, desto ärger in der Regel der Narr, der dahinter steckt. Das ist fast die einzige Schwäche des Hochwürdigen Großmeisters, daß er so am Äußern seine Freude hat, die oft gar unsicher ist. Wir haben Beispiele davon. Nun, was hilft es! Der Meister hat entschieden, und der

alte Bruder Drapier muß gehorchen, ob er es auch besser weiß. Er zog die Glocke. Sage dem Junker Paolo, gebot er, dem eintretenden Diener einen Schlüssel reichend: daß er aus dem Magazine für einen Jüngling seines Wuchses ein Pagenkleid mit Zubehör bringe.

Der Diener ging, der Drapier schritt brummend im Zimmer auf und nieder, blieb dann vor dem Jünglinge stehen und sah ihm scharf in die Augen, die dieser offen und klar, obwohl nicht ohne eine freundliche Wehmuth auf ihn richtete, weil ihn die rauhe Behandlung schmerzte. Endlich schien doch, Trotz allem Sperren, des Alten Grämlichkeit im Anblicke des treuen deutschen Gesichtes unterzugehen, und wieder darüber ärgerlich, rief er: Ihr seyd entweder noch ein recht unschuldiges Blut oder schon recht tief verdorben!

Das werdet Ihr ja wohl bei näherer Bekanntschaft erproben, hochwürdiger Herr, sprach der Gescholtene ruhig: welches von beiden auf mich paßt.

Getroffen durch den scharfen Verweis, der

in den sanften Worten lag, fragte nun der Drapier: Wie steht es aber mit dem Fährgelde?

Die Schiffsfracht hierher habe ich bezahlt, versicherte der Jüngling.

O der deutschen Einfalt! lachte der Greis. So heißen hier die Aufnahms-Gebühren. Sie betragen zweihundert fünfzig Goldthaler, oder hundert fünf und zwanzig Pistolen nach jetzigem Gelde.

So viel habe ich bei weitem nicht mehr, sprach kleinlaut der arme Flamming, den sehr schlanken Geldbeutel hervorziehend und traurig betrachtend.

Aber Eure Ahnenprobe habt Ihr doch mitgebracht? fragte der Drapier weiter, und schalt, als der Gefragte verlegen verstummte: Aber, Kind, wie konntet Ihr hierher kommen und gerade das Allernöthigste zu Hause lassen?

Ich bringe ein treues Herz, guten Willen und starke Arme nach Maltha mit, rief warm der Jüngling. Damit dachte ich bei Gott und Menschen auszureichen. Die Ungläubigen, denen ich den Kopf zu spalten hoffe, werden

mich wohl nicht nach meinem Stammbaume fragen!

Gut geantwortet, Herr von Flamming, sprach der Drapier überrascht. Aber, fragte er weiter: hat denn der Großmeister noch nicht darüber mit Euch gesprochen?

Nein, versicherte Flamming. Er befahl mir bloß, mich bei Euch zu melden.

Das heißt, er steht für alles selbst, murrte der Drapier. Ihr werdet ihm wieder ein schönes Geld kosten! Seyd Ihr denn aber auch der großen Huld werth, die man Euch angedeihen läßt?

Da Ihr es zu bezweifeln scheint, hochwürdiger Herr, rief Flamming gereizt: so bitte ich Euch, mir zu sagen, was ihr gegen mich habt.

Erzählt mir zuerst ausführlich den Streit, sagte der Drapier: den Ihr vor einer Stunde vor dem Schloßthor mit einem unserer Edelknaben hattet. Flamming erzählte treu. Der Drapier hörte aufmerksam zu, runzelte heftig die Stirne und fragte dann strenge; Ihr habt mir doch überall die Wahrheit gesagt?

Ich lüge nie! rief Flamming mit auflodernden Feuer. — Mit der Pagentracht beladen, trat der schöne Paolo in's Gemach, und Schrecken und Grimm verfinsterten seine Züge, als er den Jüngling erblickte.

Der Deutsche, der Euer Mitknappe geworden, sprach der Drapier ernsthaft: erzählt mir die Sache anders als ich sie von Euch vernommen. Ihr sollt ihn gereizt und zuerst gezogen haben. Wer hat nun Recht von Euch Beiden?

Paolo senkte die Augen und schwieg. Soll ich die Trabanten verhören? fragte der Drapier heftig.

Nein, Hochwürdiger! bat Paolo. Verzeiht mir die Unbesonnenheit!

Zehn Unbesonnenheiten Euerer Jugend, donnerte der Drapier: aber nicht eine Niederträchtigkeit. Das ist das dritte Mal, daß Ihr mich belogen habt. Ihr geht in den Thurm bis auf weitern Befehl, ich werde es dem Großmeister melden.

Ihr macht mich unglücklich! schrie Paolo, seine Kniee umfassend.

Ich thue meine Pflicht, zürnte der Drapier. Denn Pflicht ist es, meinem würdigen Freunde die Augen zu öffnen, damit er sehe, welche Schlange er in seinem Busen nährte.

Dann bin ich rettunglos verloren, jammerte Paolo.

Wenn es mir vergönnt wäre, hochwürdiger Herr, sprach mit bescheidener Herzlichkeit Flamming: so würde ich Euch bitten, dem Junker seinen Fehler zu verzeihen, den ich ja gern vergessen will.

Der Jüngling ist gerechter denn Ihr, sagte der Drapier zu Paolo. Wenn Ihr das wenigstens fühlt, so will ich daraus die erste Hoffnung für Euere Besserung schöpfen.

Weinend bot Paolo Flammingen die Hand. Dieser zog ihn freundlich an sein Herz.

Der Herr von Flamming, fuhr der Drapier fort: hat sich mir in kurzer Zeit von so guten Seiten gezeigt, daß seine erste Bitte an mich keine Fehlbitte seyn kann. Darum sey der Frevel verziehen. Doch, Paolo, bei meinem Kreuze, im nächsten Falle schützt Euch selbst sein Für-

wort nicht! Jetzt geht, und sucht Euch seines näheren Umganges würdig zu machen. Ihr könnt ihn brauchen.

Paolo ging. Freundlich näherte sich der Drapier Flammingen, küßte ihn auf die Stirn und sprach: Ich habe Euch scharf geprüft, das ist so meine Weise, doch seyd Ihr gut bestanden. Drum nehmt dem alten Manne seine grämliche Vorsicht nicht übel. Wegen des Fährgeldes laßt Euch kein graues Haar wachsen. Ich stehe selbst dafür, wenn es der Großmeister nicht thut. Ihr seyd ein tüchtiger Mensch, den man warm halten muß zu Nutz und Frommen unseres heiligen Ordens. Und was die Ahnenprobe betrifft, mit der es wohl bedenklich aussehen wird, so kann der Orden ja auch Gnadenritter schaffen. Für die Thaten, die Gnade zu verdienen, lasse ich das sorgen, was Euer ganzes Äußeres und Inneres verspricht. Jetzt geht, kleidet Euch in Euere neue Standestracht und laßt Euch Euer Gemach anweisen, und wenn Ihr irgend einen ziemlichen Wunsch oder einen vernünftigen Zweifel

habt, so vergeßt nicht, daß der alte Drapier Euer guter Freund ist.

Erstaunt und erfreut über die plötzliche Verwandlung des alten Murrkopfes, ging Flamming, und als er sich in seinem Gemach in die glänzende Pagentracht geworfen, stieg er herab zum großen Schloßthor, um sich dankbar seinem ersten Gönner, dem ehrlichen Trabanten, zu zeigen. Dieser war eben abgelöset und lehnte müßig an einer Säule des Portals. Maria Joseph! wie stattlich Ihr aussehr, rief freudig der alte Kriegsknecht, als er den Jüngling erkannte. Ein wahrer Sanct Georg! Nun, der Kampf mit dem Lindwurme wird auch nicht fehlen. Deß seyd gewiß! Wohl mancher wird das geschwinde Steigen Euch beneiden und begeifern. Nehmt Euch nur vor den Welschen in Acht, flüsterte er ihm zu. So freundlich sie sich anstellen, so übel meinen sie es. Vor allen Dingen aber hütet Euch — er verstummte, denn hinter ihm stand Flamming's versöhnter Widersacher, Paolo, der den neuen Kameraden freundlich einlud, mit ihm die Maillebahn im Quar-

tier Floriana zu besuchen, wo er angenehme Unterhaltung finden würde.

Ohne den warnenden Wink zu beachten, mit dem der Trabant ihn abzumahnen suchte, nahm Flamming die Einladung an, und die beiden Jünglinge gingen Arm in Arm mit einander fort. Nicht weit vom Schloßplatze bog Paolo in eine enge Gasse ein. Eine Menge Kreuze, hier und da an die Häuser gemalt, fielen Flamming auf, und er fragte seinen Gefährten nach ihrer Bedeutung.

In ganz Maltha, antwortete dieser: ist der Zweikampf streng untersagt, und allein diese Straße dazu privilegirt. Hierher kommen aus der ganzen Insel die, welche eine Ehrensache auszufechten haben, und jedem, der bleibt, malt das Volk an dem Orte, wo er fiel, ein Kreuz zum Andenken an die Mauer.

Ein wunderliches Gesetz, meinte Flamming: aber wohl ausgesonnen, um die wilde Rauflust unschädlicher zu machen, die Europa's Edelleute leider mit dem lebendigen Ehrgefühl auf die Welt bringen, und die dem alten, stolzen Stamme

gerade seine schönsten, kräftigsten Blüthen zu kosten pflegt.

Ihr scheint kein besonderer Freund des Ehrenkampfes, Herr von Flamming? fragte ihn Paolo mit versteckter Bitterkeit.

Nicht genug, um Händel zu suchen, erwiderte ernst der Deutsche: aber hinreichend, um Jedem diesen zweideutigen Beweis meines Muthes zu geben, der mich auf irgend eine offene oder versteckte Weise dazu auffodert.

Ein zweideutiger Beweis des Muthes? fragte befremdet Paolo.

Sehr zweideutig, antwortete Flamming. Glaubt Ihr nicht, daß sich in Europa jährlich tausend Memmen schlagen, die viel Geld darum gäben, weit davon bleiben zu dürfen, die zähnklappernd nur den Degen ziehen, um nicht ihr Cavalierexistenz zu verlieren, die an das Klingenspiel gebunden ist? Der rechte Muth, mein' ich, muß sich in der Schlacht weisen, und auch da nicht durch dumpfes Ausharren in der Gefahr, oder durch den tollen Grimm der Verzweif-

zweifelnd, sondern durch die rasche, kühne und doch besonnene That.

Paolo verstummte, und ohne weitere Worte zu wechseln, langten Beide auf der prächtigen Maillebahn an, wo sie ein recht buntes, glänzendes Menschengewimmel fanden. Officiere der Ordenstruppen, malthesische Barone, Ordensritter aller Grade trieben sich unter einander herum, sahen hier dem Maillespiele zu, standen dort plaudernd in Haufen bei einander. Die dichteste Masse aber hatte sich um einen Trinktisch gedrängt, an welchem der candische Krieg verhandelt wurde, der damals in hellen Flammen brannte.

Der höchst anständige Ton, der unter den Rittern herrschte, freute den sinnigen Deutschen. Unter dieser Masse kräftiger Männer aus allen Nationen war überall kein Charakterzerrbild zu finden. Denn der vertraute Umgang aller mit allen hatte die Lächerlichkeiten und Vorurtheile der einzelnen Völker abgeschliffen und geschwächt. Des Franzosen Hüpfen, seine übermüthige Zuversicht, des Deutschen Phlegma

und Förmlichkeit, des Spaniers stiller, feierlicher Stolz erschienen so unter einander gemengt, daß nichts auf eine ungebührliche Art hervortrat, und doch jede Nation etwas von ihrem eigenthümlichen Charakter behielt. Flamming beobachtete dieß alles in der Stille, ohne sich in eine der Unterhaltungen zu mischen. — Nun, wie behagt es Euch hier? fragte ihn Paolo, ihm einen Becher mit feurigem Syrakuser zutrinkend.

Über alle Maße, antwortete Flamming, indem er mäßig Bescheid that und den Pokal zurückgab. Hier erkennt man es recht deutlich, daß Maltha ein Inbegriff von ganz Europa, und ein Erziehunghaus seiner edelsten Söhne ist. Absonderlich aber erscheint es mir als die beste Schule der Höflichkeit, denn so glücklich, wie unter diesen Rittern, sah ich noch nie die Gegensätze der Artigkeit und des Männertrotzes vereinigt.

Sehr natürlich, sprach Paolo, den Becher wieder vollgießend. Da, wo Gesetz und Gewohnheit Jeden berechtigen und verpflichten,

für die geringste Beleidigung Genugthuung zu fodern, da muß wohl jeder Worte und Handlungen sorgfältig hüten, um weder zu reizen, noch allzuviel nachzugeben.

Das ist auch fast der einzige Nutzen des Zweikampfes, daß er die Leute höflich macht, rief Flamming unmuthig, daß die Erscheinung, die ihn so eingenommen, auf keinem bessern Grunde ruhen sollte. Aber wenn die zarte Achtung gegen Andere nicht aus dem Herzen, sondern aus dem Kopfe kommt, so ist sie gewöhnlich auch nicht viel werth. Damit wies er den Becher, den ihm Paolo abermals aufbringen wollte, zurück, und wendete sich, der Unterhaltung am Trinktische zuzuhören, die mit jedem Augenblicke lebendiger wurde.

Ein junger, französischer Ordensritter, der seine Karavane in Candia gethan, und so eben von der Vertheidigung der St. Andreasbastei abgelößt worden war, führte, durch den genossenen Wein über die Gebühr beredt, das große Wort mit aller Redartenfülle und Ruhmredigkeit seiner Nation. Eben hatte er zu ver-

stehen gegeben, daß Canea und Retino nicht gefallen, Neucandia nicht der belagerten Festung zum Trotze und Hohne von den Ungläubigen daneben erbaut worden wäre, daß Jacob de Riva noch vollständiger, als geschehen, gesiegt haben würde, wenn die Venetianer die Vorschläge der französischen Ordensritter gehörig berücksichtiget hätten. Aber, fuhr er fort: die Venetianer haben nun einmal für Alles, was das weiße Kreuz mit acht Spitzen trägt, kein rechtes Herz mehr, und man kann es ihnen auch unmöglich verdenken. Diesen Krieg, der ihnen am Ende noch sicher das herrliche Candia kosten wird, danken sie doch allein uns, und können uns deßhalb für die Hilfe, die wir ihnen geleistet, nur sehr wenig verpflichtet seyn. Wir thun dabei gerade nur so viel, daß uns Europa nicht zur Kirchenbuße verdammen kann.

Ihr thätet wohl, junger Herr, raunte ein alter Comthur dem Sprecher zu: wenn Ihr bei dem Plaudern über so ernste Gegenstände Zeit und Ort besser in Erwägung zöget.

Der reizbare Franzose fuhr auf und sah

den Comthur scharf an, aber da er das ehrwürdige Silberhaupt wahrnahm, aus dem die Erinnerung gekommen war, so setzte er sich still nieder. Der Comthur aber trank seinen Becher aus und ging fort.

Während dessen hatte Paolo, der dem Franzosen noch gespannter als Flamming zugehört, sich an einen Malthesser Baron gewendet, und leise und angelegentlich mit ihm gesprochen. Dieser wendete sich jetzt an den Franzosen und bat ihn, als einen, von den großen Begebenheiten des Tages wohl unterrichteten Cavalier, um eine umständliche Erzählung des Antheils, den Maltha an der Veranlassung zu dem unglücklichen candischen Kriege habe.

Maltha an sich, antwortete, der Entfernung des grauköpfigen Rügenmeisters froh, der leichtsinnige Schwätzer: ist ganz unschuldig daran, aber wie schon jemand vor alten Zeiten gesagt hat: „für die Tollheiten der Regenten müssen jederzeit die Unterthanen büßen.“ Wenn Candia fällt, so kann es sich mit Troja trösten, das auch durch eine Dame seinen Untergang fand.

Nicht möglich! rief der Baron mit dem höchsten Ausdrucke des Erstaunens.

Ja, Ihr guten Insulaner hier, plauderte der Franzose fort; erfahrt nicht einmal das Nächste, was um Euch her vorgeht. Die Zungen sind hier so fest gebunden, daß ich auch erst nach Candia segeln und mir dort von einem Venetianer-Hauptmanne erzählen lassen mußte, was hier auf unserm Eilande vorgegangen ist.

O, erzählt! bat der Baron, und der Franzose, dem es schmeichelte, daß alle Augen an seinem Munde hafteten, stürzte noch einen vollen Pokal hinunter, und begann dann mit lustiger Suade also:

Der Großtürke Ibrahim, verdammten Andenkens, hatte seine liebste Sultanin mit ihrem Söhnlein auf ein Schiff gepackt, das sie, wahrscheinlich zu Büßung ihrer geheimen Sünden, nach Mekka führen sollte. Unser hochwürdiger Großmeister, dem Gott ein langes und glückliches Regiment verleihen wolle, kaperte höchstselbst das Schiff und einige Millionen Zechinen, mit denen es befrachtet war. Die Sultanin

wie einige Lästerzungen behaupten wollen, eine alte Bekanntschaft Seiner Hoheit, starb ein Paar Tage nach ihrer Ankunft in Maltha, und der Großmeister erbte ihr Kind und ihre Schätze. Ibrahim ras'te vor Zorn und wollte wenigstens den Sohn zurück haben. Aber es ward ihm bewiesen, daß die Zechinen und der kleine Osman nicht ihm, sondern seinem Capi Aga gehört, und jetzt von Gottes und Kriegsrechts wegen dem Orden zugefallen wären, und das Türkenkind ward hier zu San Giovanni getauft. Da schnaubte Herr Ibrahim Rache, und wollte in der Geschwindigkeit Maltha vernichten. Aber unser Großmeister, der wegen seiner Tapferkeit und Schnelle des Entschlusses ein Franzose zu seyn verdiente, hatte köstliche Vertheidigungmaßregeln getroffen. Ibrahim, um nicht, wie Soliman vor hundert Jahren, zwanzigtausend Türkenköpfe umsonst und nichts an unserm Felsenklumpen zu zerschmettern, mußte den Plan aufgeben. Eine gehörige Menge Galle war indeß einmal gesammelt, die der Türke auf irgend eine Art los werden

mußte, und dazu wurden die guten Venetianer ausersehen. Kraft ihres Vertrages mit dem Großherrn, hätten sie das Meer rein halten, uns verjagen, oder uns wenigstens unsere türkische Prise wieder abnehmen sollen. Von dem allen hatten sie freilich nichts gethan, und bekamen deßhalb auf Candia die siebenhundert und fünfzig Schiffe zu genießen, mit denen Ibrahim anfänglich uns hatte beglücken wollen. Seitdem brennt dieser heillose Krieg fort. Ibrahim wurde zwar nach einigen Jahren von seinen treuen Janitscharen strangulirt, aber sein Nachfolger Mahomet fand den Plan von Candia's Eroberung gut und verfolgte ihn, und wenn einst, troß der Christen verzweifelter Gegenwehr, der halbe Mond von Candia's Thürmen herabblinkt, so danken wir es ganz allein Seiner Eminenz.

Über die Wahrheit Euerer Erzählung kann ich nicht streiten, Herr Ritter, sprach jetzt Flamming, der bis dahin seinen Unwillen mühsam zurückgekämpft: aber mich bedünkt, daß Ihr dabei unsers hochwürdigen Großmeisters in einem

Tone erwähnt habt, der Euch auf keine Weise geziemt.

Der Franzose maß den Jüngling von oben bis unten, und sagte dann spöttisch lächelnd: Mein Kind, Ihr gehört freilich, nach Euerer Livrei, dem Großmeister an, und es steht dem Diener wohl zu, das Lied des Herrn zu singen, dessen Brod er ißt. Aber um einen französischen Johanniter zu belehren, was sich geziemt, dazu seyd Ihr auf alle Fälle noch zu jung, wie Ihr wohl selbst einsehen werdet.

Das dürft Ihr nicht dulden, zischte Paolo Flammingen zu. In Euch sind alle Edelknaben des Großmeisters beschimpft.

Aber Flamming wies ihn ungeduldig zurück und antwortete dem Franzosen mit ruhiger Festigkeit: Das Ehrenkleid, das ich trage, mußte Euch wenigstens beweisen, daß ich ein Edelmann bin, und Ihr hättet es schon deshalb respectiren sollen, wenn Ihr auch Euerem Obern keine Achtung schuldig zu seyn glaubtet. Ich bin freilich zu gering, um Seiner Hoheit Sache zu führen, aber doch berechtigt, für die persön-

liche Beleidigung Genugthuung von Euch zu fodern.

Wahrhaftig? fragte der Franzose mit großen Augen. So ist wohl am Ende gar von einem Spaziergange nach der engen Straße die Rede?

Bejahend verneigte sich Flamming.

Nun, damit kann Euch gedient werden, mein Page, rief der Franzose: ob es gleich ein wenig neu ist, daß ein Ritter mit einem Edelknaben seine Klinge mißt. Nur vergönnt mir, vorher ein kleines Rendezvous abzuwarten, zu dem ich mich verpflichtet. Einem Jünglinge, wie Ihr, wird es ja wohl einleuchten, daß die ernsthafteste Männersache der Courtoisie gegen eine Dame nachstehen muß. In einer Stunde werdet Ihr mich an dem bewußten Orte finden. Er hüpfte zur Thüre hinaus.

Finster sah Flamming vor sich hin und murmelte: Seit ich auf Maltha bin, ist das nun schon der zweite Streit, in den ich aus heiler Haut gerathe. Man wird mich am Ende für einen unausstehlichen Händelmacher halten, der ich doch auf Ehre nicht bin!

Da näherte sich ihm Paolo mit einem theilnehmenden Gesicht, gleichsam, als wollte er ihm Trost zusprechen.

Bemüht Euch nicht, Junker, rief Flamming verdrießlich. Was ich jetzt zu thun habe, das weiß ich recht gut, und bedarf dazu weder Eueres Raths noch Euerer Hilfe.

Er verließ den Saal, Paolo aber sah ihm mit einem häßlichen Lächeln an, und flüsterte in sich hinein: Der Franzose sticht vortrefflich. Es ist gelungen!

Einsam wartend schritt Flamming die enge Straße auf und ab. Es war schon finster geworden, und der Mond sandte nur sparsam seine Strahlen durch die Regenwolken, die der Wind bei ihm vorbei jagte. Eben beschien das schwankende Licht ein frisches Mauerkreuz, vor dem der Jüngling mit ernstem Sinnen stehen blieb. Wem wird das nächste gesetzt werden? fragte er sich düster. Ich wäre wohl freilich gern eine längere Bahn durchlaufen!

Aus diesen schwermüthigen Träumereien weckte ihn ein rascher männlicher Fußtritt. Er sah auf und erkannte seinen Gegner. Mit diesem Anblicke kehrte der alte freudige Muth in seine Brust zurück. Und falle ich, sprach er mit heiterer Resignation: so falle ich für die Ehre des würdigen Greises, der mich in der freundlosen Fremde so väterlich aufnahm. Das ist doch am Ende auch ein Tod, auf den ein junger Mensch, wie ich, schon ein wenig stolz seyn darf.

Er ging dem Franzosen entgegen. Entschuldigt, rief dieser: daß ich Euch warten ließ: ehe man sich anschickt, den Lebensbecher umzukehren, leert man ihn gern noch einmal bis auf den letzten Tropfen. Das habe ich ehrlich gethan und stehe Euch jetzt ganz zu Dienst, wenn Ihr Euch nicht vielleicht unterdeß eines Bessern besonnen habt.

Wie meint Ihr das, Herr Ritter? fragte Flamming heftig.

Es ist meine Pflicht, entgegnete dieser: Euch zuvor zu sagen, daß ich sehr gut fechte, und mich nie anders als auf Tod und Leben

schlage, weil sonst der edle Zweikampf zum Kinderspiel wird. Da mich nun Euere Jugend dauert, so wollte ich Euch allenfalls vergönnen, Euere voreilige Auffoderung zurück zu nehmen.

Die drei Lenze, die Ihr etwa vor mir voraus haben mögt, sprach Flamming: berechtigen Euch weder mich zu bemitleiden, noch mir etwas zu vergönnen. Ich dächte daher, daß wir ohne weiteres Wortgefecht zur Sache schritten.

Wie Ihr wollt, rief zornig der Franzose, und im Augenblick waren zwei Klingen bloß und klirrten in der Dunkelheit feindlich gegen einander. Schon bluteten beide Kämpfer aus leichten Fleischwunden, und fielen deßhalb desto grimmiger gegen einander aus. Da erschollen auf einmal, lieblich und majestätisch zugleich, wie von einer Engelstimme gerufen, die Worte: Haltet ein, Ihr Verblendeten! — Die Streiter blickten auf, und vor ihnen stand, vom bewölkten Mondlicht düster beleuchtet, eine hohe, weibliche Gestalt im schwarzen, faltenreichen Gewande und weißen Hauptschleier, die Brust mit dem weißen Johanniterkreuze geziert. —

Thörige Jünglinge, schalt die ernste Erscheinung mit Harmonicatönen, die Rechte drohend emporhebend: nach Euerer Tracht seyd Ihr Beide zu Streitern Christi geweiht, und verspritzt dennoch das Blut, von dem jeder Tropfen Euerem Heilande gehört, der schnöden Weltehre zum Opfer. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. In seinem Namen, im Namen des Gesetzes gebiete ich Euch, steckt Euere Schwerter ein und umarmt Euch, zum Zeichen einer aufrichtigen Versöhnung.

Das war eine langweilige Rede, brummte der Franzose, putzte den Degen mit dem Schnupftuche blank und steckte ihn ein. Aber Flamming rief zornig: Ich weiß, ehrwürdige Schwester, welche Achtung Euer Geschlecht und Euer Stand von einem Edelmanne fodern, aber in unsere Ehrensache habt Ihr Euch nicht zu mischen. Ich bin hier, um Genugthuung zu empfangen für erlittene Beleidigung; mein Gegner ist bereit, mir Genugthuung zu geben. Dieß ist der Ort, den das Gesetz erlaubt. Folglich zieht in Frieden Eueres Weges und

kümmert Euch nicht um unser Klingenspiel. Es ziemt einer frommen Nonne nicht, Theil zu nehmen an der Männer wüsten Welthändeln.

Da jagte ein Windstoß die Wolken von der Mondscheibe. Von ihrem vollen Glanze, wie von einer Glorie bestrahlt, blickte den Jüngling aus dem Nonnenschleier ein Ideal von durchsichtiger Alabaster-Weiße, aus grossen, dunklen Augen an, in denen sich edler Unwille und himmlisches Mitleid herrlich verschmolzen. Geblendet von dem leuchtenden Götterbilde trat der Jüngling zurück und senkte den Degen. Und wieder öffnete die Nonne die schönen blassen Lippen zur strafenden Ermahnung. Da fielen ihre Blicke auf Flamming's blühendes Antlitz, das, vom Monde erhellt, wie ein Seraphkopf aus der nächtlichen Dunkelheit hervorsprang. Sie verstummte; wie von einem Schauer ergriffen, verschleierte sie sich hastig, und ein Seufzer säuselte unter dem Flor hervor. Jetzt trat ihr Begleiter, ein alter Ordens-Kapellan, hinter ihr aus dem Schatten der Häuser. Ihr seyd ein Edelknabe Seiner Ho-

heit, sprach er ernstlich zu Flämming: und scheint noch nicht zu wissen, daß nach unserer heiligen Sitte auch in dieser Mordgasse jedes Schwert die Scheide suchen muß, wenn eine Dame, ein Priester oder Ordensritter es gebietet. Darum fügt auch Ihr Euch dem Gesetze, und entsagt um Gottes willen der schnöden Selbsthilfe.

Entsagt, junger Mann, flötete mit sanfter Bitte die Nonne hinter dem Schleier: entsagt, und spart Euer gutes Schwert größern Thaten auf.

Ein lieblicher Rausch hatte seit ihrem Anblick Flamming's Sinne umnebelt; eine mächtige Flamme hatte sich in seinem Herzen entzündet, die in hoher Purpurglut auf seinen Wangen brannte und aus seinen Augen zündende Blitze schoß auf die herrliche Jungfrau. Ich entsage, stammelte er endlich, steckte den Degen ein, nahm des Gegners freundlich dargebotene Hand, drückte ihn mit einer Inbrunst an sich, die diesem unbegreiflich war, und stürzte dann der Nonne zu Füßen.

Ich

Ich habe Dir gehorcht, Göttliche! rief er begeistert. So belohne nun auch Deines Jüngers Gehorsam durch die beseligende Verheißung, daß ich Dich einmal, nur einmal noch in diesem Leben, wieder sehen soll.

Es schmerzt mich, antwortete sie mit bebendem Tone: daß ich Eueren Wunsch nicht erfüllen kann. Noch in dieser Nacht verlasse ich Maltha für immer. Das Schiff, das mich nach Spanien, meinem Vaterlande, zurückführen soll, harrt schon meiner im Hafen.

So soll dem ersten Sonnenstrahl, der in meine Augen fiel, die tiefe, ewige Dunkelheit folgen, daß ich sie um so schmerzlicher empfinde! klagte Flamming, noch immer zu ihren Füßen liegend. So reicht mir nur einmal Euere Hand, daß ich meine Lippen darauf presse, zum Lebewohl für dieses öde, traurige Daseyn!

Ihr scheint zu vergessen, Junker, flüsterte der Kapellan, sich zu ihm herabbeugend: daß Ihr mit einer Braut Christi sprecht.

Unterdeß hatte die Nonne mit sich gekämpft, ob sie die Bitte erfüllen dürfe. Endlich stahl

sich die kleine, weiße Hand aus dem weiten, dunklen Gewande hervor; aber sie entzog sich Flamming's Händen, die er flehend nach ihr ausstreckte, und legte sie sanft auf seine schöne Stirn. Der Herr segne Euch und geb' Euch seinen Frieden, sprach die Nonne mit frommer Ergebung, und kaum hörbar lispelte sie, von einem mächtigen Gefühle ergriffen: Euch und mir! hüllte sich fester in ihren Schleier, und entschwebte schnell. Flamming sprang auf und wollte ihr nacheilen, aber der Kapellan vertrat ihm den Weg, und sprach verweisend: Die Schwester Cölestina reis't in ihr Kloster nach Sirena zurück; dort steht der Palast des Großmeisters, vor der Hand der Ort Eueres Berufes, Junker, um Euch würdig vorzubereiten zur treuen Erfüllung des dreifachen Gelübdes, welches streng die Frauenliebe ausschließt. Ihr Weg und der Euere können darum nie zusammen gehen. Mühet Euch also bei Zeiten, die große Kunst: Entbehrung, zu lernen, und laßt das ungestüme Jugendfeuer, das hier so sehr seines Zieles verfehlte, austoben im Kampfe

gegen die Ungläubigen. Er eilte der Nonne nach. Flamming ging gehorsam den Weg nach dem Palaste des Großmeisters. Da kam ihm der treue Trabant entgegen und schrie ihm schon von weitem zu: Um Gott, Junker, was habt Ihr wieder einmal angegeben? Ihr seyd noch nicht warm auf der Insel geworden, und habt schon die zweite Ehrensache!

Schilt nicht erst, Alter, sprach Flamming. Es ist ja schon alles vorüber und die Schramme, die ich dabei bekam, nicht der Rede werth.

Ei, Ihr müßt Euch ein andermal besser in Acht nehmen, grämelte der Kriegsmann. Der Großmeister kann die vielen Raufereien nicht leiden. Er soll sehr böse auf Euch seyn. Junker Paolo erzählte, daß Ihr im Übermuthe des Weinrausches, trotz seiner Warnung, mit einem Ordensritter Streit vom Zaune gebrochen.

Da hat der Bube wieder einmal gelogen, zürnte Flamming. Ich werde ihm doch noch den Hals brechen müssen, um Ruhe zu bekommen vor ihm.

Da haben wir wieder den wilden Ungestüm, rief der Trabant: der Euerem lieben Engelgesicht nicht wohl ansteht. Und den unglücklichen Gedanken, Euch mit Junker Paolo zu messen, gebt doch nur um aller Heiligen willen auf. Im glücklichsten Falle verderbt Ihr es mit Seiner Hoheit auf immerdar, dem nun einmal die schöne Schlange an's Herz gewachsen ist. Ich war eben im Begriff, Euch mit deutlichen Worten vor ihm zu warnen, als er Euch zu dem Unglücksgange einlud. Ich winkte Euch noch, es abzuschlagen, aber Ihr sahet nicht und liefet blind in das ausgespannte Netz. Ich müßte mich sehr irren, wenn er Euch nicht das Abenteuer bereitet, wegen dessen er Euch nachher verleumdet hat. Ich kenne ihn, die Taufe hat noch lange nicht alle Türkennücken von ihm abgewaschen, und ich fürchte, wie er schon in seiner zarten Kindheit unwissend den unglücklichen Krieg angezündet hat, der so viel Christenblut gekostet, so wird er jetzt, im reiferen Alter, nicht aufhören, mit Vorbedacht Unheil zu stiften auf dieser Insel.

die ihn zu ihrem Verderben gastfrei aufgenommen.

Wie? fragte Flamming erstaunt: so wäre er der Sohn der unglücklichen Sultanin, die auf Maltha starb?

Nicht anders, versicherte der Trabant. Er ist der junge Osman. Paolo heißt er nach Seiner Hoheit, die ihn aus der Taufe hob.

Das ist ein böses Verhältniß, seufzte Flamming: das mich hier wie mit Tigerkrallen umschlingen will, und es ahnet mir, daß ich harte Kämpfe zu bestehen haben werde auf dieser Unglücksinsel. Doch nur getrost! Wer eben sein bestes, kaum erst gefundenes Erdenglück auf ewig entschwinden sah, der betritt die gewöhnlichen Dornbahnen des Lebens mit ruhigem Muthe.

Gefaßt ging er auf den Palast zu. Am Portal trat ihm der Rottenmeister entgegen, der ihm im Namen des Großmeisters sein Schwert abfoderte.

Ungehört! Das ist hart! rief Flamming, gab den Degen hin und ging nach der Wachstube zu.

Der Schuß fiel aus einem Türkenrohre, sprach der Trabant: doch wenn Ihr wirklich unschuldig seyd, so kann ich vielleicht noch etwas für Euch thun. Sagt mir nur, wie der Ritter heißt, mit dem Ihr es hattet?

Es war ein Franzose, antwortete Flamming. Seinen Namen habe ich nicht gehört.

So helf' Euch Gott, klagte der treue Landsmann. Von selbst wird er sich schwerlich melden, wenn er sein Unrecht kennt, und wie soll ich ihn in der Geschwindigkeit unter den Hunderten auffinden in der Herberge?

Sey unbesorgt, alter Freund, rief Flamming getrost. Wo es nach Recht geht, siegt das Recht, und der Großmeister ist ein gerechter Fürst.

Und die Thür der Wachstube fiel hinter ihm zu.

Am andern Morgen geleitete der Rottenmeister den armen Flamming in das Vorgemach des Großmeisters, und ging hinein, ihn zu melden. Bald kam der Greis mit ihm heraus,

finstern Ernst auf dem bleichen Gesichte, winkte dem Rottenmeister, ihn mit Flamming allein zu lassen, und sprach dann in einem Tone voll Kummer und Unmuth:

Ich hatte Euch mein Herz gezeigt, junger Mensch, deßhalb habt Ihr mich für schwach gehalten, und im Vertrauen auf diese Schwäche gefrevelt. Schweigt, ich weiß alles! rief er heftig, als Flamming sich vertheidigen wollte. Wenn ich auch Euerer Jugend den Rausch und die rohe Händelsucht verzeihen wollte, so kann ich doch den Edelknaben nicht ungestraft lassen, der seines neuen Ehrenamtes Pflichten gleich in der ersten Stunde so schwer verletzte. Ihr mußtet doch wissen, daß jeder Johanniter Euer Vorgesetzter ist, und daß Euch schon die Subordination verbietet, ihn zu fodern.

Bei meiner Ehre, das wußte ich nicht! betheuerte Flamming.

Macht nicht, zürnte der Großmeister: daß sich zum Unwillen über den Unbesonnenen die Verachtung des Lügners geselle. Man hat Euch gewarnt.

Das hat niemand gethan, rief Flemming; und käme es hier darauf an, ein Vergehen zu beschönigen, so könnte ich eher behaupten, daß eine dritte Hand Öl in das Feuer gegossen. Aber ich habe mich deß nicht zu schämen, was geschehen. Darum will ich mich gern allein zu meiner That bekennen, so wie ich sie allein beschlossen und vollführt, und sie soll hell und klar vor Euerer Hoheit Augen liegen. Gefällt es Euch, meine Vertheidigung zu hören, so wird Euere Weisheit bald erkennen, daß ich bei Euch verleumdet worden.

Verleumdet? fuhr der Großmeister auf. Ihr habt da eine schwere Beschuldigung ausgesprochen, und werdet mir den augenblicklich nennen, den Ihr dieses Verbrechens fähig haltet.

Ich bin dazu bereit, erwiderte Flemming bescheiden: sobald Ihr die Gnade gehabt, meinen Ankläger mir gegenüber zu stellen.

Viel kühner Trotz! rief der Großmeister bitter. Doch rathe ich Euch, diese Waffe wenigstens nicht gegen Euern Souverain zu erproben. Ich bin es nicht gewohnt, daß meine Un-

tergebenen mir nur bedingweise gehorchen, und befehle Euch bei meinem Zorn, mir den zu nennen, den Ihr meint.

Denkt dieses strengen Befehls, Hochwürdigster, sprach wehmüthig Flamming: wenn Euch die Wahrheit schmerzt aus meinem Munde. Erst gestern auf Maltha gelandet, zähle ich nur einen Feind hier, und ich kann nicht fehl gehen, wenn ich Euern Edelknaben Paolo des bösen Dienstes zeihe, der mir bei Euch erwiesen worden.

Der Großmeister erschrak. Wäre es möglich! rief er; dann suchte er sich zu fassen, und sprach: Euer Ankläger ist Paolo allerdings. Woher schließt Ihr aber, daß er schon früher Euer Feind war?

Diese Begebenheit gehört schon der Vergangenheit an, antwortete Flamming: ich habe sie bereits verziehen und darum auch vergessen. Meine Bitte heißt auch nicht: Bestrafung der Verleumdung, sondern strenge Untersuchung meines Vergehens, und gerechter, nicht gnädiger Spruch!

So wäret Ihr wirklich unschuldig? fragte der Großmeister, und maß den Jüngling mit glühenden Blicken. Dann hätte ich Euch unrecht gethan! Zittert Ihr nicht vor dem Gedanken, daß Euer Oberer, einer Übereilung gegen Euch sich bewußt, Euch darum hassen könnte?

Nachdem die Obern sind, Hochwürdigster, erwiderte Flamming. Klänge es nicht vorlaut, so würde ich gestehen, daß ich mich auf den Augenblick freue, wo meine Unschuld klar zu Tage liegen wird. Denn es muß eine Augenweide für die Engel des Himmels seyn, wenn ein so ehrwürdiger ritterlicher Held, wie Ihr, ein Unrecht, das er begangen, erkennt und vergütet.

Wenn Euere Unschuld klar zu Tage liegt, bemerkte der Großmeister scharf: und daran stehen wir jetzt. Wie heißt der Ritter, den Ihr gefodert?

Das weiß ich leider nicht, antwortete Flamming.

Seltsam! sagte der Großmeister. Auch

Paolo wollte ihn nicht kennen. Das fand ich noch seltsamer. Die meisten Ritter, die gestern in der Floriana waren, sind diesen Morgen zu einem Kreuzzuge gegen Tunis unter Segel gegangen. Die andern haben sich theils früher von der Gesellschaft entfernt, theils sind sie später hingekommen. Niemand will von der Unglücksgeschichte etwas wissen. Wer wird also am Ende für Euch zeugen?

Mit freudiger Zuversicht schlug Flamming das schöne blaue Auge gen Himmel. Da sprangen die Thüren auf, und Paolo, leichengelb im Gesichte, meldete mit scheuen Blicken und fast unvernehmlichen Tönen den Ritter Montauban, der ihm auf dem Fuße folgte. Ein freudiges Ah entfuhr Flammingen, als er in ihm seinen leichtsinnigen Gegner erkannte; aber er besann sich, daß die vollständige Aufklärung des gestrigen Vorfalles bei dem Großmeister dem Ritter unmöglich annehm seyn könne, und, auch hier seinem ritterlichen Sinne treu, beschloß er, es dem Franzosen zu überlassen, wie viel gestanden werden solle.

Aber dieser ließ ihn nicht lange in der Ungewißheit. Ich komme, mich selbst bei Euch anzuklagen, Eminenz, begann er nach einer zierlichen Verbeugung. Ich vernehme so eben durch den alten Leibtrabanten Wulf, daß Euer neuer deutscher Edelknabe, wegen einer Ehrensache, die er mit mir gehabt, verhaftet worden, und ich wäre nicht würdig, ein Franzose zu heißen, wenn ich nicht sogleich herbeigeflogen wäre, um, unbekümmert um die Folgen für mich, Euch des jungen Mannes Unschuld zu beweisen durch die Erzählung des Vorfalles, deren Treue ich mit meinem Ehrenworte verbürge.

Erzählt, Ritter! sprach der Großmeister, sich niederlassend, und beobachtete, während dieser sprach, scharf die beiden Pagen.

Ich sprach gestern auf der Maillebahn, erzählte der Ritter: vom Weine berauscht, unziemlich von Ew. Eminenz.

Das wagtet Ihr? fragte der Großmeister ernsthaft.

Ja, Eminenz, rief der Franzose lustig, die Achseln zuckend: und wäre der Wein besser

gewesen, ich hätte vielleicht noch ärgere Dinge geplaudert. Der Herr von Flamming hier nahm das übel. Ich nahm ihm sein Übelnehmen übel und wurde dabei so unartig, daß er wohl nicht umhin konnte, mich um einen Gang zu bitten, den ich auch dem braven Edelmanne recht gern zusagte, ohne mich an sein Dienstverhältniß zu stoßen. Wir trafen uns in der engen Straße, und ritzten uns ein Paar Schrammen, die noch gestern Abend verbunden werden mußten, wenn sie nicht schon heute früh zugeheilt seyn sollten. Darüber kam eine Johanniter-Ordens-Schwester, die uns aus einander jagte. Das ist die ganze Geschichte, die es wohl nicht werth ist, daß ein so hübscher, guter, braver Junge eine Nacht hat auf der Wachstube schlafen müssen.

Mir sagte man, sprach der Großmeister, den zitternden Paolo mit funkelnden Augen anblitzend: daß der Deutsche berauscht gewesen und Euch durch Schmähworte zuerst angegriffen.

Wer Euch das gesagt hat, rief der Franzose

hitzig: der hat es, mit Ew. Eminenz Erlaubniß, gelogen wie ein Schurke. Der junge Mensch war nüchtern wie ein Karthäuser, und setzte seine Worte zierlicher als ein irrender Ritter in einem spanischen Romane.

Ich bin Euch sehr für Euere Anzeige verbunden, Montauban, sprach der Großmeister mit freundlicher Würde. So eingestanden, bringen selbst Fehler Ehre, und Euer Herz, das bei allem Leichtsinn doch recht tüchtig ist, bürgt mir dafür, daß Ihr sie nicht wiederholen werdet. Daß Ihr gegen den Großmeister gefehlt, hat nur Paul von Lascaris erfahren, und wird es Niemandem verrathen. Seyd jetzt so gut, hier den Edelknaben als Gefangenen zu dem hochwürdigen Bruder Drapier zu bringen, wo er meiner harren soll.

Verzeihung, mein Vater! schluchzte Paolo, zu den Füßen des Großmeisters stürzend.

Bube! knirschte dieser, und seine Rechte fuhr an's Schwert. Hinweg aus meinen Augen, elender Lügner, daß ich mich nicht vergesse. Fort zum Drapier. Er soll das Urtheil

sprechen über Dich. Dich zu bessern, muß ich aufgeben, aber den Stachel will ich wenigstens dem Scorpione ausreißen, daß er mir kein edles Leben mehr vergifte!

Montauban öffnete dem zermalmten Sünder die Thür. Das Gesicht mit den Händen verdeckend, stürzte dieser hinaus. Der Großmeister sah ihm mit einem Blick voll tiefen Seelenkummer nach und klagte zum Himmel hinauf: Du strafst sie hart, die Sünden meiner wilden Jahre! Jetzt wandte er sich zu Flamming, der, von allem, was vorgegangen, erschüttert, wortlos da stand. Ich habe Dich beleidigt, mein Sohn, sprach er gerührt, ihm die Hand bietend: und ich bitte Dich, mir zu verzeihen.

Um Gottes willen, Hoheit, rief Flamming, die dargebotene Hand mit Inbrunst ergreifend und küssend: sprecht nicht also zu Euerem Diener, dessen schönste Genugthuung die Wiederkehr Euerer Gnade ist!

Du hast Dein Leben für meine Ehre gewagt; fuhr der Großmeister heftig fort: und mit unverdienter Kerkerschmach habe ich Dir

dafür gelohnt. Ungehört habe ich Dich verurtheilt, weil ich es nicht für möglich hielt, daß mich ein Geschöpf betrügen könne, das meinem Herzen bisher so nahe stand.

Vergeßt die Begebenheit, bat Flamming: die ich segne, weil sie mir Eure Vaterliebe erworben.

Ja, das hat sie, mein Sohn, für immerdar, sprach der Großmeister: und daß ich Dir meinen ehrlichen Willen, gut zu machen, gleich durch die That beweise, so sichere ich Dir einer freien Bitte Gewährung mit meinem Meisterworte zu. Ich weiß, daß Du nur etwas bitten kannst, Deiner und meiner würdig.

Verzeihung für Paolo! rief hastig Flamming.

Nein, mein Sohn, erwiderte der Großmeister: diese Bitte ist wohl Deiner werth, aber ihre Gewährung wäre eine Schwachheit, die sich der Großmeister nicht erlauben darf. Jetzt sollst Du Deinen Wunsch überhaupt noch nicht aussprechen. Prüfe vorher wohl, ehe Du wählest. Jetzt ruft mich mein schweres Strafamt.

Ich

Ich will mich davon erholen, wenn ich die süßere Pflicht des Belohnens übe. Ich sehe Dich noch vor Abend, und dann wollen wir viel mit einander sprechen.

Er ging in sein Cabinet, und Flamming rief, den frommen Blick in die Wolken erhebend: Ja, gute Mutter, die stille Wonne, die ich empfinde, sagt mir, daß ich so gehandelt, wie Du es gewünscht hättest. Wenn Dein verklärter Geist noch herabschaut aus der ewigen Freude auf die kleinen Sorgen des Lebens, so lächelst Du mir jetzt gewiß freundlich zu. O, sende einen Strahl Deiner Klarheit in mein Herz, daß ich das Opfer meines Erdenglückes freudig bringe auf den Altar meiner Pflicht.

Die Sonne neigte sich schon stark gegen Westen, als Flamming durch einen Edelknaben den Befehl erhielt, den Großmeister auf einem Spazierritte zu begleiten. Schon harrten die Rosse. Flamming hielt dem Großmeister den Steigbügel, schwang sich dann auf sein Pferd,

und ritt bescheidentlich hinter dem Gebieter; aber ein freundlicher Wink desselben rief ihn an seine Seite, und so ritten sie schweigend mit einander längs dem prächtigen Aquaduct hin, der, La Valetta mit süßem Wasser versehend, sich mit seinen tausend Quaderbogen von der Stadt aus, von Osten nach Westen, durch die Insel zieht. Jetzt bog der Großmeister gegen Süden ein, und sie ritten zwischen Hainen von Pomeranzenbäumen, zwischen Baumwollpflanzungen und fetten Waizenfeldern, deren schönes Grün wunderlich gegen die Umzäunungen von weißen Quadersteinen abstach, die hier die Felder von einander schieden.

Bald stiegen, von der sinkenden Sonne vergoldet, die Thürme von Cittavecchia, der alten Hauptstadt der Insel, empor. Endlich langten sie bei der kleinen Paulskirche an, die vor der Stadt liegt, und der Großmeister schwang sich an einer Grotte, nahe dabei, vom Rosse. Wir sind am Ziele, sprach er zu Flamming: diese Höhle war einst des Apostels Kerker, als er für die Lehre duldete, die er vormals so grim-

mig bekämpfte. Sie gingen hinein. Ein weißer Stein, mit großen Heilkräften begabt, der, täglich weggenommen, sich durch ein geheimes Wunder der Natur täglich neu erzeugt, bekleidete Decke, Wände und Boden der Höhle, deren Hintergrund eine herrliche Bildsäule des heiligen Paulus aus Marmor zierte. Flamming zeigte fragend auf eine Marmornatter, die sich täuschend in der Hand des Standbildes wand.

Es ist eine Erinnerung, antwortete der Großmeister: daß Paulus, durch Schiffbruch auf diese Insel geworfen, eine Natter, die sich an seine Hand hing, hier in das Feuer schleuderte, ohne von ihr beschädigt zu werden. Maltha's Legende knüpft noch das Wunder daran, daß seitdem, von dem Apostel verbannt, alle giftigen Thiere dieses Eiland verlassen. In der That findet man deren keine auf Maltha, und selbst sicilianische Vipern, zur Probe hierher gebracht, starben gleich nach ihrer Ankunft.

Das ist in der That ein so herrliches Wun-

der, sprach Flamming: daß ich mit Freuden daran glaube, wenn auch Sanct Lucas in seiner Apostelgeschichte nichts davon erzählt.

Während dieser Rede war der Großmeister schon in ein schwermüthiges Brüten versunken, und sprach mit dumpfer Stimme: Ach! daß es auch einen Paulus gäbe für das Gift, das in verlorenen Seelen gährt! —

Der Paulus auf Maltha seyd Ihr selbst, Hochwürdigster, rief Flamming. Gegen Eure Lehre und Euer Beispiel kann, sollte ich meinen, das Böse im Menschen nicht lange Stand halten.

Mein Beispiel? seufzte der Großmeister. Guter Junge! wenn Du von der Gegenwart sprichst, so magst Du vielleicht Recht haben; aber lange hat das Feuer in diesem Vulkane gebrannt, manches Paradies hat es verheert, bis der Krater erkaltete. Ach, die Natter in meines Schutzheiligen Hand hat für mich noch eine andere, gräßlichere Bedeutung. Auch er hatte eine wüste Vergangenheit zu bereuen, und so kann der Giftwurm wohl auch das Gewissen

bezeichnen, dessen Nagen ich um so schärfer fühle, jemehr ich es vor der Welt verbergen muß.

Er knieete an der Bildsäule nieder und betete still und brünstig. Dann erhob er sich und ging langsam aus der Höhle. Flamming folgte ihm nach einer Weile aus liebender Sorgfalt, und fand ihn in den Anblick des Abendhimmels versunken, der, wie gewöhnlich zur Sommerzeit, auf Maltha ungemein schön war. Eben flammte der letzte Sonnenblick hinter den westlichen Küstenbergen auf. Die Hälfte des Horizontes schien in eine dunkle Purpurröthe getaucht, und färbte die Landschaft mit lieblich violeten, sanft in ein einander verfließenden Tinten. In ehrfurchtvollem Schweigen trat Flamming neben den Großmeister, der eben sich leise fragte: Wird einst meine Sonne auch so untergehen wie diese?

Wie mögt Ihr wohl daran zweifeln, Hochwürdigster? fragte ihn Flamming eifrig. Gleich dem herrlichen Feuerballe, der dort untersank, haben die Strahlen Eueres Geistes rings um

Euch her Licht und Wärme verbreitet. Des Mannes Abscheiden, den Europa verehrt, den Maltha anbetet, vor dem die Ungläubigen zittern, muß so herrlich seyn, als es sein thatenreiches Leben war, und wie Memnon's Säule das Scheiden des Sonnengottes mit süßem Tone feierte, so werden Euch einst der Dankbarkeit Segenwünsche lieblich nachklingen in die Gefilde des ewigen Glückes.

Vom Donner des candischen Krieges, vom Geröchel der Sterbenden, vom Wehgeheule der Witwen und Waisen übertönt! rief der Großmeister im Ausbruche seines Schmerzes. Laß uns von etwas anderem reden, Flamming. Hast Du auf Deine Bitte Dich besonnen? Die, welche Du heute früh thatest, ist schon erfüllt. Ich habe gestraft, weil ich mußte, aber auch verziehen, weil ich durfte. Es war mir ein großer Trost, Paolo nicht so schuldig zu finden, als ich fürchtete. Was Engel einst aus dem Himmel stieß, hat auch seine Tugend zum Straucheln gebracht. Dein Äußeres erschien ihm so anziehend, daß er in Dir einen

gefährlichen Nebenbuhler in meiner Gunst sah, und jedes Mittel für erlaubt hielt, Dich daraus zu verdrängen. Er hat sein Unrecht erkannt und bereuet, und fühlend, wie viel er einst durch mich verlor, vermochte ich nicht länger zu zürnen. Er wird büßen, und dann gebessert meinem Herzen wieder so nahe stehen als vormals. Aber wenn ich so gelinde mit dem Verbrecher verfahre, wie belohne ich Deine Treue, mein guter Paul?

Schickt mich, je eher je lieber, gegen die Ungläubigen, bat Flamming: damit ich mich recht bald des Kreuzes würdig mache.

So ist es wirklich Dein Ernst, fragte ihn der Großmeister bedenklich: des Lebens beßten Freuden zu entsagen?

Ich habe ihnen bereits entsagt, rief Flamming heftig bewegt. Gleich Mosen zeigte mir der Herr des Erdenglückes gelobtes Land von fern, und verkündete mir dabei, daß nimmer es mein Fuß betreten werde. Da schloß ich meine Rechnung mit der Welt, und behielt nichts als ein leeres, blutendes Herz, das fortan

nur muthige Thaten für das Wohl der Christenheit füllen und erheben sollen.

Ich finde Dich viel anders, sprach der Großmeister kopfschüttelnd: als bei unserer ersten Unterredung. Es muß seitdem etwas Besonderes mit Dir vorgegangen seyn. Darum vertraue Dich mir, mein Sohn. Der heilige Beruf, dem Du Dich weihen willst, verdient es wohl, aus reifem, männlichen Entschlusse, nicht aus eitlem Überdrusse am Leben, vielleicht bloß aus Trotz über einen vereitelten Wunsch, ergriffen zu werden.

Ihr werdet mich wahrscheinlich schelten, mein Vater, seufzte Flamming, sein Haupt an des Greises Brust schmiegend. Aber Euch kann ich nichts verschweigen. Ich liebe die Johanniternonne, die gestern gleich einer verklärten Heiligen vor mich trat und wie mit einem Göttersprüche mein Schwert in seine Scheide zurückbannte. Ich beschwöre Euch, beweis't mir nicht erst das Thörige, das Verbrecherische meiner Liebe! Ich fühle es selbst an dem Schmerz, der mein Inneres zerreißt.

Ich weiß es, daß ein unauflösliches Gelübde die Christusbraut auf ewig von mir trennt, daß der Bann der Kirche und des weltlichen Richters Schwert dem Frevler droht, dem frech nach seines Gottes Eigenthum gelüstet, und dennoch liebe ich — zum ersten und letzten Mal in meinem Leben, und bitte Euch demüthig um das einzige Gut, das mir noch hienieden begehrenswerth erscheint, um das Kreuz Eueres heiligen Ordens, dem doch vielleicht, nach jahrelangen Kämpfen, die dunklen Mächte weichen werden, die jetzt mein armes, schwaches Herz bestürmen.

Ich kann Dich nur bedauern, nicht verdammen, mein Sohn, sprach der Großmeister wehmüthig: Du zeigst mir in einem treuen Spiegel die wilden Gluten meiner eigenen Vergangenheit. Möchte mindestens Dein Geschick nicht dem meinigen gleichen! Darum will ich eifrig ringen durch Lehre und Rath bei Dir und im feurigen Gebete mit Gott. Deine Bitte ist gut, und sie soll erfüllt werden.

Und er wandte sich von ihm, die Thränen zu verbergen, die seinen Augen entrollten. Sie

bestiegen die Rosse, und schweigend, wie sie gekommen, kehrten sie nach La Valetta zurück.

Eine Woche war unter Waffenübungen verstrichen, als Flamming zu dem Großmeister gerufen wurde. Er fand den alten Drapier bei ihm, im Helme und in der rothen, weißbekreuzten Dalmatica über dem Harnisch, der dem Jünglinge freundlich die Hand bot.

Dein Wunsch ist erfüllt, Paul, sprach der Großmeister. Die Barbaresken schwärmen wieder so stark in den sicilianischen Gewässern, daß ich unsern Kreuzern Verstärkung nachsenden muß. Dadurch erhältst Du Gelegenheit, Dir auf dem hölzernen Seerosse die Sporen zu verdienen. Ich hätte gern selbst die Erstlinge Deines Schwertes gesehen, aber ich muß die Insel hüten, die mit einer türkischen Landung von Candia aus bedroht wird. Drum hat der hochwürdige Bruder Drapier die Führung der Flotte übernommen. Seiner Obhut übergebe ich Dich, und Du hast ihm zu gehorchen, gleich mir.

Unbesorgt, Hochwürdigster Großmeister, sprach der Drapier: Flamming ist noch ein Jüngling aus unserer Zeit, wo die Jugend sich noch zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen des Alters Erfahrung verpflichtet hielt. Wir wollen, denk' ich, mit einander recht gute Waffenbrüderschaft halten, und da der kürzeste Abschied der beste ist, so vergönne, daß wir uns beurlauben.

Verzieht noch einen Augenblick, sagte der Großmeister mit weicher Stimme, und öffnete die Thür des Cabinets. Paolo trat zögernd heraus, schmerzliche Reue auf dem bleichen Gesichte, die rothgeweinten Augen niederschlagend.

Versöhnt Euch, Kinder! bat der Großmeister, und kaum hatte er es ausgesprochen, so lag Flamming schon in Paolo's Armen.

Seltsam bewegt trat der Großmeister zu ihnen, sie in der Umarmung an seine Brust drückend. Liebt Euch, Jünglinge, rief er: liebt Euch wie Brüder. Bei Gott! Ihr habt dazu mehr Ursache, als Ihr wißt und glaubt, und jetzt — scheidet!

Du gehst zu Kampf und Sieg, mein Bruder, schluchzte Paolo: und ich kehre in mein Gefängniß zurück. Doch hege ich deßhalb keinen Groll, und daß mein Herz ohne Bitterkeit ist gegen Dich, den ich so schwer gekränkt, das scheint mir ein gutes Vorzeichen der Genesung meiner kranken Seele. Lebe wohl, und Gott sei mit Deinem Schwerte!

Nein, das kann ich nicht ertragen, rief Flamming. Hochwürdigster, wenn Ihr mich liebt, so verzeiht ihm vollständig und laßt ihn mit uns ziehen; ich würde keine ruhige Stunde haben, wenn Euer Liebling meinetwegen im Kerker schmachtete, während ich freudig ringe nach des Ruhmes schönem Lorberkranz.

Ein braver Junge! sprach der Drapier. Das habe ich erwartet!

Du deutsches Herz voll Liebe und Versöhnlichkeit! sagte mit inniger Rührung der Großmeister. Wer könnte Dir etwas abschlagen?! So wagt denn mit einander den ersten Ausflug, Ihr jungen Adler. Ich will für Euch beten!

Er ging in sein Kloset. Der Drapier aber begab sich mit seinen Schützlingen hinab zum Hafen, wo die Flotille schon segelfertig ihrer harrte. Außer der großen Galeere, die die Admiralflagge aufgezogen, bestand sie aus einer Galeotte und zwei Scampavia's, wegen ihrer ungeheuern Schnelligkeit also genannt. Der Drapier bestieg mit den Jünglingen die Galeere. Ein fröhliches Hussah der Equipage empfing sie. Wie ein Mann erhoben sich die armen braungelben, halbnackten Galeerensclaven von den Bänken, an die sie geschmiedet waren, und sich gewaltsam auf den Rücken werfend, setzten sie die mächtigen Ruder in einem Augenblicke in taktmäßige Bewegung. Wie ein riesiges, vielfüßiges Meerungeheuer rauschte die Galeere durch die schäumenden Fluthen aus dem Hafen in das offene Meer. Ihr folgten die andern Schiffe, von unzähligen Booten begleitet. Alle Bastionen waren voll Menschen, unter ihnen manch schönes Mädchen, das mit ihrem thränenschweren Schnupftuche den Scheidenden das letzte Lebewohl nachwinkte. Die

meisten der jungen Ritter standen auf den Hinterdecken, und ließen ihre Feldbinden hoch flattern zum Erwiderungzeichen der Liebe und des Trennungschmerzes. Von den Hafenbatterieen donnerten die Kanonen der Flotte den Abschiedgruß. Die Schiffstücke sandten ihn krachend zurück. Ein starkes, mehrfaches Echo hallte ihn rings von Maltha's Felsen mit majestätischer Pracht wieder, als ob hundert nahe und ferne Gewitter sich zu einem gigantischen Donnerconcerte vereinigt hätten, und Flamming jauchzte, Paolo entzückt umarmend: Gott, wie herrlich muß einem Seehelden zu Muthe seyn!

Comino und Cominotto, Maltha's kleine Tochterinseln, lagen längst hinter der Flotte im Süden. Von dem größeren Gozzo sah man nur noch die höchsten Zinnen des Bergschlosses, welches das Eiland beherrscht, und die Schiffe schwammen nordwestlich Sicilien zu. Schon dämmerten seine Küsten am Horizonte, bald wurden in blauer Ferne die Mauern

des alten Agrigent sichtbar. Da fielen in der Ferne einige Kanonenschüsse, und rechts und links tauchten einige Schnellsegler mit tunesischer Flagge aus dem Meere empor, die sich bald näherten, bald zurückzogen. Der Drapier gab seinen Schiffen das Signal zur Jagd auf die Plänkerer. Die Galeotte und die Scampavia's steuerten lustig aus einander und griffen die Barbaresken an, die vor ihnen flohen, und bald sah man nur an des Horizontes äusserstem Rande ihre Segel flattern.

Zwei Tuneser im Gefecht mit einem Ordensschiffe im Nordwest! schrie der Matrose im Mastkorbe. — Mit Gott darauf, unsern Waffenbrüdern zu Hilfe! rief der Drapier vom Verdeck mit hochgeschwungenem Degen. Hallend tönte die Commandopfeife, alle Segel wurden eingesetzt; durch der Aufseher Peitschenhiebe begeistert, wandten die unglücklichen Rudersclaven den letzten Hauch daran, den Lauf der Galeere zu beflügeln, und pfeilschnell flog sie, gleich dem fabelhaften Vogel Roc mit den weissen ausgespannten Riesenflügeln, über die

grüne Fläche dahin. Der Matrose hatte recht gesehen. Zwei Tuneser Fregatten hatten eine Ordensgaleere zwischen sich, und kanonirten sie heftig. Nur schwach erwiderte sie das Feuer, und plötzlich strich sie die Flagge mit dem Ordenskreuze. Ha, des unauslöschlichen Schimpfes! schrie der Drapier. Drauf, Kameraden, daß wir den Ungläubigen die Freude verderben! Und näher flog seine Galeere, und schon hatte sie sich dem Gefecht auf Schußweite genähert, da tönte plötzlich auf dem Ordensschiffe, das der Drapier retten wollte, das fürchterliche Allahgebrüll, Tunis Flagge ward aufgezogen, das Schiff machte eine Wendung, gab der zur Hilfe herbeieilenden Galeere eine volle Geschützlage und ruderte gegen sie zum Angriff an, während die beiden Fregatten sich rechts und links schwenkten, um die Christen von beiden Seiten anzugreifen.

Jesus Maria! schrie entsetzt der Patron des Admiralschiffes. Die Galeere, die wir retten wollten, ist schon eine Prise der Seeräuber und von ihnen besetzt.

So helfe uns Gott zu einem ehrlichen Soldatentode, rief der Drapier. Denkt an des Ordens Ehre, Brüder Ritter. Maltheser können sterben, aber nimmer sich ergeben. Wir entern. Zur Pulverkammer, Oberkonstabler, mit brennender Lunte. Wird unser Schiff genommen, so hauest Du auf, und wir reißen noch ein Paar hundert Türkenhunde mit uns hinauf in die Luft! Jetzt gebt von beiden Seiten volle Lagen, bis die Stücke springen, und mitten hinein unter das Gesindel mit Segeln und Rudern!

Und mitten unter die feindlichen Schiffe flog, von allen Seiten den donnernden, flammenden Tod schleudernd, die Galeere. Die Enterhaken griffen in den Bord der andern, die von den gelben, wilden Afrikanergesichtern wimmelte. Die Brücke fiel, und der Drapier, durch die Kampflust zum Jünglinge umgeschaffen, sprang mit gezücktem Degen zuerst hinüber. Ihm folgten Flamming und Paolo und die Mehrzahl der Ritter, während die andern die beiden Fregatten kräftig abwehrten. Gräßlich wüthete der

Mordkampf im geenterten Schiffe. Mitten im dicksten Schwarm der Tuneser focht der alte Drapier mit Löwengrimm und wunderbarer Kraft. Ihm zur Seite mähete Flamming, ein holder Todesengel, die Ungläubigen nieder; mit der Grausamkeit eines Henkers, der verurtheilte Missethäter zerfleischt, wüthete Paolo unter ihnen, und sie begannen zu weichen. Da drängte sich ein junger Tuneser durch das blutige Chaos gerade auf den Drapier zu. Ein prächtiger Zobelpelz flatterte über dem goldbrocatnen Unterkleide, und von der Diamanten-Agraffe des grünen Turbans stieg ein hoher Reiherbusch empor. Mit der Schnelle und Stärke des Blitzes zischte sein Damascenersäbel herab, und der Drapier sank blutend zu Boden.

Bringe den Admiral in Sicherheit, Paolo, schrie Flamming und stürzte sich vor den theuern Greis. Noch einmal hob der Tuneser den Säbel, um dem Gefallenen den Rest zu geben. Doch schneller als er war Flamming's guter Degen. Ein kräftiger Hieb in die rechte Schulter

entwaffnete den blutgierigen Gegner. Dann sprang Flamming auf ihn und riß ihn mit Riesenstärke nieder. Ein lautes Geheul der Equipage begleitete des Führers Fall. Tödte mich nicht, Christ, wimmerte er vom Boden herauf. Ich bin der Sohn des Dey, und fürstlich wird er mich lösen!

Der Sohn Eueres Herrn ist in meiner Hand, donnerte der junge Held den Räubern zu, dem Tuneser das blutige Schwert an die Kehle setzend. Legt die Waffen nieder; oder ich durchbohre ihn vor Eueren Augen!

Ergebt Euch, Muselmänner, Ihr seyd übermannt, rief der Gefangene mit der Kraft der Todesfurcht.

Unterdessen waren die Malteser, den Schrecken der Räuber benutzend, mächtig vorgedrungen und schlachteten erbarmenlos unter ihnen; und noch einmal rief Flamming: Legt die Waffen nieder, oder, bei Gott und seinem heiligen Worte! siegen wir im Gefecht, so müßt Ihr Alle über die Klinge springen ohne Gnade! Da fielen die Säbel zu Boden und

die Tuneser auf ihr Antlitz nieder. Jetzt die Enterbrücke zurück, commandirte Flamming, als sey er dazu berufen. Wendet das Schiff, sprenget die Thür zum Raum, und befreiet die Gefangenen zu unserer Verstärkung, zwingt die Kanoniere, das Geschütz auf die andern Raubschiffe zu richten. Gott hilft uns zum Siege.

Und alles gehorchte dem freudigen Jünglinge. Die Degen und Pistolen der Maltheser auf der Brust, lös'ten die Tuneser knirrschend die Stücke auf ihre eigenen Spießgesellen. Das Admiralschiff unterstützte kräftig den Angriff, und bald entfloh, übel zugerichtet, die eine Fregatte, und die andere, die einen Leck bekommen und alle Masten verloren hatte, ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Jetzt befehlt im Namen des Admirals, was weiter geschehen soll! sprach Flamming zu einem alten Comthur, der, von der gewaltsamen Anstrengung und der ungehofften Siegesfreude erschöpft, an der Galerie lehnte. Ich muß sehen, was der hochwürdige Drapier macht. Und er flog an den Platz zurück, wo der Hel-

dengreis gefallen war, den er unter Paolo's Obhut wohl geborgen glaubte. Aber Paolo war verschwunden, und der Drapier lag ohne Hilfe, bleich und blutig am Boden. Flamming richtete ihn auf, rief ihn durch die Siegeskunde in's Leben zurück, verband seine Brustwunde, und ließ ihn durch einige Malthefer Schiffsoldaten nach der Kapitainscajüte bringen, wo er ihn dem Schiffarzte übergab. Da hörte er in der Cajüte, die darunter lag, ein klägliches Geschrei, wie von kreischenden Weiberstimmen Um vielleicht einen der Frevel zu verhüten, die jedem Siege zu folgen pflegen, sprang er hinab. Schon am Fuße der Treppe wälzten sich ein Paar reich gekleidete männliche Zerrbilder, die er für weiße Verschnittene hielt, in ihrem Blute. Die Thür der untern Cajüte lag in Trümmern, und eben zog Paolo seinen rauchenden Degen aus der Brust des dritten Verschnittenen, um mit wilder Begierde in den entstellten Zügen auf die Weiber loszustürzen, die sich in der Kajüte befanden.

Zwei junge Türkinnen, mit gelbseidenen Un-

terkleidern und Halbstiefeln, himmelblauen Kaftanen, schön befiederte Turbane auf den Rabenlocken, reich geschmückt mit Halsgeschmeiden, Ringen und Armbändern, knieeten zitternd in einem Winkel, demüthig die schönen Hände mit den orangegefärbten Nägeln über den Wunderbusen kreuzend, und blickten flehend mit den großen dunklen, mit schwarzen Surmeh-Bogen umkreis'ten Augen den schnaubenden Jüngling an. Am Boden lag ohnmächtig eine schwarz verhüllte Frauengestalt.

Eben zerriß Paolo mit roher Frechheit den Busenschleier der einen Türkin, als Flamming ihn an der Schulter packte und kräftig zurückriß.

Was wüthest Du hier unter wehrlosen Halbmännern und Weibern, fragte er ihn unwillig: statt oben Deine Waffenpflicht zu thun?

Hab' ich Dir Rechenschaft zu geben von meinem Thun? tobte Paolo. Dem Sieger gehören des Besiegten Schätze, das ist Kriegsgebrauch, so lange die Erde steht, und ich habe beschlossen, mit meinen Beuteantheil hier unten zu holen!

Menschen sind keine Sachen, zürnte Flamming. Daß Du diese Weiber zur Kriegsbeute rechnest und als verfallen Deinen Lüsten ansehen willst, das ist noch ein schmählicher Bodensatz aus Deinem schnöden Türkenthume, mit dem sich der neue Christ und der künftige Ordensritter nicht besudeln sollte.

Mach' mich nicht wüthend! brüllte Paolo, den Degen nach Türkensitte in wilden Kreisen über dem Kopfe schwingend. Ich habe mein Leben daran gesetzt, um mir des Lebens Wonne zu gewinnen. Der schwer erkämpfte Labebecher schäumt vor mir, ein rasender Thor wäre ich, wenn ich ihn nicht leerte. Drum theile friedlich mit mir, was für uns Beide reicht, oder packe Dich fort, denn, bei Christ und Allah, ich weiche nicht von hier, bis ich mein Ziel errungen!

Gotteslästerer! rief schaudernd Flamming, und sprang mit vorgestreckter Klinge vor die Weiber. Du sollst mir diese Dirnen nicht anrühren, so lange ich noch den Degen halten kann!

Verdammter Giaur! schrie Paolo. So trittst Du mir doch überall entgegen; so fahre denn in Deine Christenhölle, weil Du es nicht anders haben willst. Und wüthend fiel er gegen Flamming aus. Da tönte hinter den Mordlustigen ein kräftiges Halt! Mit wildem Entsetzen sah Paolo sich um, und der ehrwürdige Drapier, der sich unterdeß erholt, durch den Lärm herunter gelockt worden war, und alles gehört hatte, stand, auf den Schiffarzt gelehnt, bleich und zürnend, wie ein rächender Geist, in der Thür der Kajüte.

Entwaffnet den trunkenen Pagen dort, befahl er drei Schiffsoldaten, die ihn begleiteten. Auch gegen diese wollte sich noch der Wüthende vertheidigen. Schaum vor dem Munde, hieb er blind um sich. Aber ein Soldat riß ihn von hinten nieder, und wurde so seiner mächtig.

Bindet ihn, gebot der Drapier: und bringt ihn hinüber in meine Galeere. Es geschah. Traurig sah der Greis Paolo nach. Der Bube scheint ein unverbesserliches Türkengemüth zu haben! seufzte er. Mein alter Freund wird

noch groſſes Unheil erleben an ſeinem Pflegkinde. Gott ſey Dank, daß er in Deinem Herzen ſo reichen Erſatz findet, mein Flamming! Du haſt die ſchönen Hoffnungen, die ich von Dir hatte, noch übertroffen! Du biſt zum Heerführer geboren! Perſönlich tapfer, erſpähſt Du zugleich mit ſchnellem Überblick, was dem Ganzen Noth thut! Das, was Du gethan und angeordnet, hat allein das höchſt zweifelhafte Gefecht für uns entſchieden! Du haſt uns zwei Schiffe gerettet und eins erobert! Dafür ſoll Dir der Orden danken! Daß Du mir altem Manne noch einige Jahre für den Dienſt Gottes gefriſtet, dafür wird Dich Dein Herz belohnen, und meine Vaterliebe! Jetzt bleibe hier zum Schutz der geängſteten Weiber. Es gibt noch mehr Paolo's in unſeren Scharen!

Er ließ ſich wieder hinaufführen, während Flamming ſich zu ſeinen Schützlingen wandte. Jetzt erſt fiel ſein Blick aufmerkſamer auf die ſchwarze Verhüllte, die noch immer leblos am Boden lag. Auf ſeinen Wink halfen ihm die Türkinnen, ſie aufzurichten. Durch die Beweg-

ung fiel das schwarze Obergewand zurück, und das weiße Johanniterkreuz leuchtete von der Brust der Ohnmächtigen. Von einer bittersüßen Ahnung durchzuckt, hob Flamming den Schleier vom Antlitz. Ewiger Gott, Cölestine! rief er, und stürzte zu den Füßen der Erkannten.

Die Schiffe, die zur Flotille gehörten, hatten sich mit einem genommenen Tuneser wieder eingefunden, und alles steuerte nun nach Maltha zurück, um die Prisen in Sicherheit zu bringen. Vor die Hangmatte des Drapier, der an seiner Wunde danieder lag, trat Flamming. Der Sohn des Dey, sprach er: will sich mit fünftausend Zechinen lösen. Entscheidet, Hochwürdiger, ob das Gebot angenommen werden darf.

Im Namen des Ordens, antwortete der Drapier: der Gefangene ist Dein, so wie die Ranzion, die er zahlt. Je größer sie ist, desto mehr wird es mich freuen. Zwar bedarf ein

so edler Stein der goldnen Fassung nicht, allein in Deinen Jahren braucht man Geld, und es ist mir lieb, daß Du Dir schon im ersten Treffen das Fährgeld erfochten hast.

Wenn Euere Güte mir ein Anrecht an den Tuneser zuspricht, sagte Flamming: so mag er seinem Vater melden, daß er das Geld nach Maltha sende. Dann nehmt Ihr es in Empfang, zahlt davon der Ordenskasse ihre Gebühr für mich, und laßt den Rest an die Verwundeten und an die Witwen und Waisen der Männer vertheilen, die in diesem Treffen geblieben sind.

Und Du willst nichts für Dich behalten? fragte der Drapier erstaunt.

Nein, Hochwürdiger, sprach Flamming: legt es mir ja nicht für Stolz aus; aber dafür, daß ich mein Leben daran gesetzt, kann ich kein Geld nehmen. Die Unglücklichen, denen ich es zugedacht, werden es besser brauchen können. Was macht der arme Paolo?

Ich habe den Taugenichts schon vernommen, brummte der Drapier. Seine Entschuld-

igung ist nicht viel besser, als sein Frevel. Nach seines Vaterlandes schnöder Sitte hatte er Opium genommen, sich den nöthigen Muth zum Fechten zu machen, und das Maß überschritten. Jetzt liegt er sehr krank danieder. Ich wollte, er ginge drauf, so wäre ich einer schweren Sorge für die Zukunft quitt. Wie geht es den Weibern?

Die Türkinnen sind schon wieder ganz munter, erwiderte Flamming. Sie sind der geistigen Fesseln so gewohnt, daß es ihnen ziemlich gleichgiltig scheint, wer ihr Gebieter ist, wenn sie nur vor Mißhandlungen geschützt sind. Der Sohn des Dey, zu dessen Harem sie gehören, hat sich auch für sie zu einen Lösegelde erboten; aber wir sind ja keine Sclavenhändler, und wenn Ihr es gut heißt, so mag er sie umsonst mitnehmen.

Mache das, wie Du willst, lieber Junge, sprach der Drapier. Da lag ja aber noch ein schwarzes Wesen in der Kajüte? Wie ist es mit dem?

Ach! seufzte Flamming aus voller, gepreß-

ter Brust, und ging mit gerungenen Händen in der Kajüte auf und nieder.

Nun, mein Sohn? fragte dringender der Drapier. Ich will nicht fürchten, daß Du sie etwa für Dich zur Liebschaft auserſehen. Zwar bindet Dich noch kein Gelübde, und auch als Ritter könnteſt Du Dich leider auf manches Beiſpiel berufen; wenn Du der Leidenſchaft ein Opfer bringen wollteſt; aber ich habe Dich bisher ſo frei von allen Schoßſünden unſerer heutigen Jugend gefunden, daß es mir wehe thun würde, Dich hier ſchwach zu ſehen.

Denkt nicht alſo von mir, bat ihn Flemming. Das dritte Mädchen iſt eine Johanniterordensſchweſter, die auf ihrer Rückreiſe nach ihrem Kloſter in Spanien mit unſerer Galeere eine Beute der Tuneſer wurde. Doch fürchte ich, daß wir uns ihrer Rettung nicht lange werden freuen können. Ihres Schickſals wiederholter, gewaltſamer Wechſel, wohl auch die Sorge für ihre Frauenehre, die bei dieſen wüſten Räubern täglich in Gefahr war, haben

die zarte Jungfrau allzu heftig bestürmt und ihre Kräfte ganz erschöpft. Sie liegt an einem schweren Fieber danieder, und kämpft in ihren fürchterlichen, wachen Träumen mit allen den feindlichen Mächten, die sie bisher bedroht. Der Schiffarzt gibt keine Hoffnung, und wenn Gott kein Wunder thut, so hat bald die Erde ihr köstlichstes Kleinod verloren, und der Himmel ist um einen Engel reicher!

Flamming's Stimme verging während dieser Rede in sanftem Weinen, der Drapier aber sprach: Das ist mehr als Mitleid, mein Sohn, und ich hatte mit meiner Vermuthung doch nicht so ganz Unrecht. Du hast Dich auf eine ungemein schnelle Weise in die Nonne verliebt, was mir gar nicht gefallen will.

Ich kannte sie schon früher, gestand Flamming, und erzählte nun die Begebenheit in der engen Straße mit einer Glut der Beredsamkeit, die selbst den Greis erwärmte.

Armer Junge, sprach er gerührt: jetzt ist es mir wohl klar, warum Dich der Pfeil so sicher treffen mußte, und wie tief er steckt. Aber

damit ist noch kein Schritt zu Deiner Heilung gethan. Deine Sache steht böse, denn wenn die Nonne auch genesen sollte, so bleibt sie doch immer eine Nonne, und ihr Gelübde steht wie eine eherne Mauer zwischen ihr und Dir. Indeß, wenn Du Dich als ein rechter Mann zeigen willst, so mag ich Dir wohl einen kleinen Trost nicht vorenthalten, in den Du aber durchaus nicht mehr legen darfst, als seine Worte sagen. Hoffe nichts, aber verzweifle auch nicht, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dem Großmeister gesprochen.

Mein gütiger Vater! jauchzte mit freudigem Schrecken der Jüngling, fiel dem Drapier um den Hals und bedeckte sein Gesicht mit Küssen und Thränen. Da trat der Schiffarzt ein und sagte Flammingen, daß die Nonne ihn zu sprechen begehre. Er fuhr entzückt in die Höhe, aber dann faßte er sich und fragte den Drapier mit kindlicher Ergebung: Darf ich?

Geh, mein Sohn! sprach freundlich der Greis. Es ist Ritterpflicht, die Wünsche bedrängter Damen zu hören. Du selbst bist mir

Bürge, daß Du in keinem
wirst, was Du Deiner
Ehre schuldig bist.

Flamming ging. Von
Wärterinnen, unterstützt,
gerichtet auf ihrem Lager
flog in das blendend weiß
Eintretenden erkannte.
ben geweißagt, sprach sie
Ihr waret mein Befreier,
mal mein Retter aus den
ten Tigers, der, die Kette
Sitte zerreißend, sich sein
den Triebe hingegeben ha
seyn, und ich preise Gott
ich Euch noch hienieden da
ich eingehe in das Haus
Vaters.

Nein, Cölestine! rief
neben ihr Lager kniete:
könnt nicht sterben.
neuen, blühenden Erdenle
dürft Und

lauten Jubelgeschrei der rückkehrenden Sieger verhallten die Klagen seiner Verzweiflung.

Die Flotte war zu La Valetta gelandet, die reiche Beute getheilt, Schwester Cölestine in das Johanniterinnenkloster, Paolo in das Krankenhaus des Ordens gebracht und der Sohn des Dey mit seinen Odaliks ausgelös't. Von einer außerordentlichen Versammlung bei dem Großmeister strömten die Ritter aus einander, und deutsch und spanisch, französisch und italienisch tönte Flamming's Lob von ihren Lippen. Er selbst verließ eben, noch schamroth, daß man ihn nach seiner Meinung über die Gebühr gepriesen, mit großen Verheißungen beladen, den Saal, in dem der Drapier mit dem Großmeister zum geheimen Gespräche zurückblieb. Da rief ihm sein gewesener Admiral nach, daß er vor der Thüre der Entscheidung seines Schicksals harren möge, und fuhr in seiner tiefen Rede an den Großmeister also fort:

Überlege die Sache wohl, mein alter Kreuz=

gefährte. Flamming hat noch nicht Profeß gethan. Der heilige Vater hat allenfalls auch Dispensation für das Gelübde einer Nonne, und Du giltst viel bei ihm. Ich habe das Mädchen gesehen. Sie ist, um mich eines verliebten Gemeinplatzes zu bedienen, ein Engel; aber ein Engel, den ich, was mir der heilige Johannes vergeben wolle, lieber in Flamming's Armen, einen Säugling auf dem Schooße, sehen möchte, als mit dem Brevier in den Händen. Denn sie liebt den Jungen mit aller der Schwärmerei, mit der sie bisher an ihrem himmlischen Bräutigam hing. Er hängt an ihr mit aller Kraft seines starken Herzens. Wir können diesen seltenen Menschen durch die Erfüllung dieses einen Wunsches so glücklich machen, als er es hienieden nur werden kann, und dadurch ein unschätzbares Juwel für den Ordensschatz retten. Muß er diese Liebe opfern, so ist es um sein eigentliches Ich für immer geschehen. Er wird gewiß nicht murren, wenn Du Nein sagst. Dafür bürge ich, aber er wird uns durch seine sanfte Geduld zur Verzweiflung bringen, ma-

schinenmäßig gehorchen, beten, arbeiten, auch wohl fechten, bis ihn der Gram aufreibt und wir uns über seiner Leiche weinend gestehen müssen: das wäre zu vermeiden gewesen!

Mein Herz spricht mächtiger für den Jüngling als selbst Deine mächtige Beredsamkeit, antwortete der Großmeister bewegt: aber eben, weil er mein Liebling ist, scheue ich mich, solchen Nepotismus für ihn zu üben. Dazu gibt ein solche Dispensation in dem ketzerischen Zeitalter, in dem wir leben, ein Ärgerniß und besonders böses Beispiel, und der heilige Vater wird sich gewiß nicht dazu entschließen.

Der Papst weiß, was er dir schon verdankt, und was für Dienste er noch von Dir erwarten kann, sprach drängend der Drapier. Du wagst keine Fehlbitte bei ihm. Laß mich nur keine bei Dir thun. Ich bin nun doch mit Dir im Streit für Gottes Ehre ergrauet; ich darf mich rühmen, stets des Ordens treuer Knecht gewesen zu seyn, manches für ihn gethan, gelitten und geopfert zu haben. Als ich unter Deinem Vorfahr den Pascha Ussaim im mörderischen

Seetreffen schlug und gefangen nahm, und dadurch unsere Übermacht im mittelländischen Meere entschied, da nannte mich Vasconcellos des Ordens Schild, und ich meine, mich seitdem des Namens würdig behauptet zu haben. Nun, der Jüngling, der der Schild des Ordensschildes war, der dem Freunde Deiner Jugend und Deines Alters das Leben, der des Ordens Macht und Ehre rettete, die fast an der verdammten Kriegslist der Ungläubigen gescheitert wäre, der, beim heiligen Kreuz! hat es doch wohl verdient, daß Du etwas für ihn thust.

Wer vermag Dir zu widerstehen, erwiderte der Großmeister lächelnd: wenn Du Dir es vorgenommen hast, zu überreden? Ich verspreche noch nichts, aber ich will sehen, was sich thun läßt.

Gottes Lohn! rief der Drapier, und eilte zur Thür. Wenn etwa Schwester Cölestine, sprach er mit freudefunkelnden Blicken zu Flamming: gerade eine Hoffnung braucht, um ihre Lebensgeister zu ermuntern und ihre Genesung zu beschleunigen, so kannst Du ihr sagen, daß

der Großmeister zwar nichts versprochen hat, daß er aber sehen wird, was sich thun läßt, und daß der alte Drapier seinen Kopf darauf gesetzt hat, Euch glücklich zu machen.

Ehe sich noch Flamming von seinem Entzücken sammeln konnte zum feurigsten Danke, war sein alter Freund schon wieder in den Saal zurückgeeilt, und zu dem Jünglinge trat der Begleiter Cölestinens, der Ordenskapellan, der mit ihr zugleich gefangen und befreiet worden war, mit einem sehr traurigen Gesichte.

Schwester Cölestine, sprach er: erwartet ihren Tod noch in dieser Stunde. Sie hat bereits den Leib des Herrn und das heilige Öl empfangen, und begehrt, von Euch Abschied zu nehmen für diese Welt.

Keines Lautes mächtig ob der entsetzlichen Botschaft, die ihn vom Sonnengipfel seiner Wünsche in den Abgrund schleuderte, stürzte Flamming fort nach dem Kloster der Johanniterinnen. Als er der Pförtnerin seinen Namen genannt, kam ihm die Priorin selbst mit verweinten Augen entgegen, und geleitete ihn in

den Sprachsaal, in den sich Cölestine Troz ihrer Todesschwäche hatte führen lassen. Ihre wunderbare Tracht lieh ihr neue Reize. Über dem schwarzen Untergewande trug sie eine Rochette von feiner weißer Leinwand mit Spitzen umsäumt, ein schwarzer Schleier deckte das Haupt, ihre Rechte hielt einen glänzenden Silberzepter, ihre Linke das Brevier. So lag sie halb aufgerichtet auf einem Ruhebette, das schon verklärte Antliz, die schönen Augen mit himmlischer Sehnsucht in die Wolken gewendet, eine Madonna im Augenblicke vor ihrer Himmelfahrt.

Jezt warf sie einen unendlichen Liebeblick auf Flamming, der, in ihr Anschauen und in seinen Schmerz versunken, leblos da stand.

Ihr werdet vielleicht über das eitle Mädchen lächeln, mein Retter, lispelte sie mit Tönen, leise und lieblich, wie einer Äolsharfe sterbender Hauch: das sich noch an seinem Sterbetage schmückt. Allein der Tag, der mich mit meinem Gott vereinigt, dünkt mich der

höchste Ehren = und Freudentag meines Erdenlebens, das ja ohnehin nur der lange Tod ist, durch den wir uns vorbereiten zu dem wahren eigentlichen Seyn jenseit. Zu diesem werden wir erst durch den Erdentod geboren. Darum meine ich, heute meinen rechten, heiligen Geburttag zu feiern, und habe mich dazu also geziert, wie es uns die Regel an den höchsten Festtagen der Kirche verstattet.

Nein, rief, in seiner Angst die anwesende Priorin und jede Rücksicht vergessend, außer sich der Jüngling: Ihr könnt nicht sterben, göttliche Cölestine! Verbannt die Gedanken an das traurige Grab in einem Augenblicke, wo uns die schöne Hoffnung einer irdischen Vereinigung grünt. Euer Gelübde ist nicht unauflöslich, sobald der heilige Vater will, und daß er wolle, werden mächtige Freunde bewirken.

Still, flüsterte Cölestine: Ihr seyd ein herrlicher Jüngling, aber der Geist der Erde waltet noch allzu mächtig in Euch. Meint Ihr, daß je die genesene Cölestine, dem himmlischen Bräutigam treulos, sich dem irdischen Gatten

hingeben würde? Ich liebe Euch, seit ich Euch zum erstenmale sah, aber meine Liebe ist nicht von dieser Welt, und jeder Gedanke an einen irdischen Verein wäre mir schon eine Entheiligung. Der Geist in mir, der bald, von den Erdenbanden gelöst't, zum Urquell des Lichtes schweben wird, liebt den Geist in Euch, obwohl ihn noch der Leidenschaften dichte Nebel verdunkeln, und mein letztes Gebet ist, daß Ihr einst geläutert zu mir eingeht in die ewigen Freuden des Himmels.

Der Zepter entsank ihrer Hand, die Flamming's Hand mit sanftem Drucke ergriff. Ihre Augen, in denen der volle Ausdruck ihrer himmlischen Zärtlichkeit strahlte, hefteten sich fest und immer fester auf die seinen, bis sie sich sanft schlossen. — Sie stirbt! rief die Priorin, eilte schluchzend herbei, fing die Sinkende in ihren Armen auf, und legte sie sanft auf das Ruhebette nieder.

Ziehe mich Dir nach, Heilige! flehete Flamming, und der Ordenskapellan faltete die Hände der holden Verblichenen und sprach ein

stilles Gebet über ihr, während die Sterbeglocke geläutet wurde.

Vor dem Hochaltare der Ordenskirche San Giovanni, die von Rittern wimmelte, kniete, in den schwarzen Schnabelmantel gehüllt, den bloßen Degen in der Rechten, eine brennende Kerze in der linken Hand, der unglückliche Flamming, dessen flehentliche Bitten dem Großmeister endlich die Ertheilung der Ritterwürde abgerungen hatten. Vor den Profitenten trat der Ordenspriester, empfing den Degen von ihm, besprengte denselben mit Weihwasser und gab ihn zurück. — Empfanget diesen heiligen Degen, sprach er: im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Geistes! Braucht ihn, Euch selbst und die heilige Kirche zu vertheidigen und die Feinde des Kreuzes zu beschämen; hütet Euch aber, so weit es die menschliche Schwachheit verstattet, jemanden ungerechterweise damit zu verletzen. Die Gnade dazu gebe Euch der, welcher lebet und regie-

ret mit dem Vater und Geiste in Ewigkeit. Amen.

Jetzt steckte Flamming den Degen in die Scheide. Der Priester gürtete ihm denselben um und sprach: Gürtet diesen Degen um Euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi, und erinnert Euch, daß die Heiligen nicht sowohl durch Waffen als durch ihren starken Glauben Königreiche erobert haben.

Hierauf umarmte der Priester den Jüngling, der jetzt den Mantel ablegte und sich dann durch eine strenge Beichte seines ganzen vergangenen Lebens, durch Anhörung der Messe und durch den Genuß der Hostie zu den fernern Feierlichkeiten vorbereitete.

Und wieder kniete er, eine weiße, brennende Wachskerze, mit einem goldnen Schilde geziert, in der Hand, vor dem Priester, der ihn nochmals ermahnte und ihn fragte: ob er gesonnen sei, nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen, allen den Lehren zu folgen, die ihm ertheilt worden?

Und mit voller, lauter Stimme antwortete.

Flamming: Ich schwöre und verspreche Jesu Christo, welcher Gott ist, der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer, daß ich alle meine Kräfte aufbieten will, diesen Lehren zu gehorchen.

Mit traurigen Blicken wankte jetzt der alte Drapier vor den Altar, und fragte den Jüngling wehmüthig: Was verlangt Ihr? Und Flamming antwortete mit festem, freudigen Tone: Den Ritterorden! Und der Drapier fragte weiter: Habt Ihr ihn schon von einem katholischen Fürsten empfangen oder von sonst jemandem, der Macht hatte, ihn zu ertheilen? Und auf Flamming's: Nein, fuhr er fort: Ihr verlanget etwas, das schon viele Andere gesucht haben, ohne es erlangen zu können, weil der Orden, den Ihr begehrt, nur denen gegeben wird, die ihn wegen des alten Adels ihrer Geburt verdienen, oder sich durch ihre Thaten seiner würdig machen. Da wir nun erkannt, daß Ihr also seyd, wie es der Orden erfodert, so willigen wir in Euer Verlangen, und erinnern Euch, daß ein Ordensritter ein Vertheidiger der Kirche,

der Witwen und Waisen seyn soll. Versprecht Ihr das? Und Flamming antwortete demüthig: Ja, Herr! Hierauf gab ihm der Drapier den Degen in der Scheide in die Hand und sprach: Damit Ihr das halten möget, was Ihr versprechen, so nehmt diesen Degen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Amen.

Jetzt zog der Drapier den Degen aus der Scheide, gab ihn dem Jüngling in die Hand, und sagte: Nehmt diesen Degen; seinen Glanz hat der Glaube entzündet, seine Spitze entflammt die Hoffnung, sein Heft die christliche Liebe. Ihr sollt ihn ehrlich brauchen zur Vertheidigung der katholischen Kirche und Euerer selbst, und Euch nicht fürchten, für den Namen Gottes, für das Zeichen des Kreuzes, für die Sicherheit der Kirche Euch in Gefahren zu stürzen, und Gerechtigkeit und Trost zu handhaben für Witwen und Waisen. Denn das ist der wahre Glaube und die Rechtfertigung eines Ritters, das ist sein Beruf, seine Erwählung und Heiligung, daß er seine Seele Gott,

und den Leib zu seinem Dienste der Gefahr darbeut.

Jetzt ließ der Drapier Flammingen den Degen an seinem Arme abwischen, steckte denselben wieder in die Scheide, und sprach: So rein Ihr diesen Degen in die Scheide steckt, so hütet Euch auch, ihn zu beflecken, oder ihn in ungerechter Absicht zu ziehen, sondern braucht ihn so, wie Euch gesagt worden, wozu Euch Gott seine Gnade verleihe. Und der Drapier umgürtete den knieenden Jüngling mit dem Degen, und sagte: Ich umgürte Euch mit diesem Degen im Namen Gottes, des Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers und des heiligen Georg, zu dessen Ehre Ihr den Orden empfangen werdet. So wie er mit Geduld und wahrem Glauben gesiegt hat, so dürft auch Ihr nie Euer Schwert ohne andere Hoffnung ziehen, als zu überwinden.

Jetzt stand Flamming auf, zog den Degen und schwang ihn dreimal in der Luft, worauf der Drapier zu ihm sagte: Diese drei Degen-

schwänge bedeuten, daß Ihr, mit der Hoffnung zu siegen, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit alle Feinde des katholischen Glaubens herausgefodert habt. Gott gebe Euch dazu seine Gnade. Amen.

Und der Drapier nahm den Degen aus des Jünglings Hand, schlug ihn damit dreimal auf die Schulter, und sprach: Ich mache Euch im Namen Gottes, der heiligen Jungfrau und des heiligen Johannes und Georg zu einem wachsamen und zur Ehre der Ritterschaft friedfertigen Ritter! — Dann steckte er ihm den Degen in das Gehenke, gab ihm einen sanften Backenstreich, und sagte: Erwachet und schlafet nicht bei den Geschäften. Wacht im Glauben Jesu Christi, und macht, daß dieß die letzte Schmach sey, die Ihr um Christi willen ertragen, da der Friede unsers Herrn in Euch ist.

Jetzt näherte sich der Ritter Montauban, der sich dieß Amt ausdrücklich erbeten, mit den goldnen Sporen. Der Drapier zeigte sie Flammingen und sprach: Wie das Roß den Sporn fürchtet, wenn es seine Pflicht nicht thut, so

sollt auch Ihr Euch fürchten, Euere Gelübde zu übertreten und Böses zu thun. Man gürtet Euch goldne Sporen an die Füße, weil das Gold das köstlichste Metall ist und mit der Ehre verglichen werden kann.

Nunmehr bog Montauban ein Knie vor dem Jüngling und schnallte ihm die Sporen an. Der Dupier schlich trübsinnig in sein Gestühle zurück, und der Großmeister selbst schritt vor den Hochaltar. Mit festem Ton und königlicher Würde sprach er zu Flamming: Was Ihr verlangt, ist Vielen abgeschlagen worden, weil sie nicht würdig waren, in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden. Da wir uns aber auf Euere Redlichkeit und Tüchtigkeit verlassen, so haben wir uns berathschlagt, Euch solches zu gewähren, in der Hoffnung, Ihr werdet Euch mit gutem Eifer und vieler Mildthätigkeit in den Werken der Barmherzigkeit üben, und gänzlich zum Dienst des Hospitals dieses, von dem heiligen apostolischen Stuhle hochbegnadigten Ordens seyn, damit alle unsere andern Diener an diesem Hospitale vom wahren

ren Glauben, von Hoffnung und Liebe gegen Jesum Christum entflammt werden. Und so wie man Euch eine brennende Wachskerze in die Hand gegeben, so soll Euch dieß anzeigen, daß auch Euere Liebe brennend seyn soll, welches die wahre Vollkommenheit dieses Lebens ist und Euch die Versicherung gibt, daß, wenn Ihr mit einem brennenden Herzen den Glauben Christi wider dessen Feinde vertheidigt, der Herr Euch desto eher rufen wird in sein Reich. Und damit ihr Euch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnet, so bin ich verbunden, Euch in Gegenwart dieser Versammlung zu fragen, ob Ihr vollkommen den Willen habt, der Regel des Ordens zu folgen, ob Ihr von dieser Stunde an bereit seyd, die Mühseligkeiten und Beschwerden zu übernehmen, die Euch in seinem Dienst erwarten, Euch Eueres eigenen Willens gänzlich zu begeben, den Ihr heute in Euerer Obern Hände legt, und ihren Befehlen zu gehorchen, es sey in welchem Stück es wolle?

Ich will! rief Flamming unerschütterlich.

Weil Ihr nun zufrieden seyd, fuhr der

Großmeister fort: Euch Eueres eigenen Willens gänzlich zu begeben und solchen Eueren Obern zu überlassen, so wird man also mit Euch schalten wie mit dem Wachse dieser Kerze, das sich nach Willkühr hanthieren läßt. Ihr werdet fasten müssen, wenn Ihr zu essen Lust habt, und wachen, wenn Ihr gern schlafen möchtet. Ihr werdet noch viele andere Beschwerden übernehmen müssen, die der Weltlust und der Freiheit zuwider sind. Deßhalb bedenkt Euch wohl, ob Ihr den Willen habt, Euch seiner zu begeben und in die Hände der Ordensobern zu stellen.

Ich unterwerfe mich ganz ihrem Willen, und entsage meiner Freiheit! rief Flamming.

Habt Ihr in keinem andern Orden ein Gelübde gethan? fragte der Großmeister weiter: seyd Ihr weder vermählt noch verlobt, habt Ihr große Schulden, die Ihr nicht zu bezahlen vermögt, habt Ihr niemanden ungerechterweise getödtet, seyd Ihr nicht knechtischen Standes?

Nein! antwortete schmerzlich der Jüngling,

und eine Thräne, dem Andenken seiner Grabesbraut Cölestine geweiht, rollte über seine Wange.

Weil Ihr uns diese Versicherung gebt, fuhr der Großmeister fort: und weil Ihr bereit und entschlossen seyd, die Kirche Christi zu vertheidigen und den Armen in dem Hospital unsers Ordens zu dienen, so nehmen wir Euch geneigt an nach der Art unserer Stiftung und löblichen Gewohnheit, und versprechen Euch Brot und Wasser, schlechte Kleidung, Mühe und Arbeit.

Jetzt gebot der Großmeister dem Recipienten das Missale von dem Altar herbei zu holen. Flamming brachte es, legte die Hand darauf und sprach: Ich schwöre, verspreche und gelobe Gott dem Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes dem Täufer, unserm Patron, durch Hilfe seiner Gnade wahren Gehorsam gegen das zu beobachten und zu halten, was mir von Gott und meinem Orden wird befohlen werden, ohne Eigenthum zu leben, und die Keuschheit zu

beobachten, wie es jedem guten katholischen Ordensmanne geziemt.

Und der Großmeister sprach: Damit Ihr nun mit dem Gehorsam anfanget, so befehle ich Euch, das Meßbuch wieder auf den Altar zu legen. Wenn Ihr den Altar geküßt, so kehrt zu mir zurück.

Flamming gehorchte, und der Großmeister sagte: Jetzt erkennen wir Euch für einen Vertheidiger der katholischen Kirche und für einen Diener der Armen Jesu Christi des Hospitals zu Sanct Johann von Jerusalem.

Und der Großmeister nahm nun den bekreuzten Mantel, den Montauban ihm reichte, zeigte dem Recipienten das Kreuz mit acht Spitzen, und sprach: Uns ist befohlen, dieß Kreuz weiß zu tragen, zum Zeichen der Reinigkeit, welche Ihr sowohl im Herzen, als äußerlich führen sollet ohne Flecken und Makel. Die acht Spitzen, die Ihr sehet, sind die Symbole der acht Seligkeiten, die Ihr beständig in Euch haben sollet. Ihr sollt geistlich vergnügt, sonder Bosheit, voll Reue über Euere Sünden,

voll Demuth bei Beschimpfungen, voll Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit und Herzensreinheit seyn, und getrosten Muthes Verfolgungen erdulden. Diese Tugenden müßt Ihr zum Trost und zur Erhaltung Euerer Seele in Euer Herz graben, und deßhalb befehle ich Euch, das Kreuz öffentlich auf der linken Seite gerade auf dem Herzen zu tragen und es niemals zu verlassen. Hierauf reichte der Großmeister dem Jüngling das Kreuz zum Küssen, hing ihm dann den Mantel über die Schultern, und fuhr fort: Nehmt im Namen der heiligen Dreieinigkeit dieß Kreuz und Kleid, bei dem Ihr Ruhe und Heil für Euere Seele finden werdet, zur Vermehrung des katholischen Glaubens, zur Vertheidigung aller rechtschaffenen Christen, und zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi, und deßhalb lege ich Euch dieß Kreuz auf Euer Herz, auf daß Ihr es vollkommen lieben und mit Euerer Rechten vertheidigen sollt, und befehle Euch, es niemals zu verlassen, weil es das wahre Panier unsers Ordens ist, noch Euch von der Gesellschaft unserer Brüder zu entfer-

nen, die es begleiten. Sonst werdet Ihr mit großer Schande, als ein faules Glied, als ein Übertreter unserer Gelübde, unserer Stiftung gemäß verworfen und unserer Gesellschaft beraubt werden. Dieser Mantel, womit wir Euch bekleidet, ist die Gestalt des kameelhaarnen Gewandes, womit unser Patron, der heilige Johannes der Täufer, bekleidet gewesen, als er in der Wüste war. Und da Ihr diesen Mantel nehmt, so entsagt Ihr der Pracht und Eitelkeit der Welt, und ich befehle Euch, ihn zu gehöriger Zeit zu tragen. Sorgt auch dafür, daß Euer Leichnam darin begraben werde, damit er Euch erinnere, dem heiligen Johannes zu folgen und alle Hoffnung zur Vergebung Euerer Sünden auf das Leiden Christi zu setzen.

Hierauf nahm der Großmeister aus Montauban's Händen das schwarz und weiße Ordensband mit Körben und den Marterwerkzeugen des Heilands durchflochten, band es dem Recipienten um und sprach: Das Leiden des Erlösers wird durch dieß Band angedeutet, womit ihn die Juden gebunden. Dieß ist die

Gestalt der Säule, an die er gefesselt wurde. Dieß ist die Dornenkrone, dieß die Lanze, womit man ihn in die Seite gestochen; dieß sind die Körbe, um den Armen Almosen zu geben und für sie zu erbitten, wenn Euer Vermögen nicht zureicht; dieß ist der Schwamm mit Essig und Galle gefüllt; dieß die Geißel, womit Christus geschlagen; dieß das Kreuz, woran er gekreuzigt worden. Ich habe es Euch auf die Schulter gelegt zur Erinnerung des Leidens, wodurch Ihr die Ruhe Euerer Seele finden werdet. Dieß Joch ist sehr sanft und leicht. Ich binde Euch demnach dieß Band um den Hals, zum Zeichen der von Euch versprochenen Knechtschaft. Wir machen Euch und Euere Verwandten alles des geistlichen Guten theilhaftig, was durch unsern Orden in der ganzen Christenheit geschieht und geschehen wird. Ihr sollt gehalten seyn, täglich hundertfunfzig Paternoster herzusagen, oder die Zeiten unserer lieben Frau, oder die Seelmessen. Ihr sollt auch verbunden seyn, eins von diesen drei Gebeten für unsere verstorbenen Brüder herzusagen. Ihr werdet so lange

mit bloßem Kopfe stehen, bis Euch der Meister befiehlt, ihn zu bedecken, und nach dem Gebet und Segen werdet Ihr alle Euere Brüder in Euerem Kleide umarmen. Vor dem Essen aber werdet Ihr zu Euerer Herberge gehen, um daselbst aufzuwarten.

Jetzt trat noch einmal der Ordenspresbyter zum Altar und sprach ein Gebet über den Aufgenommenen. Als dieser sich von den Knieen erhob, nahete ihm der Großmeister, schloß ihn heftig bewegt in seine Arme, küßte ihn auf die Stirn, und wies ihn zu dem Drapier, der ihn herzlich umarmte und ihm zuflüsterte: Du hast es so gewollt, mein Sohn! Gott schütze Dich vor später Reue!

Im Helm und Panzer, geschmückt mit der rothen, weißbekreuzten Dalmatica, einst dem Ziele seiner irdischen Wünsche, saß trauernd der arme Flamming auf dem Kirchhofe des Johanniterinnenklosters auf Cölestinen's Grabe, auf dem die Lilien, die er darauf gepflanzt,

gerade zum ersten Male blüheten. Hier harrte er des Glockenschlages, der ihn zu dem Großmeister rufen sollte, um dessen Befehle zur ersten Karavane zu vernehmen.

Da trat, gleichfalls zur Reise gerüstet, noch sehr bleich und hager von der überstandenen langen Krankheit, Paolo zu ihm, und sprach mit düstern Blicken: Mein Pflegvater zürnt noch immer so heftig auf mich, daß er mein Schicksal in Euere Hand gelegt hat, Herr Ritter. Nur, wenn Ihr mir verzeiht und mich zu Euerem Knappen annehmt, darf ich diese Karavane mitmachen, um mir doch endlich die Rittersporen zu verdienen. Da ich nun vermeinte, daß Ihr auf dem Grabhügel Euerer ersten Liebe noch am ehesten zur Versöhnung geneigt seyn werdet, so habe ich es gewagt, Euch hier beschwerlich zu fallen, und bitte Euch flehentlich, laßt Eueren Groll schwinden, und nehmt mich zu Euerem Diener an.

Ein rechter Ritter darf keinen Groll kennen, Paolo, antwortete Flamming: er zürnt oder verzeiht. Ich zürnte Euch, und Ihr wer-

det Euch wohl noch aus Euerem Höllenrausche auf allerlei besinnen, woraus Ihr schließen könnt, daß ich volles Recht dazu hatte. Da indeß Euer Wüthen nicht durch bösen Willen, sondern durch das heillose Gift erzeugt worden, so habe ich Euch die verübten Frevel verziehen, und nur getadelt, daß Ihr Euch auf so schimpfliche Weise einen Muth erkünsteln wolltet, der Euch fehlte. Der Muth des Rausches ist nicht der echte, und begeistert eher zu allerlei Gräueln als zum tüchtigen Fechten. Wenn Ihr daher in meine Hand geloben wollt, derlei Mittel nie mehr zu gebrauchen, und Euch treu und redlich gegen mich verhalten, so sey die Vergangenheit in das Meer versenkt, und Ihr sollt nicht mein Diener, sondern mein lieber Waffenbruder seyn und bleiben.

Die Augen zur Erde gesenkt, gab Paolo ihm die Hand und sprach: Ich gelobe. O! rief er dann im tiefsten Schmerz seines eitlen, gekränkten Herzens, legte die Hand an die Stirn und ging weit in den Kirchhof hinein, wo er hinter den Grabmälern verschwand.

Jetzt schlug die Stunde der Audienz. Flamming brach eine Lilie von Cölestinens Grabe, die er unter der Dalmatica verbarg, warf noch einen nassen Blick auf den Hügel und ging nach dem Palaste des Großmeisters. Er fand ihn mit dem Großcomthur, dem Großspittler, dem Großadmiral, dem Drapier, dem Großballey und dem Großkanzler um einen Tisch sitzen, auf dem die Karte des griechischen Archipelagus lag.

Ihr kommt uns gerade zu recht, Ritter Flamming, sprach der Großmeister: um Euch Euere Rolle zutheilen zu lassen. Aber Euere Rüstung müßt Ihr vor allen Dingen wieder ausziehen, da Ihr einen deutschen Kaufmann vorstellen sollt. Der Orden hat mit Venedig einen Überfall des türkischen Belagerungheeres von Candia verabredet. Ihr geht mit funfzig zuverlässigen Schiffsoldaten, unter dem Vorwande des Handels, auf einer Fregatte unter Hamburgischer Flagge nach Cerigo. Der Ordenskapellan Clemens, den Ihr neulich befreiet, wird Euch begleiten und berathen, weil Ihr

Euch mit den kaufmännischen Geschäften wohl nicht sonderlich Rath wissen dürftet. Die Soldaten, die Ihr mitnehmet, müssen sich theils in Matrosen, theils in Passagiere verkleiden. Den Plan der ganzen Unternehmung und Euere Instruction, so wie die zu Euerer Legitimation erfoderlichen Schiffpapiere findet Ihr in diesem Taschenbuche. Der Orden vertraut auf Eueren Muth, auf Euere Klugheit, am meisten auf Euere Besonnenheit. Ich aber gebe Euch noch eine freundliche Warnung mit auf den Weg. Vergeßt nie, daß Ihr keinen Ritter, sondern einen Handelsmann vorstellen sollt, und laßt Euch nicht etwa durch türkische Anmaßungen die Maske abreißen. — Und schaut mir den schönen Griechinnen nicht allzu tief in die Augen, fügte der Drapier hinzu. Cerigo ist überhaupt ein gefährliches Eiland!

Die letzte Mahnung möchte mich fast kränken, sprach Flamming empfindlich. Und wenn mich auch kein Gelübde bände, so würde mich doch die leiseste Erinnerung an Cölestinen vor jeder Verirrung bewahren.

Besser verwahrt als beklagt, rief lächelnd der Drapier, und umarmte den Jüngling väterlich.

Zieht mit Gott, mein Sohn, sprach der Großmeister, ihn an seine Brust drückend. Rechtfertigt das Vertrauen, das der Orden in Euch setzt, und erhaltet Euch ihm und mir, so weit es mit Ehre geschehen kann.

Als Gott mir helfe und unsere Frau, rief Flamming, an den Degen schlagend, verbeugte sich ehrerbietig und verließ die Versammlung.

Die Fahrt der Fregatte war kurz und glücklich, und als der Vorabend des Johannesfestes zu dämmern begann, zeigte sich schon im Osten die Westküste von Jupiters Wiege mit ihren weißen Bergen, von dem hohen Ida majestätisch überragt. Flamming stand, in ihren Anblick versunken, auf dem Vorderdeck als Kaufmann. Bei ihm standen Clemens als Armenier, Paolo als Türke verkleidet, und der alte Wulf, der, um den geliebten Landsmann zu

begleiten, sich als Rottenmeister zu den Schiff-
soldaten hatte versetzen lassen, und jetzt den
Schiffpatron vorstellte. Von Candia herüber
hallte vernehmlich der Donner der Belagerung
Suda's, das sich noch immer, gleich der Haupt-
stadt, mit unerschütterlichem Muthe gegen die
Türken hielt.

Viel Christenblut hat schon dieß Candia ge-
trunken, sagte der alte Wulf: und die Heili-
gen geben nur, daß es nicht umsonst geflossen
ist, daß nicht doch noch am Ende die arme In-
sel ganz in die Klauen der Ungläubigen fällt.

Das zu verhindern, sprach der Kapellan:
sollte eben das gesammte christliche Europa alle
seine Kräfte aufbieten. Dieß Eiland ist höchst
wichtig durch seine Lage zwischen zwei Meeren
und drei Welttheilen. Schon Aristoteles hielt
es für den würdigsten Sitz eines Universal-
Monarchen der damaligen bekannten Welt, und
um, wie in der alten Zeit, die Insel der Glück-
lichen zu heißen, fehlt ihm nur ein Held, der
es den Ungläubigen entreißt, und dann ein
neuer Minos, der ihm weise Gesetze gibt.

unter der Regierung dieser fanatischen, stolzen, unwissenden, rohen, wollüstigen und grausamen Türken müssen die unglücklichen Candioten zeitlich und ewig zu Grunde gehen und mit der Kraft zum Widerstande auch die Menschenwürde verlieren, die sie bedürfen, ihre Freiheit zu verdienen und zu behaupten.

Aber warum verbündet sich nicht ganz Europa, fragte Flamming mit schöner Wärme: Griechenland von dem Joche dieser Unholde mit gewaffneter Hand zu befreien? Ich sollte meinen, daß sei Christenpflicht und Herrscherpflicht obendrein!

Weil, leider, das christliche Europa stets auf eine sehr unchristliche Weise unter sich uneinig ist, antwortete achselzuckend der Kapellan. Jede Macht fürchtet, daß mit der Sprengung der hohen Pforte Europa's Gleichgewicht verloren gehen, daß anderer Nationen Schale sinken werde. Darum hält gegenseitige Eifersucht das Schwert Aller in der Scheide, und unbestraft wüthen die Türken unter den bedauernswerthen Christen, die ihre Unterthanen heißen,

aber in Wahrheit nur ihre Sclaven sind. Nicht einmal die nichtswürdigen Vasallen der Pforte, die Barbaresken, vermag Europa im Zaume zu halten; von England aus Eigennutz geduldet und heimlich begünstigt, treiben diese ihren Seeraub so ruhig wie ein ehrliches Gewerbe, landen auf christlichen Küsten und schleppen Tausende in die grausamste Sclaverei. Niemand als unser heiliger Orden stemmt sich ihnen entgegen; aber dieser allein ist zu schwach dazu, besonders seit ihm Heinrich des Achten Apostasie die englische Zunge entrissen. Kaiser Karl der Fünfte hat es zu Tunis der Welt gezeigt, wie man mit diesem Gesindel umgehen muß; aber diese Zeiten sind vorbei. Schon kaufen sich die schwächeren Seemächte durch einen schmählichen Tribut, den sie Geschenk nennen, von den Räubern los, und geht es so fort, so wird bald ganz Europa ihnen zinsbar seyn.

O, der unseligen Ichsucht, rief Flamming unwillig; und Paolo, dem das Gespräch lästig war, zeigte auf ein Paar Inseln, die im

Nord-

Nordost aus den Fluthen emportauchten, und fragte nach ihren Namen.

Die größere, antwortete der Kapellan: die mehr nördlich liegt, ist das Ziel unserer Reise, Cerigo, von den Heiden Cythere genannt; die kleine, mehr auf Candia zu, heißt Cerigotto.

Cythere, einst der Sitz der Liebegöttin, sprach Flamming wehmüthig lächelnd. Nun verstehe ich erst die Warnung des Drapiers deutlich. Doch, wie ich jetzt fühle und ewig fühlen werde, war sie dennoch überflüssig.

Bleibt bei diesen Gesinnungen, Herr von Flamming, ermahnte ihn der Kapellan. Sie sind bei einem Ordensritter Eueres Alters eine recht achtungwerthe Seltenheit.

Die Sonne war schon hinunter und der Vollmond herauf, als die Fregatte in Cerigo's Hafen Anker warf. Flamming ertheilte seine Befehle und ging dann, den Degen im Arm, auf der Küste herum, die Gegend zu erkunden. Er kam an eine Cisterne und setzte sich, in

schwermüthige Gedanken verloren, unter eine der Cypressen, die den Platz beschatteten.

Da kam ein Frauenzimmer leise, leise daher geschwebt, in beiden Händen Wasserkrüge, die sie aus der Cisterne zu füllen begann. Während dieses Geschäftes hatte Flamming volle Muße, die wunderliche Gestalt näher zu betrachten. Das buntseidene Oberkleid in tausend Falten gelegt, wie ein Reifrock aufgesteift, war dicht unter dem Kinne befestigt, ging flach über den Busen weg und reichte über das Knie, so daß die Person dadurch einer aufrecht wandelnden Schildkröte glich. Beide Arme steckten in unförmlichen, ausgesteiften, buntgestickten Armschienen, die von der Schulter anfingen und an dem Knöchel der Hand mit ansehnlichen Manschetten endigten. Gleichwohl konnte der Jüngling nicht zum Ärger über diese abscheuliche Tracht gelangen, die, ein schneidender Gegensatz zu der einfach idealen Kleidung der Altgriechen, ausdrücklich dazu erfunden schien, des Körpers schöne Formen zu entstellen. Denn über der Mißgestalt stand

ein wunderschöner Kopf, dessen dunkle Locken sich unter der eng anliegenden antiken Haube um die weiße Stirn und die zarten Rosenwangen lieblich hervorringelten, und dessen seelenvolle schwarze Augen himmlische Sanftmuth mit üppiger Lebhaftigkeit vereinigten. Während Flamming das alles beobachtete, war der erste Wasserkrug gefüllt, und das Mädchen griff nach dem zweiten. Da ließen doch die Artigkeit und das Wohlgefallen an dem holden Kinde den Jüngling nicht länger sitzen. Er sprang auf, trat zu der Cisterne und fragte freundlich: Soll ich Dir helfen, liebes Mädchen?

Sie erschrack gewaltig, sah ihm starr in die Augen, schüttelte ängstlich den Kopf und winkte ihm, zurückzutreten.

Fürchte Dich nicht vor mir, mein Kind, tröstete sie Flamming: ich habe nichts Arges im Sinne, und damit Du siehest, daß ich es gut mit Dir meine, so will ich Dich nach Hause begleiten. In der Nähe der heillosen Türken wagt eine so hübsche Dirne, wie Du, allzuviel, wenn sie bei Nacht allein so weit geht.

Mit einem freundlichen, dankbaren Lächeln, das sie sehr lieblich kleidete, schüttelte das Mädchen abermal den Kopf, füllte den zweiten Krug und wollte gehen.

Aber warum antwortest Du mir denn gar nicht? fragte Flamming. Ich dächte doch, daß mein gutgemeintes Anerbieten einer freundlichen Gegenrede werth wäre.

Da sah ihn das Mädchen noch freundlicher an, und wiegte dann langsam und ernsthaft den schönen Lockenkopf hin und her, als wollte sie zu verstehen geben, daß sie nicht sprechen könne.

Du kannst nicht sprechen? fragte Flamming: Bist Du stumm, armes Kind? Sie schüttelte. Also willst oder darfst Du nicht sprechen? Sie nickte. Auf diese Weise, sagte er: kann aus unserer Unterhaltung nichts sonderliches werden, und da ich Dich auch nicht begleiten soll, so lebe wohl und ziehe in Frieden.

Da setzte doch das Mädchen den einen Wasserkrug noch einmal nieder, bot dem Jünglinge die gepanzerte Rechte, drückte seine Hand

an ihren Fischbeinharnisch, nahm den Krug wieder auf und hüpfte davon.

Das Mädchen muß sehr schön seyn, sprach Flamming zu sich: da sie mich sogar in dieser schändlichen Tracht noch anzuziehen vermochte. Ich muß doch nachsehen, daß ihr kein Unglück begegnet in dieser menschenleeren Gegend.

Und er ging ihr von weitem nach, bis sie in einem Gartenhause verschwand, auf dessen Terrasse zwei andere Mädchen mit einander plauderten und lachten. Flamming schlich sich behutsam bis an das Haus, und kletterte an einer Säule so hoch empor, daß er beobachten konnte, was auf der Terrasse getrieben wurde. Er konnte aber nichts entdecken als ein großes, offenes Wassergefäß, daneben den Deckel desselben, auf dem drei Äpfel lagen.

Kommst Du endlich, Dione? fragte eines der Mädchen, als die Wasserschöpferin mit ihren Krügen auf der Terrasse erschien. Schweigend goß sie die Krüge in das Gefäß aus. Dann ergriff jedes Mädchen einen Apfel, betrachtete ihn genau, machte ein Zeichen darauf und legte

ihn in das Gefäß. Der Deckel wurde mit religiöser Feierlichkeit darauf gedeckt und verschlossen. Die Mädchen flüsterten einander zu: Also morgen nach der Frühkirche! und verschwanden von der Terrasse. — Das ist sehr sonderbar, sagte Flamming, und ging nach seinem Schiffe zurück.

Ohne sich selbst darüber Rechenschaft zu geben, ob ihn die Neugier nach dem griechischen Geheimniß, oder der Wunsch treibe, die schöne Dione wieder zu sehen, hatte sich Flamming im Hafen sehr genau erkundigt, wann der Frühgottesdienst der Griechen zu Ende gehe, und harrete noch vor der bestimmten Stunde an der Terrasse, auf der noch immer das verschlossene Gefäß stand. Endlich erschienen wieder die drei Mädchen, jedes mit einer irdenen Schüssel beladen, und Dionens Liebreiz, von dem vollen Sonnenlichte beleuchtet, strahlte dem Jüngling jetzt noch tiefer in die Augen und in das Herz hinein. Alle drei knieeten

um das Gefäß herum und beteten still und inbrünstig. Dann öffneten sie mit feierlicher Ceremonie das Gefäß.

Dem Gast die Ehre, sprach die Eine, auf Dionen deutend.

Ach, ich möchte lieber den Heiligen gar nicht erst fragen, sprach diese wehmüthig: denn wenn er Ja sagt, so kann ich ihm doch nicht gehorchen.

Das wäre schön, zürnte die Andere: das Orakel läßt sich nicht äffen; frisch daran!

Da schöpfte Dione aus dem Gefäße Wasser in ihre Schüssel, suchte ihren Apfel heraus, legte ihn hinein und machte das Zeichen des Kreuzes darüber. Großer, heiliger Johannes, sprach sie: gib, daß wenn mich Leontes heimführen soll, dieß Gefäß sich rechts drehe, laß es sich aber links wenden, wenn er mein Gatte nicht werden soll. Dann faltete sie die Hände, hielt die Daumen aufwärts, das andere Mädchen stellte sich eben so mit gefalteten Händen ihr gegenüber, und die Dritte setzte die Schüssel mit Dionens Apfel darauf. Da drehte

die Daumen, schalt die Gehilfin, während sich die Schüssel aus sehr natürlichen Ursachen links wendete.

Dem Heiligen Dank, er hat mir ein erfreuliches Orakel gegeben! rief Dione, und setzte rasch die Schüssel nieder.

Wunderliches Mädchen, sprach die Gefährtin: Du freuest Dich, einen Werber los zu werden, den Hunderte Dir beneiden. Leontaras ist reich und schön.

Sogar mit dem alten Geschlechte der Komnenen weitläufig verwandt, bemerkte die Andere.

Und ein Türkensclave! fiel Dione ein. Je ungeschliffener die Muselmänner gegen ihn sind, desto demüthiger kriecht Leontaras vor ihnen. Nein, die Heiligen mögen mich vor einem Manne bewahren, der aus schimpflicher Feigheit den Fuß unserer Tyrannen freiwillig auf seinen Nacken setzt!

Da hört man die kühne Sciotin! rief die Andere. — Du vergissest den Schluß des Johannesorakels, erinnerte die Dritte. Du

mußt Dich ja noch mit dem geheimen Wasser waschen und hinab auf die Straße gehen.

Das wäre lustig, rief die Zweite: wenn sie jetzt Leontaras rufen hörte.

Dann widerspräche der Heilige sich selbst, lachte Dione, Gesicht und Hände mit dem heiligen Wasser benetzend: und ich könnte von seinen Sprüchen den auswählen, der mir am besten behagte.

Ungläubige! riefen die beiden Andern: fort, hinunter auf die Straße! Und Dione ging hinab, und als sie in die Thüre trat, fiel ihr erster Blick auf den Jüngling. Ein schmerzlich süßes Ach schlüpfte über ihre Lippen, als sie ihn wiedererkannte, und sie fuhr mit der Rechten schnell an ihr Herz, als ob sie dort einen Stich empfinde.

Da rief es von weitem laut und ängstlich: Flamming, Flamming! und Flamming drehte sich auf den Ruf um. Ein schönes Rosenroth übergoß Dionens Gesicht, als sie dieß wahrnahm. — Flamming? so heißt kein Mensch auf Cerigo, sagten oben die Mädchen zu einander.

Sollte das wirklich der Ruf des Schicksals seyn? flüsterte Dione, warf noch einen Blick auf den Jüngling und floh in das Haus zurück.

Und immer näher tönte der Ruf: Flamming, und athemlos kam Paolo gelaufen. Kommt eilig zu unserem Schiffe, Herr Ritter, sagte er leise zu ihm. Der Odabaschi, der die Hafenwache commandirt, will über die gewöhnlichen Zölle noch ein großes Geschenk für sich und seine Janitscharen von uns erpressen. Wulf hat es ihm geweigert, und sie sind darüber hart an einander gerathen.

Das ist mir sehr verdrießlich! In unserer Lage muß uns alles daran liegen, Händel zu vermeiden, rief Flamming, und eilte zum Hafen.

Der Kapellan kam ihm entgegen. Wißt Ihr schon? fragte er ihn.

Leider! erwiderte Flamming: und es ist mir lieb, daß ich Euch vorher um Euere Meinung fragen kann. Was dieser Türke von uns erpressen will, ist freilich unbedeutend gegen die Wichtigkeit unseres Zweckes; aber es verdrießt

mich doch, daß wir uns mit sehenden Augen sollen betrügen lassen.

Auch ich stimme für die Verweigerung des Geschenkes, sprach der Kapellan. Der Türke würde, wenn wir nachgäben, seine Foderungen nach Türkenweise steigern, und wenn er nicht aus unserer unermüdeten Bereitwilligkeit Verdacht schöpfen sollte, müßten wir ihn zuletzt doch abweisen.

Drum besser, wir fangen gleich damit an, fiel Flamming ein. So denke ich auch, und ich habe mir es schon ausgesonnen, wie ich mit diesem Odabaschi umspringen will. Er soll an meiner Ruhe und Höflichkeit verzweifeln. Habt nun die Güte, Herr Kapellan, unterdeß unsern Leuten zu befehlen, daß sie sich für den ärgsten Fall schlagfertig halten.

Der Kapellan ging. Flamming folgte ihm mit Paolo und sah schon auf dem Hafendamme den alten Walf in einem recht lebhaften Wortwechsel mit einem jungen Türken in unendlich weiten, kurzen Unterkleidern, einem kurzen Wamms mit vier Reihen von Riesenknöpfen

und wunderlichen Schulterklappen, die gleich Hörnern in die Höhe standen, das Haupt mit einem seltsam gewundenen Turban geschmückt. Er schien durch Wulf's Weigerung in sehr üble Laune versetzt worden zu seyn, denn er schwang bald eine Geissel, die er als ein Zeichen seiner Amtswürde in der Faust führte, bald griff er an den Handjar im Gürtel, und brauchte dabei das türkische Lieblingwort „Giaur" sehr fleissig. Hinter ihm standen ein Dutzend Janitscharen, neugierig, über ihre langen Musketen gelehnt.

Nehmt eine recht vornehm stolze Miene an, flüsterte Flamming Paolo zu, trat zu den Streitenden und sprach zu dem Türken: Der Friede Gottes sey mit Dir, sehr tapferer Odabaschi! Was begehrst Du von uns? Hast Du unsere Schiffpapiere in Ordnung gefunden?

Der Türke mußte das mit finsterm Gesicht bejahen.

Hat mein Schiffpatron, fragte Flamming weiter: die Zölle entrichtet, welche die einlaufenden Schiffe in diesem Hafen der hohen Pforte bezahlen?

Alles ist bezahlt, rief Wulf zornig: aber dieser Odabaschi besteht noch auf funfzig Zechinen für sich und seine Leute.

Das kann ein neuer Zoll seyn, belehrte ihn Flamming ernsthaft: den der Großherr anzuordnen für gut gefunden, und in diesem Falle dürfen wir uns nicht weigern, ihn zu berichtigen.

Siehst Du, Giaur! schrie der Odabaschi: Dein Herr hat mehr Verstand als Du!

Zeige uns den Chattischerif der Zuflucht der Welt*), sehr edler Odabaschi, sprach Flamming mit großer Höflichkeit zu diesem: auf den Du diese, bisher nicht üblich gewesene Foderung gründest, und Du sollst augenblicklich befriedigt werden.

Der Türke schwieg verlegen.

Oder auch nur den Firman des Vezier Asem oder des Janitscharen-Aga, fuhr Flamming fort.

Das Wort des Muselmannes muß dem Franken genügen, brummte der Türke.

*) Zuflucht der Welt, Alempenah, ist ein Beiname des Großherrn.

Du redest weise, höchsterleuchteter Odabaschi, sprach Flamming: und fern sey von meinem Herzen jeder Zweifel an der Wahrheit Deiner Versicherung. Ich werde Dir deßhalb sofort das Geld auszahlen, und Du wirst mir darüber einen Empfangschein ausstellen.

Über dergleichen Geschenke gibt man keinen Empfangschein, grollte der Türke.

Ich bedarf desselben gleichwohl, stellte Flamming, immer sehr höflich, vor: um mich bei dem erlauchten Bostangi-Baschi zu Stambul auszuweisen, der bei dieser Fahrt mein stiller Gesellschafter ist.

Du zahlst ohne weitere Gegenrede, zürnte der Odabaschi: und den Gedanken an einen Empfangschein laß Dir vergehen.

Es betrübt mich aufrichtig, erwiderte Flamming: daß ich bei dem besten Willen nicht vermögend bin, Deinen Wunsch zu erfüllen.

So nehme ich Schiff und Ladung in Beschlag, tobte der Türke. Mit Euch ungläubigen Hunden wird man nicht viel Umstände machen.

Verzieht noch einen Augenblick, bat Flamming die Janitscharen, die schon ihre Musketen aufnahmen, um auf das Schiff loszustürzen. Ich warne Dich, Odabaschi, sprach er in ernsterem Tone zu diesem. Mein Schiffvolk ist zahlreich und hinreichend bewaffnet, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und dieser junge Muselmann würde mir in Stambul bezeugen, daß ich bei meinem Widerstande bloß der Nothwehr heiliges Recht geübt.

Aus besonderer Huld will ich mit vierzig Zechinen zufrieden seyn, sagte der Türke um vieles milder.

Gegen einen Empfangschein stehen Dir hundert zu Dienst, beharrte Flamming.

Nun — zehn wirst Du doch geben, Franke? fragte der Türke.

Nicht einen Asper, theuerer Odabaschi! versicherte ihm Flamming. Hättest Du mich darum gebeten, so hätte ich mich vielleicht bewegen lassen. Aber wenn man etwas von mir ertrotzen will, so bin ich gewohnt, mich scharf nach der Rechtmäßigkeit der Foderung zu erkun-

digen, damit man meine Bereitwilligkeit nicht für Dummheit oder Feigheit halte.

So behalte Dein Gold, verdammter Giaur, und möge es Dir Eblis am Tage des Gerichts geschmolzen in den Hals gießen! polterte der Odabaschi, und rannte wüthend fort.

Ein Wort noch, Freund Odabaschi, rief ihm Flamming nach. Er kehrte um mit einem grimmigen Gesicht. Da Du von Deinem Ansinnen freiwillig abgestanden, sprach der Jüngling: so kann ich Dir jetzt ein freundschaftliches Geschenk anbieten, das ich Dir vom Anfang an zugedacht hatte.

Und aus den Händen eines Matrosen nahm Flamming eine köstliche türkische Tabackpfeife, die auf seinen Wink aus dem Schiffe war gebracht worden. Mit Liebeblicken betrachtete der Odabaschi das Mundstück von Bernstein, das vierellige Rohr von Rosenholz, mit Silber ausgelegt, und den Kopf von feiner, rother Siegelerde, mit goldnen Figuren geziert.

Ist das Dein Ernst, mein guter Franke? fragte er schmunzelnd.

Nimm

Nimm sie, theuerer Odabaschi, erwiderte Flamming. Und so oft sich der Rauch aus dieser Pfeife empor kräuselt, so denke gütig an Deinen Freund, und vergiß das kleine Mißverständniß, das wir mit einander hatten.

Bei dem großen Propheten! Dieser Franke weiß zu leben, rief der Türke und ging, die Pfeife immerfort mit stillem Wohlbehagen betrachtend. Murrend, weil sie bei diesem Geschenk auf keinen Antheil rechnen konnten, folgten ihm die Janitscharen.

Am andern Tage ließ Flamming seine Waaren ausladen; Griechen, Türken und Juden strömten herbei, sie in Augenschein zu nehmen, und die Handelsgeschäfte begannen, von dem Kapellan, der seiner Armeniertracht Ehre machte, weise geleitet. Unbemerkt wurde dabei über Candia's neueste Lage, über Stärke und Stellung der Belagerungsscharen, kurz über alles Nachricht eingezogen, was dem Orden zu wissen Noth that.

So war eine Woche verronnen, und Flamming hatte eben alles, was er auf diese Weise erfahren, in der Schiffcajüte zu Papiere gebracht, als Paolo zu ihm kam.

Der Kaufmann Lambro Canzoni, sprach er: der alte Grieche, der die meisten Waaren von uns genommen hat, hat uns eben zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen, die er morgen feiert.

Ich habe keine große Lust, die Ladung anzunehmen, antwortete Flamming. Sicher wird es bei dem Feste nicht ohne einige Türken abgehen, und wenn ich diesen Schurken nicht mit dem Schwert in der Faust gegenüber stehen kann, so mag ich so wenig als möglich mit ihnen zu schaffen haben.

Thut mir es zu Gefallen, bat Paolo. Ich sah noch nie eine griechische Hochzeit und verspreche mir viel Vergnügen von dieser. Unter andern soll ein wunderschönes Mädchen aus Scio, die Nichte des Hochzeitvaters, Brautpathe seyn, auf die ich ganz besonders gespannt bin.

Aus Scio? fragte Flamming mit lodernder

Glut, faßte sich aber gleich wieder und sprach: Um so weniger will ich hin. Geht Ihr in Gottes Namen, ergötzt Euch nach Gefallen, aber seyd vorsichtig und vergeßt nicht, daß wir mitten unter Feinden sind.

Da trat der Kapellan ein und sagte zu Flamming: Ich habe die Einladung des alten Lambro zur Hochzeit seiner Tochter in Euerem Namen angenommen, Herr Ritter.

Daran habt Ihr nicht wohl gethan, ehrwürdiger Herr, fuhr Flamming heraus. Ich habe eine Menge Ursachen, die mich abhalten.

Sie können nicht so wichtig seyn als meine Gründe dafür, stellte ihm der Kapellan vor. Im Rausche der Fröhlichkeit können wir unbemerkt Vieles erfahren, was uns frommt. Zudem wird der Thorbaschi, der hier commandirt, dem Feste beiwohnen. Erst gestern kam er von Candia zurück, und muß also die neuesten Nachrichten haben, die ihm ein Kriegsmann vom Handwerk besser abfragen kann als ich.

Wenn Ihr den Gang als Dienstpflicht von mir heischt, rief Flamming: so muß ich mich

freilich dazu bequemen. Doch ahnet mir, daß ich besser thäte, zu Hause zu bleiben, und Ihr mögt das Unheil verantworten, das daraus entstehen kann.

Ende des ersten Theils.

Dresden, gedruckt bei Carl Ramming.

Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

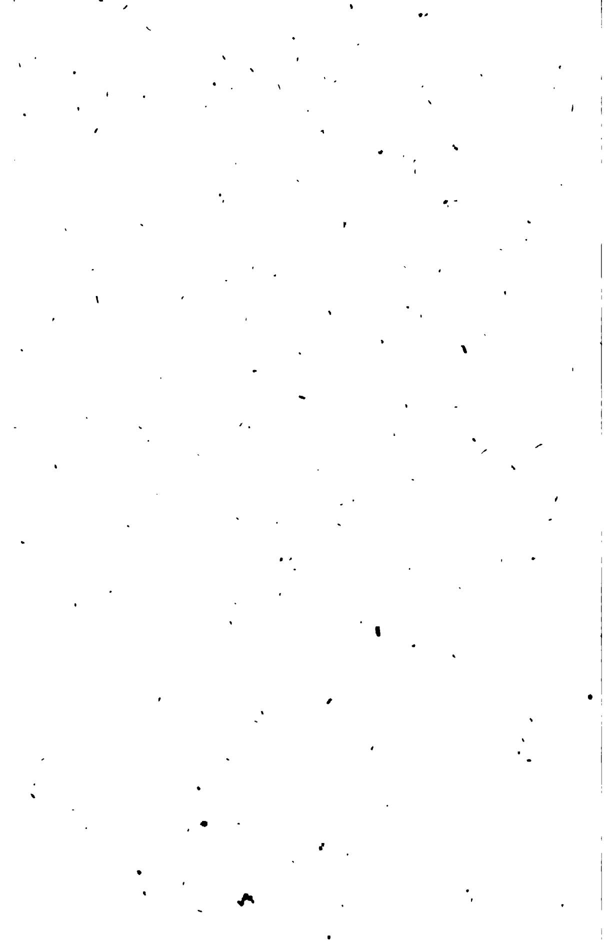
Zehnter Band.

Der Malthefer.

Zweiter Theil.

Rechtmäßige und wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.



Begleitet von dem Kapellan und Paolo, ging Flamming nach dem Hochzeithause, das im Innern der Insel lag. Wulf war zur Hut des Schiffes zurückgeblieben. Unterweges hatte der großherzige Deutsche manche Kränkung zu überstehen. Zwar ergötzte ihn die üppige Natur unter diesem gesegneten Klima, der Wasserquellen Silberklarheit, die überall Fruchtbarkeit und erquickende Kühlung verbreiteten; die Haine von wildwachsenden Orangen, Zitronen und Granatbäumen, deren Blüthen des Eilandes reine Seeluft mit Balsamdüften würzten; die reichen Kornfelder und Weinberge, von Oliven- und Feigenbäumen lieblich umzäunt; die Ruinen altgriechischer Gebäude, welche die Schönheit der Landschaft vollendeten. Aber alle diese Reize dienten nur dazu, die Schattenseite der

unglücklichen Insel noch mehr zu heben, welche bei schärferer Beobachtung auf eine recht widrige Weise sichtbar wurde.

Über dem Hain der Hesperiden ragte ein schlankes Minaret mit seinem halben Monde hervor, dem Symbol der fanatischen Lehre des Islam, dessen Bekenner hier herrschten. Durch die Garbenreihen eines gemäheten Kornfeldes ging der trauernde Eigenthümer, den der Älteste des Dorfes begleitete, um den Zehnten für den Miry des Großherrn zu erheben. Esel und Rinder tranken aus antiken Sarkophagen, aus denen man Wassertröge gehauen. Ein türkischer Leichenacker starrte von einförmigen, geschmacklosen Grabsteinen, die noch Spuren zeigten, daß sie aus den herrlichsten dorischen Säulen und Friesen geschnitten waren. Das prächtige Capital einer kolossalen Säule stand, das Oberste nach unten gekehrt, ausgehöhlt, zum allgemeinen Gebrauch auf der Straße, und zwei gemeine türkische Weiber bedienten sich eben seiner als Mörser, worin sie ihren Reis stampften. Was aber Flammingen am meisten

schmerzte, war ein weiland schöner Tempel der schaumgeborenen Göttin dieser Insel, der lächelnden Cythere. Ein türkischer Zolleinnehmer hatte es zweckmäßig gefunden, die eine Hälfte des Tempels abzubrechen, um mit den gewonnenen Steinen die andere Hälfte in ein höchst geschmackloses Haus zu verwandeln. Da stand der arme Tempel wie ein verstümmeltes Götterbild, und die köstlichsten Basreliefs, die halb aus dem Fundamente der Gartenmauer hervorragten, in die man sie erbarmenlos vermauert, zeigten, welche Kunstschätze hier durch Rohheit und Unwissenheit vernichtet worden. Unter dem verhunzten Prosaikon des Prachtgebäudes saß, mit unterkreuzten Beinen, seine lange Pfeife dampfend, der Unhold, der diese Verheerung angerichtet, mit Verachtung auf die armen griechischen Bauern herabschauend, die zitternd mit demüthigen Grüßen bei ihm vorübergingen.

Seht, sprach Flamming zu dem Kapellan, darauf hinzeigend: dieser Anblick reicht allein hin, mir die Reize dieser glücklichen Insel zu verleiden. Dieser Türke, dem im geschändeten

Göttertempel der Gegend rechtmäßige Herren kriechend huldigen, dünkt mir ein scheußliches Symbol der muselmännischen Herrschaft über das bedauernswerthe Griechenland, bei der nicht bloß Kunst und Wissenschaft, sondern auch des Menschen Selbstgefühl vernichtet werden muß.

Und wollte Gott, seufzte der Kapellan: die Ungläubigen begnügten sich, die Denkmäler alter Kunst und Pracht mit ihren plumpen Tatzen zu vernichten, und von den Unterjochten mit lächerlichem Stolz knechtische Ehrenbezeigungen zu erpressen. Aber daß der Christ unter türkischem Zepter fast ganz außer dem Gesetz ist; daß er das, was der Grundzehnte, die Erwerbsteuer und der Charadj ihm von der Ärnte seines Fleißes übrig gelassen, dem Großherrn nach willkührlich nidrigen Preisen verkaufen muß; daß er dabei den Betrügereien der Hofbeamten, den Bedrückungen der Zolleinnehmer Preis gegeben ist; daß ein türkischer Kläger mit zwei erkauften Türkenzeugen ihm vor dem Cadi Hab' und Gut abstreiten kann, während des christlichen Glaubensgenossen Zeugniß gegen den

Muselmann nicht angenommen wird; daß der Levanty*) ihn regelmäßig plündern, der Janitschar ungestraft die freche Lust an seinem Weibe oder seiner Tochter sättigen darf — das sind die Gräuel, die dieß schöne Land zu einem schmählichen Kerker machen, in dem nichts über das Schicksal der armen Gefangenen entscheidet, als die Willkühr des grausamen Kerkermeisters.

Unter diesem Gespräch kamen sie zu dem Hochzeithause, das, von außen sehr dürftig und unscheinbar, doch in seinem Innern durch Üppigkeit und Verschwendung dem Reichthum seines Besitzers entsprach; eine Sonderbarkeit, die in dem unterjochten Griechenland von der Nothwendigkeit erzeugt wird, die erworbenen Schätze vor den habsüchtigen Tyrannen so viel als möglich zu verbergen.

Der wohlgeputzten Hochzeitgäste Menge, ein buntes Gemisch von Armeniern, Griechen und Italienern, war schon versammelt. Als

*) Levanty, Seesoldat. Die zügelloseste Miliz der Pforte, die keinen griechischen Hafen verläßt, ohne vorher die Unterthanen ihres eigenen Herrn zu plündern.

Flamming mit seinen Begleitern eintrat, wirkte des schönen Jünglings Anblick fast zauberhaft auf die Versammlung. Es war auch nicht zu leugnen, daß die Feiertracht eines reichen Hanseaten, die er zur Behauptung seiner Rolle gewählt, ihm sehr wohl anstand. Das geräumige schwarze Sammetwamms und Unterkleid machte ihn stattlich, ohne seinen edlen Wuchs zu verbergen, und hob auf eine herrliche Weise den weißen Spitzenkragen, auf den die goldenen Locken lieblich herabrollten. Das schwarze Sammetbarett mit schwarzen Federn, der schwarze Sammetmantel, die goldene Kette mit dem Schaupfennig auf der Brust und das ritterliche Schwert an der Hüfte gaben ihm bei seiner stolzen, kräftigen Haltung das Ansehen eines Fürsten.

Das ist der Flamming, dessen Namen Du heute früh rufen hörtest, Dione, flüsterte eine Hochzeitgastin neckend der andern zu. Ach, er ist wunderschön, flüsterte diese zurück. Als, von einer süßen Ahnung befeuert, Flamming sich die Gesichter zu den Stimmen aus dem Ge=

dränge suchen wollte, ward er, weil gerade der Brautzug begann, von dem Ceremonienmeister ergriffen und mit einem schönen, jungen Griechen zusammen gepaart, der sich in den weiten, blauen Hosen, den rothen Pantoffeln, der rothseidenen Leibbinde, dem goldverbrämten Tuchwamms nach venetianischem Schnitt, und dem zierlich gestutzten Knebelbart, ungemein wohl ausnahm. Jetzt setzte sich das geordnete Ganze in Bewegung. Voran hüpfte der Vortänzer, eine bunte Fahne schwingend. Ihm folgte der Tänzer Chor, Hand in Hand geschlossen, und seine Bewegungen nach der lauten und eintönigen Musik kleiner Pauken und Pfeifen abmessend. Dann gingen zwei Fackelträger, an Amor und Hymen, die Fackelschwinger der alten Götterzeit, erinnernd. Hierauf erschien, von seinen Pathen geführt, das Brautpaar, die Hände mit Silberschnallen und Blumenketten vereinigt, das Haar reich mit Flittergold geputzt, das bei der Braut, gleich einem goldenen Schleier, ihr ganzes Gesicht bedeckte. Sobald das Paar aus dem

Hause trat, ward es von allen Seiten mit ganzen Händen voll Baumwollkörnern, dem Symbole so vieler glücklichen Lebensjahre, beworfen, und der Luxus des reichen Lambro hatte diesen sogar kleine Silber- und Goldmünzen beigemischt, um den Überfluß, der die neuen Eheleute erwartete, recht glänzend darzulegen. Dem Paare folgten paarweise der Verwandten und Hochzeitgäste lange Reihen, und langsam und feierlich bewegte sich der Zug der Kirche zu. An der Pforte schritt ihm der bärtige Papa entgegen und führte das Brautpaar vor den Altar, wo er eine Menge wunderlicher Ceremonieen mit ihnen vornahm. Nachdem er die Schnallen und Blumenketten von ihren Händen gelös't, segnete er zwei Kränze, reich geziert mit Bändern und Spitzen, und zwei Ringe, einen von Gold, den andern von Silber, setzte dem Brautpaare die Kränze auf, steckte ihnen die Ringe an die Finger, und verwechselte, während er das Trauformular mit ungeheuerer Geläufigkeit herplauderte, wiederholt Kränze und Ringe, bis der goldene

Ring dem Bräutigam, der silberne der Braut blieb. Dann stellte sich die Brautmutter zwischen das Paar, legte ihre Hände auf Beider Kronen und sprach ein kurzes Gebet, während der Papa der Braut ein Siegel an fünf Stellen ihres Körpers hing und ihr dabei einschärfte, daß diese Stellen fortan ihrem Gatten allein gehörten.

Jetzt folgte die Einsegnung und die Beräucherung, nach welcher alle Verwandte die Braut auf die Schläfe küßten, während der Papa, von einigen Ministranten unterstützt, den Brauthymnus sang. Endlich beschloß er die Feierlichkeit damit, daß er ein Brot in kleine Stücken zerschnitt, und diese in einen großen Pokal voll Wein warf. Hiervon suppte er zuerst einen Löffel, und vertheilte dann den Rest der Suppe an das Brautpaar und an alle Anwesende. Nun ging der Zug in der vorigen Ordnung nach dem Hochzeithause zurück. Flamming, der in der geharnischten Brautpathe bald die anziehende Dione erkannt, fragte seinen Gefährten, ob er das Mädchen kenne?

Die Frage mußte etwas zu rasch und warm geschehen seyn, denn der junge Grieche sah ihn mit finsterer Befremdung an, und sprach: Dione ist die einzige Tochter des reichen Ducas aus der Cantacuzenen edlem Geschlecht auf Scio, meine Landesmännin und in wenig Monden meine Gattin.

So habt Ihr schon ihr Jawort empfangen, glücklicher Leontaras? fragte, in der Erinnerung an das behorchte Terrassengespräch, schadenfroh Flamming, den die eitle Zuversicht verdroß.

Ihr scheint mich besser zu kennen als ich Euch, rief unmuthig der Grieche: und an meinem Verhältnisse zu jenem Mädchen einen Antheil zu nehmen, den ich Euch willig erlasse, und dessen Wärme Euch am Ende Unannehmlichkeiten zuziehen könnte. Der edle Grieche, von seiner Vorfahren unsterblichem Ruhme durchglüht, hat ein viel zu reges Ehrgefühl, um nicht die Unschuld seiner Gattin oder Braut auch vor dem leisesten Hauch eines unziemlichen Wunsches zu schützen, und jeder Paris würde hier seinen Menelaos finden.

Darüber wurde Flamming so böse, als er in seiner Bürgertracht werden durfte. Ihr habt in einem Athem recht viel unnützes Zeug gesprochen, Freund Leontaras, sagte er. Erstens würde ich, wenn ich ein Neugrieche unter türkischem Joche wäre, meiner glorreichen Ahnen wohlbedächtig mit keiner Sylbe erwähnen, damit es niemandem einfalle, Vergleichungen anzustellen zwischen der Vorzeit und Gegenwart, und meinen eigenen Muth würde ich lieber einem tyrannischen Pascha oder Aga thätig beweisen, als damit gegen einen friedlichen Kaufmann prahlen, der, wie Ihr, ein Gast ist in diesem Hause, und in dessen Äußerungen über Euer Mädchen nur die unsinnigste Eifersucht etwas Unziemliches finden kann.

Grimmig biß sich Leontaras in die Lippen, und ehe er es mit sich ausgemacht, ob und was dem kecken Hamburger darauf zu erwidern sey, hielt der Brautzug am Hause, und mit kräftigem Fuß durchtrat die Braut ein Sieb, das man zur Prüfung ihrer jungfräulichen Kraft auf die Thürschwelle gestellt. Glückwünsche

rauschten von allen Seiten der Vollbringerin dieser Heldenthat zu, und die Gesellschaft strömte in des Hauses großen Saal, wo das Hochzeitmahl schon zugerüstet war. Im Getümmel der Anweisung der Plätze traf Flamming ganz unerwartet mit der schönen Dione zusammen. Werdet Ihr mir heute lieber Rede stehen, holde Jungfrau, als neulich des Abends an der Cisterne? fragte er sie scherzend. Es hat mir wohl recht weh gethan, daß Ihr mir nicht einmal antworten mochtet auf meinen freundlichen Gruß und auf mein wohlgemeintes Erbieten.

Roth wie eine Purpurrose, schlug das Mädchen die Augen nieder, dann hob sie sie wieder, und der Himmel lachte den Jüngling aus ihnen an. Glaubt mir es, Herr, stammelte sie: es hat mir weher als Euch gethan, daß ich schweigen mußte; aber weil ich das geheime Wasser holte, durfte ich ja nicht reden.

Hat sein Orakel Eueren Wünschen entsprochen? fragte Flamming schalkhaft: und ist Euch auf der Straße der rechte Name gerufen worden?

Ihr sprecht wahrhaftig so, als hättet Ihr uns auf der Terrasse behorcht, rief Dione in lieblicher Verlegenheit: und wüßte ich das, Ihr erhieltet in Euerem Leben kein freundliches Gesicht mehr von mir.

Jetzt rief der Ceremonienmeister die Brautpathe, an der Seite der Braut Platz zu nehmen. Von zwei Seiten stürzten Leontaras und Paolo herzu, sie dahin zu führen, und dadurch die Stelle neben ihr zu gewinnen; aber sie ergriff hastig Flamming's Hand und schmiegte sich, als ob sie bei ihm vor den stürmischen Werbern Schutz suche, an seine Seite. Triumphirend führte er sie zwischen den grimmigen Gesichtern seiner Nebenbuhler durch auf ihren Ehrenplatz und setzte sich mit einem Entzücken neben sie, das vor seinem Kreuze kaum zu rechtfertigen stand.

Denkt deßhalb nicht ungleich von mir, lispelte Dione, als die Freuden des Mahles begonnen hatten, ihm nach einer langen Pause leise zu: daß ich mich gewissermaßen zur Tischnachbarin aufgedrungen; aber Leontaras ist mir

ein = für allemal durch die Ansprüche zuwider, die er auf meine Hand macht, und vor der Nachbarschaft eines Türken soll mich gar mein Schutzpatron bewahren.

Also habe ich es meinem guten Glück zu danken, lächte Flamming: daß gerade zwei lästige Freier Euch bedrohten und Euch zwangen, den gleichgiltigen Dritten zu wählen.

Was Ihr auch sprecht! stammelte, noch schöner erröthend, Dione, und sah den Spötter, nach ihrer Meinung, recht böse an. Doch nein! widerlegte Flamming sich selbst. Ich kann der Wahl, die mich so stolz macht, wohl noch eine freundlichere Deutung geben. Ihr fühlt es, daß Ihr mir Ersatz schuldig seyd, für Euer Schweigen an der Cisterne, und wollt ihn mir gewähren durch Euere freundliche Unterhaltung.

Wie dürfte sich eine arme Sciotin schmeicheln, einen so vornehmen, weitgereis'ten Handelsherrn durch ihr Geplauder zu ergötzen! schäkerte Dione.

Eine Sciotin? rief Flamming eifrig: eine

Toch=

Tochter des alten, herrlichen Chios, des Geburtlandes des göttlichen Dichters Homeros?

Ja! sagte Dione sehr freundlich, und ergriff rasch seine Hand. Kennt und liebt Ihr unsern Vater Homeros auch?

Es ist übrigens unter den Gelehrten noch nicht entschieden, rief, das warme Gespräch etwas abzukühlen, der armenische Kapellan über die Tafel herüber: ob jemals ein Homeros vorhanden gewesen, und ob nicht vielmehr alles das, was man für seine Werke ausgibt, aus den mündlichen Traditionen mehrer Bänkelsänger zusammengetragen ist.

Bleibt mir mit dergleichen abgeschmackten Vermuthungen vom Leibe, rief Flamming. Und wenn sie wahr wären, so möchte ich doch nicht daran glauben, weil es mich um die Hälfte meiner Freude an den Meistergebilden brächte, wenn mir der herrliche Greis verloren ginge, der sie so aus dem Innern der menschlichen Natur heraus gesungen hat.

Und diese Vermuthungen sind auch gar nicht einmal gegründet, betheuerte hitzig Dione.

Auf den Uferklippen unserer Insel steht noch jetzt eine steinerne Kathedra, von vier Löwen getragen, schon in der grauesten Vorzeit Homeros-Säule genannt, und lebendige Zeugen sind die Homeriden, deren Stamm sich bis auf den heutigen Tag zu Chios erhalten.

Den stärksten Beweis für Chios Ansprüche bringe ich! rief der fröhliche Hochzeitvater Lambro, eine versiegelte Flasche Chier-Wein vor den Kapellan stellend. Dieser Wein heißt noch heute zu Chios der Wein Homeros, und macht durch Lieblichkeit und Kraft dem keine Schande, von dem er den Namen empfing.

Ihr seyd übermannt, Freund, scherzte Flamming: und müßt Euch ergeben. Doch damit Ihr es mit Ehren könnt, so macht vorher genauere Bekanntschaft mit dem feurigen Landesmanne der schönen Dione, damit Ihr, erst durch seine stumme Beredsamkeit bezwungen, die Waffen strecken möget.

Diese Bekanntschaft gebührt wohl am ersten dem gütigen Verfechter unseres Ruhmes, sagte Dione, ergriff die Flasche, und das edle flüs-

sige Gold perlte in Flamming's Becher. Er hob ihn mit blitzenden Augen und sprach begeistert: Dem Andenken des göttlichen Sängers der Waffen und der Liebe! und trank. Thut mir Bescheid, holde Dione, rief er dann, von seinem Feuer entflammt, der Nachbarin zu. Auch Ihr seyd ja ein Beweis für den Dichter. In Euerem Liebreiz finden wir den Zaubergürtel wieder, den die Liebesgöttin der gewaltigen Juno lieh, um ihr zu helfen zu dem Siege über den Vater der Götter und Menschen.

Im höchsten Grade verlegen über diese Schmeichelei und dadurch noch schöner, nippte das Mädchen aus dem Becher des Jünglings, der nun den Überrest mit einem Heißdurst hinabsog, an dem der Kapellan und Paolo, ob zwar aus verschiedenen Ursachen, ein gleich großes Ärgerniß nahmen. Aber mit einem noch schärferen Ingrimme näherte sich der unglückliche Leontaras, und, lange um Stoff zu einer Unfreundlichkeit verlegen, sprach er endlich giftig zu Flamming: Es ist doch seltsam,

daß Ihr, ein deutscher Handelsmann, den Sänger griechischer Kriegesthaten also preis't, an denen Ihr offenbar auf keinerlei Weise Antheil nehmen könnt, da nur Griechenland's Waaren, aber nicht sein alter Heldenruhm in den Grenzen Eueres Gewerbes liegen.

Wohl mag sich der Mensch, erwiderte Flamming sehr ernsthaft: an dem erfreuen, was Menschen vor Jahrtausenden Großes und Gutes gethan und gesagt, und der Deutsche hat insonderheit die Neigung, die Verdienste anderer Nationen freudiger anzuerkennen als die eigenen. Darum vergönnt mir schon, Leontaras, den Mäoniden zu ehren nach Gebühr, wenn er gleich Euer Landesmann ist und nicht der meinige. Übrigens bin ich im Waffenwerke nicht so unerfahren, als Ihr zu glauben scheint. Der Bürger muß in unsern Zeiten stets gerüstet seyn, die Stadt zu vertheidigen, die ihn schirmt. Der Kaufmann wird weit in der Welt herum verschlagen und geräth unter allerlei Volk, wo es gut ist, wenn er das Schwert zu führen versteht. So hängt

denn auch das meine nicht bloß als eitler Zierrath an meiner Seite, wie jeder, der es etwa bezweifelt, auf der Stelle erproben kann.

Jetzt bemerkte der Hochzeitvater Lambro die bittere Feindseligkeit des beginnenden Zwistes, und gab, um Unheil zu verhüten, das Zeichen zur Aufhebung der Tafel. Als Flamming sich zu seiner schönen Nachbarin wenden wollte, war sie verschwunden, und statt ihrer stand der Kapellan vor ihm, der ihm unwillig zuraunte: Wenn Ihr die Empfindlichkeit für das zweite Geschlecht, die Reizbarkeit und den Jähzorn, die Euere Schooßsünden zu seyn scheinen, hinfort nicht besser zügeln könnt, als Ihr bisher gethan, so prophezeie ich so heftige Auftritte, daß dadurch der wichtige Zweck, für den wir nach Cerigo gekommen, vielleicht mit unsern Personen hier seinen Untergang finden wird.

Zürnt nicht so strenge, ehrwürdiger Herr, erwiderte Flamming: und erinnert Euch, daß ich, meiner Schwächen wohl bewußt, an dem Feste nicht Theil nehmen wollte, und mich nur auf Euer beharrliches Verlangen dazu entschloß.

Den Feind vermeiden, heißt nicht Muth, sprach der Kapellan. Aufsuchen muß der Krieger des Herrn den Widersacher und ihn tapfer bekämpfen, fänd' er ihn auch in der eigenen Brust. Und sollte es Euch an Ernst und Beharrlichkeit fehlen zum Streit und Sieg, so laßt mich das Andenken an Cölestinen in Euer leichtsinniges Herz zurückrufen, an Cölestinen, die es wohl nicht verdient, in der kurzen Frist eines Jahres so ganz vergessen und einer andern, so irdischen und so verbotenen Liebe geopfert zu werden.

Ihr versteht es, Herr Kapellan, erwiderte Flamming empfindlich: das Freudenfeuer des jugendlichen Gemüthes mit einem Gusse auszulöschen. Ich bin plötzlich wieder so ernsthaft geworden, als es der Orden nur verlangen kann, und zu seinem Dienste bereit.

Das ist mir sehr lieb, mein junger Freund, flüsterte, ihn besänftigend, der Kapellan ihm zu: denn seht, dort kommen die Türken, denen eigentlich unsere Anwesenheit gilt, und die Ihr Beichte hören sollt.

Und wirklich trat so eben mit aller türkischen Grandezza der erwartete Thorbaschi ein, in der kolossalen Filzmütze, deren viereckiges Hintertheil den halben Rücken bedeckte, in dem weiten Kaftan, dem goldbefranzten Schurze, bis zu den Knieen mit einer Unzahl von Perlen- und Korallenschnüren behangen, den Hanjar und das lange Messer, Bataghan genannt, im juwelengeschmückten Gürtel. Ihm folgte der schon bekannte Odabaschi mit der neuen Pfeife, der tempelstürmende Zolleinnehmer und zwei türkische Kaufleute, die alle zu dem Feste aus dem Grunde geladen waren, aus welchem auch dem bösen Feinde zuweilen eine Kerze angezündet zu werden pflegt. Mit ängstlicher Höflichkeit flogen die geschmeidigen Griechen von allen Seiten auf die stolzen Gäste los, ihnen zu gleicher Zeit Sitzpolster, Pfeifen, Kaffee, Zuckerwerk und Sorbet anbietend; aber der Thorbaschi wies alles zurück, nahm aus den Händen eines Mohrensclaven ein zierlich ausgelegtes Kästchen, schritt damit auf die Braut zu und öffnete es. Opium in Tafeln

lag darin. Es ist mit Zimmet versetzt, sprach er mit einen Faunenlächeln: und deßhalb am heutigen Festtage sehr ersprießlich zu genießen für beide Vermählte.

Unverschämt! brummte der alte Lambro, der den frechen Scherz verstand, und dem Beispiele des Türken folgend, legten die übrigen Hochzeitgäste der Braut auch ihre Geschenke in den Schooß. Jeder empfing dafür von ihr, der Landessitte gemäß, eine Rose mit Flittergold umwunden und der Aufschrift: Geht hin und thut desgleichen.

Unterdeß hatte Dione ihre häßliche Rüstung abgelegt, sich zum Tanze leicht geschürzt und fand sich jetzt, mit der Rose spielend, die sie von der Braut empfangen, in Flamming's Nähe ein. Da trat Leontaras mit seiner Rose zu ihr, und beschwor sie mit allem Feuer der Jugend und Leidenschaft, die bedeutungwerthen Blumen mit einander zu vertauschen.

Wodurch habt Ihr eine solche Gunst von mir verdient? fragte sie bitter: Etwa durch die Stachelreden, mit denen Ihr, das heilige

Gastrecht verletzend, den Deutschen gekränkt? Ich habe die Quelle wohl erkannt, aus der Euer Gift geflossen, und sage Euch zur Lehre und künftigen Warnung, wenn Ihr Euch wieder einmal um ein Mädchenherz bewerbt: Ein Freier, der sich aufdringt, ist schon an sich unangenehm; aber des ungeliebten Freiers Eifersucht ist zugleich das lächerlichste und unausstehlichste Ding von der Welt.

Während dieser Rede hatte sie ihre Rose spielend einigemal in die Höhe geworfen und wieder gefangen. Jetzt warf sie sie schief auf Flammingen zu. Fangt! rief sie schäkernd. Er gehorchte und küßte den Fang so zärtlich, als wären es Dionens frische Lippen. Sie sah es, lächelte erröthend und hüpfte davon. Mit einem verzehrenden Blicke sah Leontaras ihr nach. Da ertönte auf einmal draußen eine mehr laute als liebliche Musik von drei Leiern und einem Dudelsacke. Die Zamboria ruft zum Tanze, sagten die Mädchen zu einander, faßten sich an und flogen hinaus auf den freien Gartenplatz vor dem Hause. Ihnen folgten

die übrigen Hochzeitgäste, und auch die Türken, die jede Ergötzlichkeit gern mitnehmen, welche sie sitzend genießen können, ließen sich erbitten, sich draußen auf seidenen Polstern niederzulassen und, behaglich ihre Pfeifen dampfend, dem Tanze gemächlich zuzusehen. In des Thorbaschi Nähe stellte sich Flamming, und der liebliche Tanz der Ariadne, auch das Labyrinth genannt, eine echte Reliquie aus dem alten Hellas, begann. Von der schönen Dione angeführt, faßten sich zwanzig liebliche Töchter Cytherens an den Händen, schlossen um eine Marmorsäule, die im Mittelpunkte des Tanzplatzes stand, einen Kreis und tanzten mit Anmuth um sie herum. Bald ward der Tanz lebhafter. Dione flog mit ihrer Mittänzerin in die Mitte des Kreises, und während diese ein gesticktes Tuch in der Luft schwang, drehte sich jene mit lieblicher Behendigkeit, die der Glieder herrliche Formen im zauberischen Wellenschlage zeigte, um sie herum. Flamming stand wie eingewurzelt und weidete sich an dem Schauspiel. Da fiel sein Blick auf Paolo,

der ihm gegenüber stand und die holde Tänzerin mit Augen ansah, die an den widrigen Auftritt in der Kajüte der eroberten Galeere erinnerten. Jetzt trat Dione ab, das nächste Mädchenpaar kam an die Reihe, und Flamming, für den nun der Tanz seine Magnetkraft verloren, fand Muße, sich zu dem Thorbaschi zu wenden, der sich in stiller Freude über der Mädchen üppiges Gliederspiel lächelnd den schwarzen Bart strich.

Du scheinst auch Wohlgefallen an diesem Tanze zu finden? hochmächtigster Thorbaschi! fragte Flamming ihn, sich, nicht ohne einige Schwierigkeit, auf türkische Weise neben ihm auf die Polster niederlassend.

Diese Dirnen springen wirklich nicht übel, antwortete schmunzelnd der Türke: aber es ist doch nichts gegen die Tänze der griechischen Knaben, die sich bisweilen auf den Kaffeehäusern zu Stambul zeigen. Diese kleinen ungläubigen Hunde sind als Mädchen verkleidet, und wissen sich so allerliebst zu drehen und zu schwenken, und dabei so verliebt zu gebehrden,

daß wir ihnen oft zur Dankbarkeit für das Vergnügen, das sie uns machen, die niedlichen Schelmengesichter voll Zechinen drücken.

O des eingefleischten Türken! sprach Flamming zu sich, und zu dem Thorbaschi: Indeß ist doch auch solch ein Schauspiel nicht übel zur Abwechselung und Erholung auf die Kriegesstrapazen, die Du gewiß in reichem Maße auf Candia erduldet haben wirst.

Bei meinem Bart! rief der Türke, schon durch die Erinnerung ergrimmt. Die Giaurs haben uns warm gemacht, doch wir ihnen heiß, und ehe des Mondes Scheibe sich wieder füllt, wird Candia's Loos gefallen seyn, und von den Thürmen der Kirchen der Schriftanhänger wird der Muezzin die Gläubigen zum Gebet rufen.

Viel Blut wird das aber wohl ohne Zweifel noch kosten? fragte Flamming rasch.

Das Blut, das nach dem göttlichen Rathschluß fließen soll, wird nicht in der Ader bleiben*), erwiderte mit ruhiger Resignation der Türke.

*) Akaschak kan damarda durmaz, sagt die türkische Prädestinationlehre.

Gebe nur der Himmel, daß Du Recht hast mit Deiner Prophezeiung, allervortrefflichster Thorbaschi, sprach Flamming, um seinem Ziele näher zu rücken. Der Tapferkeit der Muselmänner vertrauend, habe ich meine Handelsgeschäfte auf Candia's Fall berechnet, und hält es sich noch dieses Jahr hindurch, so gerathe ich in schreckliche Verlegenheit.

Sey unbekümmert, Franke, tröstete ihn herablassend der Thorbaschi, Candia hält sich keinen Monat mehr, das prophezeie ich nicht, das weiß ich, da ich die Maßregeln kenne, die im Werke sind. Wohl sind nur wenige im Heere der Gläubigen so unterrichtet als ich, den der großmächtigste Aga der Janitscharen, welchen Allah erhalte, seines Vertrauens würdigt.

Nie war wohl dieß Vertrauen besser angebracht, schmeichelte Flamming: als bei Dir, dessen erster Anblick einen Einunddreißiger*)

---

*) Die ein und dreißigste Janitscharen-Orda, zum Seedienst bestimmt, war die berühmteste. Die Benennung Einunddreißiger ist daher ein militärisches Schmeichelwort.

ankündigt. Wie angenehm und nützlich muß es seyn, von einem so vortrefflichen Kriegeshelden belehrt zu werden. Gefiele es Deiner Weisheit, verehrter Thorbaschi, mir etwas Näheres von der Unternehmung mitzutheilen, die jetzt gegen Candia im Werke ist, so würdest Du Deinen Knecht Dir ewig verpflichten.

Bei seiner schwachen Seite ergriffen, sprach selbstgefällig der Türke: Der große Abubecr schrieb an Omar: „Verbreite die Wissenschaft, bis jeder weiß, der nichts gewußt, denn die Wissenschaft geht nicht zu Grunde, als durch Verheimlichung." Du sollst erfahren, mein guter Franke, was ich selbst weiß.

Sieh, da habe ich gerade ein Charte von Candia bei mir, rief, die thörige Bereitwilligkeit benutzend, Flamming hastig, sie auf dem Schooße des Türken ausbreitend. Wenn Du mir nun auf ihr jedesmal die Punkte zeigest, deren Du Erwähnung thust, so wird mir Dein gütiger Unterricht noch faßlicher werden.

Du bist ein junger Mensch von recht guten Anlagen und vieler Lernbegier, sprach der Thor-

daschi, ihn mit zärtlich blinzenden Augen in die Wange kneipend, und die Beichte begann, durch Flamming's unbefangen scheinende und doch zweckmäßige Fragen geleitet, so vollständig, daß bald nichts mehr zu wünschen übrig blieb.

Während dessen waren dem Labyrinthtanze die Romaika und der Tanz der Flora gefolgt, und die ermüdeten Mädchen hatten sich rings um den Tanzplatz gelagert. Doch während die Füße ausruhten, regten sich die gelenken Zünglein um so lustiger, und Räthsel und Mährchen, Kotsakia's und Romanzen, Schäkern und Lachen, flogen wie gaukelnde Schmetterlinge in dem schönen bunten Kranze der griechischen Blumen umher. Da griff plötzlich, die Geliebte zu versöhnen, der betrübte Leontaras in die Saiten des langhalsigen Tambur, und mit Blicken, die es außer Zweifel ließen, an wen sich seine Klage richte, sang er:

Holde Cypresse!
Neige Dich zu mir,
daß ich's Dir sage.
Ach, nur zwei Worte

will ich vertrauen
Dir, und dann sterben! *)

Unterdeß hatte sich die muthwillige Dione auch einen Tambur geben lassen, und unterbrach plötzlich das Klaglied mit dem komisch-wehmüthigen Gesange:

Wäre der Himmel von Pergament,
und Tinte wäre das Meer,
und schrieb ich immer und ohne End',
meine Qualen schrieb ich nicht her! **)

Der andern Mädchen Gelächter begleitete die lustige Parodie des beginnenden Liebejammers; aber wüthend fuhr Leontaras auf, zerschmetterte sei-

*) Der Urtext lautet:
Κυπαρισσακι μου ὀψηλο,
Σκυψε να σε λαλησω,
Εχω δυο λογια να σειπω
Κι απε να ξεψυχησω.

**) Der Urtext lautet:
Τον οὐρανον καμιναχαρτι,
Την θαλασσαν μελανι,
Να γραφω τα πισματικα
Κου παλα, δεν με Φανει.

seinen Tambur am Boden, und stürzte, einem Rasenden gleich, aus dem Garten.

Ich bin Dir auf das Stärkste für Deine Güte verpflichtet, hochwürdiger Thorbaschi, sprach Flamming, seine Charte einsteckend, zu dem Türken, den die gekitzelte Eitelkeit zu einem geschwätzigen Weibe gemacht hatte. Nach Deinen Nachrichten werde ich alle meine Unternehmungen einrichten, und ich behalte mir vor, Dir meine Dankbarkeit für Deine Mittheilungen in der Folge auch thätig zu beweisen.

Da zupfte ihn etwas am Kleide. Er wandte sich um und sah seinen treuen Wulf, der ihn bei Seite führte. Ritter Montauban ist als Jude verkleidet hier und will Euch sprechen, raunte er ihm in das Ohr.

Führe mich augenblicklich zu ihm, rief Flamming und ging mit dem Rottenmeister in das Haus zurück, wo der lustige Montauban, vom Kopf bis zum Fuß in einen türkischen Juden verwandelt, vor ihm stand.

Ich habe mit diesem Juden ein wichtiges

Handelsgeschäft zu besprechen, das keinen Aufschub duldet, sprach Flamming zu dem alten Lambro, der ihm gerade in den Wurf kam. Habt die Güte, uns dazu ein stilles, sicheres Gemach anzuweisen. Lambro öffnete ein Zimmer auf gleicher Erde, dessen Fenster in einen unbesuchten Theil des Gartens sahen. Hüte der Thür! gebot Flamming Wulfen und ging mit Montauban in das Gemach.

Nun das ist mir doch noch eine dankbare Maske, rief Montauban, Flamming lachend musternd. In dieser Tracht könnt Ihr neben Candia noch ein Dutzend schöner Griechinnen erobern, wozu Ihr wohl schon einen guten Anfang gemacht haben mögt. Dagegen habe ich gutwilliger Thor mich zu einem verdammten Juden machen lassen, in dessen himmelblaue Pantoffeln und in dessen schändliche Haarbürsten an den Schläfen sich kein Mensch verlieben kann.

Laßt jetzt die Possen, trauter Waffenbruder, antwortete Flamming: und gebt mir Euere Depesche.

Die ist bloß mündlich, sprach Montauban. Der Großadmiral ist vor drei Stunden in Cerigotto gelandet. In dieser Nacht geschieht der Schlag auf Candia. Ihr sollt unterdeß Cerigo nehmen und behaupten. Es ist uns um einen festen Punkt unweit Morea's Küste zu thun, auf die wir einen Nebenanschlag haben, wenn der Hauptplan glückt. Habt Ihr bis jetzt sichere Nachrichten gesammelt, so soll ich sie mitbringen.

Hier habt Ihr das erste Heft, sprach Flamming, ihm das übergebend, was er bisher geschrieben. Das Beßte aber habe ich noch im Kopfe und will es gleich zu Papiere bringen, wenn Ihr Euch so lange gedulden könnt.

Ich muß ja wohl; lachte der Ritter: damit mir aber die Zeit nicht gar zu lang werde, will ich indeß versuchen, wie weit es die französische Liebenswürdigkeit in der verworfensten aller Trachten bei den griechischen Weibern bringen kann.

Er tanzte mit schwenkendem Kaftan zur Thüre hinaus, und Flamming setzte sich und

schrieb alles, was ihm der gutwillige Thorbaschi geplaudert, auf, zog dabei Candia's Charte, die er neben sich hingelegt, fleißig zu Rathe, und schrieb emsig immer fort, daß ihm der Schweiß über die Stirn lief, ohne im Diensteifer wahrzunehmen, daß ihn Leontaras durch ein Fenster von außen mit allen Zeichen der Neugier und Befremdung belauschte.

Endlich spritzte Flamming die Feder aus, Leontaras verschwand vom Fenster, der Jude erschien und empfing die Papiere. Dann rief Flamming seinen Wulf herein. Geleite den Ritter zum Hafen, gebot er ihm: erkunde das Hafenschloß und halte unsere Leute kampfbereit. Es geht vielleicht noch heute etwas vor.

Gute Verrichtung auf beiden Schlachtfeldern! rief der Jude lachend und ging mit Wulf; Flamming kehrte in den Garten zurück.

Da sah er Dionens Gewand durch eine Hecke schimmern. Er fühlte das Bedürfniß, sich durch ein freundliches Geplauder mit dem lieblichen Mädchen von der Anstrengung der Pflichterfüllung zu erholen, ging leise der Hecke

näher und nahm wahr, wie Dione eben den schönen Paolo zurückstieß, der sie mit glühendem Gesicht und funkelnden Augen in seine Arme schließen wollte.

Ihr mögt nun ein Türke seyn, wie Euere Kleidung heuchelt, rief sie unwillig: oder ein Christ, wie Ihr selbst vorgebt, Ihr gefallt mir einmal nicht. Euere Augen sprechen eine häßliche Sprache, die kein ehrliebendes Mädchen mit Euch reden kann. Drum laßt mich in Ruhe, und zwingt mich nicht, den Schutz des Hausherrn anzurufen gegen den Gast des Hauses.

Sie entfloh. Paolo stand vernichtet da. Flamming ging, ohne sich ihm bemerkbar zu machen, Dionen nach, die einsam einen düstern Cypressengang hinunterwandelte. Noch ehe er sie erreicht, stürzte, als ein neuer Beweis der Allmacht ihrer Reize, aus einem Seitengange zu ihren Füßen Leontaras, der den letzten Spott schon verschmerzt hätte, die bisherigen Mißverständnisse auszugleichen und seine alten Rechte auf ihr Herz und ihre Hand aus ein=

ander zu setzen. Während sich aber das arme Kind von dem lästigen, ungestümen Freier loszumachen suchte, erschien schon eine dritte Werbung, und zwar dießmal von gewaltsamer Art.

Der Odabaschi hatte sich in Gesellschaft des Zolleinnehmers in der Freude des Festes einmal über ein Verbot seines Propheten weggesetzt, in einem Kiosk am Ende des Gartens dem Chier-Weine des alten Lambro fleißig zugesprochen, und kehrte jetzt eben, des Gottes voll, die letzte halbgeleerte Flasche unter dem Wammse, mit seinem Zechbruder zurück. Da stieß er auf Dionen, die ihm, beleuchtet von des Traubenblutes geistigen Flammen, noch einmal so reizend vorkam, und der er augenblicklich seine volle Gunst zu schenken beschloß. Er erklärte dieß sogleich auf gut Türkisch. Mit dem Ausruf: Packe Dich, Giaur! Die schönsten Dirnen des Landes gehören seinen Beherrschern! stieß er Leontaras zurück und bemächtigte sich Dionen's Hand.

Du wirst Dich überzeugen, Odabaschi, rief

zitternd vor Wuth und Furcht Leontaras: daß ein solches Betragen Dir nicht geziemt gegen einen Jüngling aus einem der edelsten griechischen Geschlechter.

Possen! schrie der Türke. Ihr Griechen mögt Euch unter einander heißen und ehren, wie Ihr Lust habt. Uns geltet Ihr alle nur für Sclaven eines Herrn, und jeder von Euch muß es sich zur Ehre rechnen, wenn wir seine Dirne unsers Beifalls würdigen.

Laß mich los, frecher Mann! rief Dione, ihm ihre Hand entreißend, und zu Leontaras gewendet, zürnte sie: Wie mögt Ihr es wagen, um meine Gunst zu werben, wenn Ihr nicht einmal den Muth habt, mich zu schützen vor der erniedrigenden Behandlung dieses Trunkenboldes?

Da sprach, dem letzten Rest seiner Entschlossenheit sammelnd, Leontaras: Ich ersuche Dich ernstlich, Odabaschi, dieß Mädchen in Ruhe zu lassen. Denn sollte ich auch von Deinem unmittelbaren Vorgesetzten keine Genugthuung erhalten für diesen Frevel, so würde

ich meine Klage vor den erlauchten Janitscharen=Aga und allenfalls vor den Großherrn selbst bringen, und Du würdest treue Vasallen der hohen Pforte nicht ungestraft beleidigt haben.

Verdammter Giaur, Du wagst es, einem Muselmanne zu drohen! brüllte der Türke und zog seinen Hanjar. Erbleichend entfloh vor dem Anblick des funkelnden Stahles Leontaras auf geflügelten Sohlen, die Geliebte im Stiche lassend. Und wieder ergriff der Unhold Dionen und riß sie unsanft in seine Arme. Da eilte Flamming herbei, befreiete das schluchzende Mädchen, und stieß den Odabaschi kräftig zurück.

Schäme Dich, Mensch, donnerte er: daß Du sogar das Gastrecht verletzest, das Einzige, was Euch Türken bisher heilig war. Du bist hieher geladen, um als Freund Theil zu nehmen an den Freuden des Festes, und beträgst Dich gleich einem betrunkenen Wasserträger gegen eine Verwandte des Hauses.

Willst Du mir schon wieder vorschreiben,

was ich thun oder lassen soll, Du entsetzlicher Franke? lallte der Odabaschi, dessen Rausch durch den Zorn noch wilder wurde. Augenblicklich fliehe vor meinem Grimm, oder ich lasse Dir eine Bastonnade reichen, von der Du noch Deinen Enkeln erzählen sollst.

Bastonnade? rief Flamming in ritterlicher Wuth, und sein Schwert blitzte in seiner Faust. In einem Nu lag der Dolch des Türken am Boden. Flamming packte ihn an der linken Schulterklappe und schlug mit der flachen Klinge unbarmherzig auf seinen Gegner los.

Zu Hilfe, Hassan! brüllte der Gemißhandelte, der sich vergebens gegen den entfesselten Löwen zu wehren suchte, dem Zolleinnehmer zu.

Du foderst Unbilliges, mein Freund, sprach dieser bedächtig, während Flamming's Schwert unermüdet arbeitete. Ich sehe hier wohl nur diesen einzelnen Franken, welcher Dich schlägt, und diesem würden wir Beide zusammen wohl gewachsen seyn; aber wer bürgt mir dafür, daß er nicht Helfershelfer hat, die, von bösen Gei-

stern unsichtbar gemacht *), plötzlich über mich herfallen, wenn ich mich in den Kampf mische? Das Einzige, was ich für Dich thun kann, ist, daß ich diesen Vorfall dem Thorbaschi melde, und das soll auf der Stelle geschehen. Er entfernte sich eilig. Jetzt ließ auch Flamming, des Schlagens satt, den Odabaschi los, der heulend davon taumelte. Erschöpft sank Dione in des Jünglings Arme, und ihre schönen Augen strahlten ihn mit zärtlicher Dankbarkeit an. Ja, Ihr seyd ein Mann, flüsterte sie schmachtend. Oft habe ich mir gewünscht, den schönen Achilleus im Leben zu sehen, den Homeros Gesang so herrlich geschildert, wie er im göttlichen Zorn entbrannt, als man seine Briseis ihm entrissen. Jetzt wünsche ich es nicht mehr! O daß ich Euere Briseis wäre, wie willig würde die stolze Dione Euch die niedrigsten Sclavendienste leisten, um Euch zu danken für die kühne Rettung ihrer Ehre!

*) Ein ziemlich allgemeiner, türkischer Aberglaube, der die Muselmänner veranlaßt, im Kriege die Christen in der Regel nur mit überlegener Zahl anzugreifen.

Liebes, holdes Geschöpf! rief von diesen süßen Worten hingerissen, sein Gelübde vergessend, der Jüngling, und preßte einen glühenden Kuß in die Rosen ihres Mundes.

Da fuhr Leontaras zornbleiches Gesicht aus einem Lorbergebüsche hervor. So hatte meine Ahnung doch Recht, knirrschte er. Aber freue Dich nicht zu früh, eitler Deutscher! Wenn denn nun jede Hoffnung für mich verschwunden ist, so sollst auch Du des leichten Sieges nicht froh werden, und müßte ich die Hölle anrufen zu Deinem Untergange!

Er stürzte fort. Ganz verstört kamen vom Hause her der alte Lambro, der Kapellan und Paolo.

Um aller Heiligen willen, was habt Ihr gethan? rief zitternd Lambro. Der Zolleinnehmer und der Odabaschi haben schwere Klage gegen Euch erhoben bei dem Thorbaschi. Er ist sehr aufgebracht und hat schon nach der Janitscharenwache geschickt. Nichts kann Euch retten als die schleunigste Flucht.

Die alles verderben würde, antwortete

Flamming, der unterdeß scharf nachgesonnen. Ich werde lieber mit diesem Thorbaschi reden, der für einen Türken noch so ziemlich vernünftig ist. Für den schlimmsten Fall aber — sagt mir, wie viel Janitscharen überhaupt auf Cerigo stehen.

Nahe an zweihundert, antwortete Lambro: funfzig davon liegen im Hafenschlosse.

Da nahm Flamming Paolo bei Seite. Eilet zum Hafen, sagte er. Wulf soll mir zwanzig Mann herschicken, mit zwanzig Mann den Hafen besetzen, und das Schiff schußfertig halten. Es dunkelt schon, in einer Stunde könnt Ihr hier seyn. Ihr nähert Euch unter dem Schutze der Nacht, mit so wenig Geräusch als möglich, dem Hause, besetzt alle Zugänge, und meldet mir Euere Ankunft durch einen Trommelwirbel. Kommt dann kein weiterer Befehl, so stürmt Ihr das Haus, macht nieder, was Euch bewaffnet in den Weg tritt, und nehmt alles, was Türke heißt, gefangen.

Ich sende Paolo nach dem Hafen, sprach Flamming zu dem Kapellan. Es wird vielleicht

in dieser Nacht auf Cerigo etwas laut zugehen. Der stillste Ort wird immer noch unser Schiff seyn. Deßhalb schlage ich Euch vor, ehrwürdiger Herr, Euch von Paolo dahin geleiten zu lassen.

Ihr seyd doch nicht im Begriff, eine neue Unbesonnenheit zu begehen? fragte warnend der Kapellan.

Ohne Sorgen! erwiderte lächelnd der Jüngling. Ich kann wohl allenfalls das eigene Leben auf einen gewagten Wurf setzen, aber das Blut der Krieger, deren Führung mir vertraut worden, ist mir heilig, und ich bin bereit, dem großen Ordenscapitel davon Rechenschaft zu geben.

Ich dächte aber doch, Ihr ginget lieber mit mir in den Hafen, meinte der Kapellan.

Haltet es für närrischen Stolz, oder für was Ihr sonst wollt, antwortete Flamming: aber ich kann mich nicht entschließen, vor diesem Türkengesindel zu fliehen. Auch bedarf die arme Dione eines Beschützers, denn um ihretwillen habe ich ja eben dem Odabaschi

einen kleinen Unterricht in der guten Lebensart ertheilt. Überdieß habe ich mir etwas ausgesonnen, was, wenn es gelingt, mir vielen Spaß machen wird. Euch aber ersuche ich nun recht ernstlich, Euch davon zu machen. Je später Ihr im Hafen ankommt, desto später erhalte ich auch die Mannschaft, auf deren pünktliches Erscheinen ich allerdings muß rechnen können.

Ihr habt sehr recht, rief der Kapellan, den langen Armenierrock zum behenden Schreiten aufschürzend.

Ich werde Euch selbst einen nähern Fußweg zeigen, sprach der alte Lambro, schloß eine versteckte Gartenthür auf, und war schnell mit Paolo und dem Geistlichen verschwunden.

Und was werdet Ihr nun beginnen, mein armer Freund? fragte bänglich Dione.

Euch den Arm bieten und Euch zur Gesellschaft zurückführen, antwortete Flamming: wenn Ihr es nicht vorzieht, Euch irgendwo verborgen zu halten, bis der erste Sturm vorüber ist.

Ihr habt wohl vergessen, daß ich aus Chios bin? fragte ihn mit stolzem Unwillen Dione: aus Chios, dem letzten Zufluchtorte des altgriechischen Muthes. Welches Loos Euch auch erwartet, ich bin entschlossen, es mit Euch zu theilen, wenn ich es nicht abwenden kann.

Es wird nicht so arg werden, lachte Flamming. Der Thorbaschi ist heute einmal von dem Schicksal dazu auserseheen, gefoppt und getäuscht zu werden, und muß sich als rechtgläubiger Muselmann seiner Bestimmung blind unterwerfen.

Sie gingen mit einander in den großen Saal zurück, aus dem das Wüthen der Türken alle Gäste verscheucht hatte. Mit braunrothem Gesicht stieg der Thorbaschi darin auf und ab, während der Odabaschi und der Zolleinnehmer, den Wirkungen des Weins erliegend, auf den Wandpolstern kauernd, die zufallenden Augen von Zeit zu Zeit aufrissen.

Ruhmgekrönter Thorbaschi! sprach Flamming mit dreister Unterwürfigkeit. Ich komme,

von Dir Gerechtigkeit zu erflehen gegen Deinen Untergebenen, den Odabaschi.

Mit unendlich großen Augen und geöffnetem Munde blieb der Türke vor dem kecken Jüngling stehen, der sich so geschwind aus einem Verklagten in einen Kläger verwandelt hatte.

Der Streit, den wir mit einander haben, fuhr Flamming, ohne dieß Erstaunen bemerken zu wollen, fort: betrifft eigentlich die Frage, ob Du, hocherleuchteter Thorbaschi, oder dieser Odabaschi den Oberbefehl führt auf dieser Insel. Ist das Letztere der Fall, dann bin ich freilich auch meinerseits zu weit gegangen; Deine Gnade aber wird mir gewiß eine Übereilung verzeihen, zu der mich bloß meine grenzenlose Anhänglichkeit an Dich verleitet hat.

Noch immer, Franke, verstehe ich nicht, was Du willst, rief der Thorbaschi ungeduldig. Kann denn darüber nur der Schatten eines Zweifels vorhanden seyn, daß ich allein Herr und Gebieter bin auf dieser Insel, und daß

der

der Odabaschi nur meinen Befehlen zu gehorchen hat?

Dieser Zweifel ist leider erhoben worden, sprach Flamming betrübt: und daß ich ihn muthig bekämpft, hat mich eben in beklagenswerthe Mißhelligkeiten gebracht mit einem Manne aus dem Volke, das ich so über allen Ausdruck verehre. Schon bei meiner Ankunft in Cerigo verlangte dieser Odabaschi über die gewöhnlichen Zölle noch funfzig Zechinen für sich.

So? fragte der Thorbaschi mit einer Donnerstimme den Odabaschi, der erschrocken auffuhr, sich die Augen 'rieb und wieder in die alte Lethargie versank.

Die Zahlung an sich weigerte ich nicht, fuhr Flamming fort: da ich es für billig hielt, dem Oberbefehlhaber der Insel ein kleines Geschenk zufließen zu lassen; aber damit es dieser auch gewiß erhalte, bestand ich auf einem Empfangschein, den mir der Odabaschi beharrlich weigerte, der am Ende lieber die funfzig Zechinen fahren lassen, als Dir zuwenden wollte, und

sich mit einer Pfeife abspeisen ließ, der nämlichen, die er eben jetzt in der Hand hat.

So? fragte der Thorbaschi noch einmal, und sein Blick funkelte stechender.

Vor einer Viertelstunde, erzählte Flamming unbefangen weiter: finde ich den Odabaschi im Garten, wie er eine Verwandte des Hochzeitvaters hin- und herzerrt, ihren Liebhaber durch Faustſtöße mißhandelt und mit seinem Hanjar erstechen will. Ich trete hinzu, nehme ihm den Hanjar aus der Hand, bitte ihn höflich, sich zu mäßigen, und stelle ihm vor, daß Du, ehrwürdigster Thorbaschi, eine solche Verletzung des Gastrechts in dem Hause, das Du mit Deinem Besuche beehrst, nicht gern sehen würdest.

Bei dem großen Propheten! da hast Du wohl gesprochen, Franke, rief der Thorbaschi.

Leider erkannte dieß der Odabaschi nicht, fuhr Flamming fort: denn er schrie, Er sey Herr der Insel, ihm habe niemand vorzuschreiben, was er thun oder lassen solle, und er werde mich züchtigen lassen, weil ich gewagt, das Gegentheil zu behaupten.

Was? schnaubte der Tschorbaschi und rückte am Säbelgurt.

Erzürne Dich nicht allzu heftig über den jungen Mann, flehte Flamming: er hat sich zwar als meinen Feind erwiesen, aber ich bin es doch der Wahrheit schuldig, zu seiner Vertheidigung anzuführen, daß er sehr berauscht war. Nüchtern würde er sich eine so frevelhafte Äußerung gewiß nicht erlaubt haben.

Berauscht? schrie der Tschorbaschi. Verwirrt kam er mir vorhin schon vor. Rede, Achmet, bist Du berauscht?

Der Odabaschi hob sich vom Polster, lallte, daß er so nüchtern sey wie am Ramazan, und sank zurück.

Doch hoffentlich von Opium? zürnte der Tschorbaschi, der ein sehr treuer Verehrer der Gebote des Chorans war.

Flamming ging auf den Odabaschi zu, zog ihm mit höflicher Behutsamkeit die Weinflasche unter dem Wamms hervor, stellte sie vor den Tschorbaschi auf den Tisch, und sprach mit mit-

leibiger Rührung: Aus dieser Flasche muß ich leider schließen, daß der Gute etwas Chioswein genossen hat.

Wein?! schrie der strenggläubige Muselmann und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. Ein Bekenner des Propheten Wein, mein Untergebener Wein?! Wein in meiner Gesellschaft, fast unter meinen Augen?! Nun, darüber wollen wir weiter sprechen. Jetzt fahre fort in Deiner Erzählung, Franke. Denn Du warst noch nicht fertig, die Klage Achmets hast Du noch mit keinem Worte berührt.

Ich bin zu Ende, versicherte Flamming mit dreister Stirn.

Wie? fragte der Thorbaschi, und zog die schwarzen, buschigen Augenbrauen zusammen. Du leugnest, daß Du den Odabaschi mit gezogenem Schwert angefallen und mörderisch auf ihn losgehauen?

Wenn er das behauptet, so redet der Wein aus ihm, oder die ungerechte Erbitterung gegen mich.

Aber dort der Zolleinnehmer Hassan betheuert das nämliche, wandte der Thorbaschi kopfschüttelnd ein.

Der sprach, betheuerte Flamming: bei dem unglücklichen Vorfall mit bösen Geistern, die über ihn herfallen wollten, und es kann daher wohl auch in Hinsicht seines Gefährten eine dämonische Täuschung obwalten. Übrigens war auch er, wie der Augenschein noch jetzt zeigt, berauscht, und ich glaube nicht, daß ein Muselmann giltig zeugen kann über eine Begebenheit, die er erlebte als Sünder gegen das Gesetz seines Propheten.

Deine Ausreden sind alle sehr wohl ersonnen, Franke, brummte der Thorbaschi: aber sie reichen doch nicht hin, mich von Deiner Unschuld zu überzeugen.

So verhänge in Deiner Weisheit ein Verhör über die Vasallen der hohen Pforte, Dione und Leontaras, schlug Flamming vor.

Wenn ich ein Theriaki*) wäre, polterte

*) Theriaki, ein Mensch, der sich täglich durch den Genuß des Opiums von seinen Sinnen bringt.

der Thorbaschi: denn daß diese so sprechen würden wie Du, versteht sich von selbst.

Fast bin ich erschöpft, sprach Flamming: aber die Gerechtigkeit meiner Sache und der hellleuchtende Scharfsinn meines Richters beruhigt mich. Höre meinen letzten, schlagenden Grund. Wenn ich, wie der Odabaschi behauptet, mit entblößtem Schwert auf ihn losgehauen, so muß er verwundet seyn, aber ich sehe kein Blut an ihm.

Ich auch nicht, rief der Thorbaschi, den Kläger scharf musternd. He, Achmet! Bist Du verwundet?

Der Odabaschi taumelte vom Polster, riegelte die Augen auf, vernahm die Frage erst, nachdem sie wiederholt worden war, besann sich, befühlte sich überall, grunzte ein Nein hervor, und sank wieder auf das Polster zurück. Von diesem Argumento ad hominem bezwungen, rief nun der Inquirent mit aller Würde und allem Grimm eines türkischen Richters: Ihr habt gehört, was der Franke vorgebracht, Moslems! Was habt Ihr dagegen einzuwenden?

Die Trunkenbolde schwiegen, weil ihnen die Augen schon wieder zugefallen waren.

Sie verstummen vor der siegenden Gewalt meiner Unschuld, declamirte Flamming mit Pathos.

Jetzt öffnete sich die Thür, und Leontaras trat herein, triumphirenden Hohn im Gesicht. Ihm folgten sechs Janitscharen, mit starken Stäben, dem Symbol der ausübenden Polizeigewalt, bewaffnet.

Werft diese verleumderischen Buben, die sich ruchloser Weise im Wein berauscht und Unterthanen der hohen Pforte gemißhandelt haben, in den Thurm, bis auf weitern Befehl, herrschte ihnen der Thorbaschi zu, auf Achmet und Hassan zeigend.

Die Janitscharen sahen einander an, Leontaras fiel aus den Wolken; aber der Thorbaschi stampfte so wüthend mit dem Fuße, daß die Vollstrecker seines Zorns erkannten, es sey Ernst mit dem Befehl, die Delinquenten anpackten und fortschleppten.

Hier muß ein großes Mißverständniß Statt

gefunden haben, rief Leontaras, unwillig, Flamming gerettet zu sehen, so lieb ihm auch die Genugthuung war, die er dabei gelegentlich an dem Odabaschi erhielt.

Und die funfzig Zechinen, die Du dem schurkischen Achmet mit Recht geweigert? fragte der Thorbaschi Flammingen mit vertraulicher Freundlichkeit.

Mein armenischer Factor wird sie Dir morgen in vollwichtigen Sorten auszahlen, antwortete Flamming, der bald in den Sinn der Frage eingedrungen war.

Du bist ein höchst verständiger Mensch, sprach huldreich der Thorbaschi. Du wärest werth, des Islams heiliger Lehre anzugehören, und ich möchte blutige Thränen weinen, daß Du auf ewig verdammt bist.

Er verließ das Gemach. Dione, die dem peinlichen Verhör schüchtern von fern zugehört, flog wieder in seine Arme, und als Leontaras die Gruppe eine Weile unbemerkt mit rollenden Augen beobachtet, schlich er sich leise davon.

Immer herrlicher zeigt Ihr Euch mir, heldenmüthiger Jüngling, schwärmte das Mädchen. Habe ich zuerst den tapfern Achilleus in Euch bewundert, so erscheint Ihr mir jetzt, da Ihr so kühn und kunstvoll Wahrheit und Dichtung zusammenwebtet für die Erreichung Eueres Zieles, und eine Unterwerfung zeigtet, von der Euer Herz nichts wußte, wie der beredte, verschlagene Odysseus im Kreise der übermüthigen Freier.

Odysseus ist nie mein Held gewesen, erwiderte finster der Jüngling: sein Ruhm wäre für einen Deutschen nicht allzu fein, und jetzt, da ich gesiegt mit den unwürdigen Waffen der List und Lüge, schäme ich mich gewaltig, daß ich sie gebraucht. Ich weiß auch nicht, wo ich auf einmal das Geschick dazu herbekommen. Es muß mir mit Cerigo's Luft angeflogen seyn.

Spötter! verwies ihm Dione. Mit welchem Recht stehen wir armen Griechen in einem so üblen Rufe bei Euch?

Schon in früheren Zeiten war griechische Treue durch ihre Unzuverlässigkeit zum Sprich-

wort geworden, scherzte Flamming: und die neue Geschichte hat den alten Verdacht noch nicht widerlegt.

Könnt Ihr wohl billigerweise ein Volk verdammen, fragte Dione eifrig: das, lange durch rohe Übermacht unterjocht, es endlich gelernt hat, durch kluge Benutzung fremder Schwächen sein trauriges Schicksal zu erleichtern?

Ein lieblicher Anwald des Betruges, lachte Flamming. Wenn Ihr den Satz auch auf die Herrschaft der Ehe anwendet, dann wehe Euerem künftigen Erwählten.

Ihr thut mir recht weh! seufzte das arme Mädchen, blickte ihn mit sanftem Vorwurf an, und ihre Augen wurden naß.

Liebe Dione, es war ja nicht so böse gemeint, bat Flamming, und hob das holde Gesicht liebkosend mit den Händen zu seinen Lippen. Ihr leiser Seufzer erstarb unter seinem Kusse, und der Thorbaschi tobte wie ein Besessener in den Saal.

Was ist Dir widerfahren, mein theuerer Freund? fragte erstaunt der Jüngling.

Wähle Deine Ausdrücke besser, Giaur, schnaubte der Türke ihn an. Ein Rechtgläubiger kann nicht der Freund seyn eines Frankenspions.

Also Feind! zürnte Flamming zurücktretend und an's Schwert greifend. Was hast Du mit mir?

Was hast Du mit den Nachrichten gemacht, die Du mir schändlicher Weise abgelistet? fragte der Ergrimmte.

Ich habe sie aufgezeichnet, um sie zu benutzen für meine Geschäfte, antwortete Flamming ruhig.

Wem hast Du sie mitgetheilt, gleich nachdem Du sie von mir empfangen? fragte der Thorbaschi weiter.

Jetzt nahm Flamming wahr, daß der Türke etwas wußte, was er nicht wissen sollte; aber bei der Ungewißheit, wie viel verrathen sey, und bei der Unmöglichkeit, den Besuch Montauban's ganz zu leugnen, erwiderte er: Meinem Mäkler, dem Juden Samuel aus Cerigotto.

Und wenn ich Dir nun beweise, daß dieser Mensch weder Dein Mäkler, noch ein Jude war? knirrschte der Thorbaschi.

Den Beweis müßte ich mir vor allen Dingen erbitten, antwortete Flamming mit großem Gleichmuth.

Du glaubst Dich wieder loszulügen, Giaur, wie bei dem Odabaschi; aber dießmal soll es Dir nicht gelingen. Ich kann Dir Zeugen stellen, daß dieser sogenannte Jude sich über seine schlechte Verkleidung beklagt und Dir die Deinige beneidet hat, in der Du Candia und die griechischen Dirnen erobern willst.

Stelle mir den Zeugen dieser Lüge, rief Flamming mit dem Trotz des bösen Gewissens.

Du bist unverbesserlich, brüllte der Türke. Herein!

Und herein trat — Leontaras. Hinter ihm ein starker Haufe Janitscharen. Dießmal mit gezogenen Säbeln.

Jetzt rede, Grieche, schrie der Thorbaschi. Dieser Frankenhund leugnet.

Leontaras! rief Flamming mit Entsetzen. Der Christ zeugt bei seinen Verderbern gegen den Christen?

Eben öffnete Leontaras den Mund, die Anklage des Jünglings zu wiederholen. Da wirbelte plötzlich die Trommel, nach der sich dieser doch schon im Stillen zu sehnen angefangen. Jetzt schöpfte er von neuem Athem, riß eine Taschenpistole hervor, spannte, hielt sie auf den Thorbaschi, und rief: Nehmt Quartier, Ihr Ungläubigen, sonst gebe ich Feuer, und meine Leute stürmen das Haus und hauen alles nieder!

Die Janitscharen sahen sich bald nach einem Schlupfwinkel um, bald blickten sie fragend auf den Thorbaschi, bei dem doch der Zorn so viel vermochte, daß er den Säbel halb aus der Scheide riß.

Nimm Vernunft an, theuerer Thorbaschi, bat Flamming ihn zärtlich, indem er nach ihm zielte. Wegen der vielen Freundschaft, die Du mir bewiesen, würde es mir unendlich leid thun, wenn ich Dich todtschießen müßte!

Dieser Giaur hat bei Eblis selbst die Lehrjahre bestanden, grollte der betrogene Türke, hakte den Säbel vom Gurt, und warf ihn Flammingen vor die Füße. Die Janitscharen folgten dem Beispiele ihres Obersten, und Flamming rief zum Fenster hinaus: Die Türken haben sich ergeben. Zieht friedlich ein, die Gefangenen in Empfang zu nehmen!

Paolo an der Spitze, zogen die malthesischen Soldaten in die Villa. Ihre Kriegszucht und Bewaffnung stach wunderlich ab mit den Matrosen- und Passagier-Verkleidungen, die sie im Drange der Zeit noch nicht hatten abwerfen können. Mit stillem Ärger betrachtete der Thorbaschi die bunte Musterkarte, und brummte: Bei dem großen Propheten! daß ich überlistet und gefangen bin, das kränkt mich nicht halb so sehr, als daß ich mich diesem zusammengelaufenen Raubgesindel habe ergeben müssen.

Nimm es Dir nicht so sehr zu Herzen, guter Freund, tröstete ihn Flamming. Morgen sollst Du erfahren, wessen Gefangener Du

bist, und Du wirst finden, daß Du Dich Deiner Sieger nicht zu schämen hast.

Im Getümmel, das die Abführung der Gefangenen veranlaßte, wollte sich Leontarus davon schleichen, machte sich gerade dadurch den Außenposten verdächtig, ward von ihnen angehalten und, ohne Flamming's Wissen, mit den Andern nach dem Hafen geführt. Jetzt war der Zug auf dem Marsche, und Flamming schüttelte dem alten Lambro traulich die Hand und bat, ihm die Unruhe zu verzeihen, die er in seinem Hause anrichten müssen.

Geben es die Heiligen, rief der Graukopf mit freudeblitzenden Augen: daß Ihr uns ganz Griechenland so unruhig machen könntet, wir wollten Euch treulich helfen, und den alten türkischen Sauerteig mit unsern stählernen Besen ausfegen aus unserm gesegneten Lande!

Lebe wohl, schöne Seiotin, sprach jetzt Flamming zu Dionen mit erkünstelter Fassung. Dank für die Rosenstunden, die Deine Güte mir heute schuf, und für den liebevollen An-

theil, den Du an meinem Schicksal genommen. Wenn auch wieder der unermeßliche Ocean zwischen uns liegen wird — ich werde Dich dennoch nimmer vergessen. Denke auch Du bisweilen wohlwollend an Deinen Freund.

Heiliger Gott! daß ist ein Abschied für das Leben, schluchzte Dione, und fiel an seine Brust.

Was macht Ihr auch? zürnte der alte Lambro. Ihr habt des edlen, stolzen Mädchens Herz zu einer Liebesglut entzündet, wie ich bei diesem Wesen nie für möglich gehalten hätte, und nun verläßt Ihr sie so kalt wie eine gewöhnliche Hochzeitbekanntschaft, mit der man einen lustigen Tag gelebt hat, und von der man sich nun trennt ohne Herzenspein.

Ihr habt Recht, alter Freund, rief Flamming schmerzlich: ich hätte mich nicht sollen hinreißen lassen von meinem heißen Herzen, diesem herrlichen Mädchen zu zeigen, wie ich denke und fühle, überall, wo mir die Charis entgegenschwebt. Aber daß ich jetzt scheide und so scheide, das, glaubt mir, ist eine verdienstliche

liche Handlung, wegen der mir dereinst der ewige Richter manche Schwachheit meines irdischen Lebens nachsehen wird.

Und sanft hob er Dionen von seiner Brust, legte sie dem alten Lambro in die Arme, küßte noch einmal ihre bleiche Wange und eilte seinen Kriegern nach.

Am andern Morgen stand Flamming wieder als Ritter gerüstet, mit der bekreuzten Dalmatica über dem Harnisch, im Saal des Hafenschlosses zu Cerigo, das er noch in derselben Nacht erstürmt hate. Er lehnte im Fenster, schaute auf das Meer hinaus und horchte auf den fernen dumpfen Geschützdonner, der in kurzen Pausen von Südosten her die Luft erschütterte. Da trat Paolo zu ihm, verhaltnen Grimm in den Zügen. Ich habe etwas Hochwichtiges mit Euch zu reden, Herr Ritter, sagte er zu ihm mit erzwungener Ruhe. Darum habt die Güte, mich vollständig anzuhören, ohne mich mit Euerer gewohnten Hof-

tigkeit zu unterbrechen. Mögt Ihr hernach doch reden, beschliessen und thun, was Euch gut und recht dünkt.

Redet, Paolo, antwortete, durch diesen Eingang überrascht, Flamming, und stützte sich auf seinen Degen.

Wir Beide lieben die schöne Sciotin, sprach Paolo. Wie immer, wenn mein feindliches Verhängniß mich mit Euch zusammentreffen läßt, seyd Ihr der Sieger im Wettkampfe. Das holde Mädchen liebt Euch mit einer Glut, die gestern bei der Trennung in lichten Flammen aufloderte. Aber Euer Gelübde hindert Euch, sie heim zu führen als Euere Gemahlin, und zu Euerer Beischläferin werdet Ihr sie hoffentlich nicht machen wollen. Darum seyd Ihr eigentlich gar nicht für Dionen vorhanden, und frei darf ich, den noch kein Schwur bindet, um sie werben. Das will ich noch heute, und bin der Einwilligung meines Pflegvaters gewiß, der mich glücklich wissen will, ohne mich in der Weise zu beschränken, auf welche ich es werden kann. Von Euch

aber fodere ich eine bündige Erklärung, daß Ihr Euere Ansprüche auf Dionen aufgebt und nimmer Euch ihr also nähern wollt, als Ihr gestern, sehr im Widerspruch mit Eueren heiligen Ordenspflichten, gethan. Wollt Ihr mir darauf Euer Wort und Handschlag als Edelmann und Johanniter geben, so nehmt meinen Schwur dagegen, daß ich Euer treuer Freund seyn und bleiben will bis in's Grab. Woll Ihr nicht, so richte Gott zwischen uns durch unser Schwert, denn ohne Dionen kann und will ich nicht leben, und Höllenqual ist es mir, Euch im Besitze ihres Herzens zu wissen.

Flamming sah den unglücklichen Liebhaber mitleidig an, und antwortete ihm in dem ihm eigenen kräftigen Heldentone: Meiner eigenen Erfahrung, daß die Liebe die Köpfe verwirrt, und meiner Ehrfurcht gegen den edlen Großmeister dankt Ihr es, Paolo, daß ich auf Euere unziemliche Rede nicht so antworte, wie sie es verdient. Also sage ich Euch nur ganz glimpflich, daß ich einen Knappen, der unter

mir die ersten Sporen verdienen soll, nicht für meinen Rügemeister erkennen kann, und wenn er der Nepote des heiligen Vaters wäre. Meine Ansprüche an Dionen kann ich nicht aufgeben, weil ich keine an sie machen darf. Hätte ich aber Ansprüche an das Mädchen, so würde ich schon deßhalb nicht darauf verzichten, weil Ihr mich so unfreundlich darum ersucht habt. Daß mir das Eheweib eines Andern heilig seyn würde, versteht sich von selbst und braucht nicht erst durch mein Ritterwort betheuert zu werden. Habt Ihr nach dieser Erklärung noch Lust, Euch mit mir zu raufen, so wartet unsere Rückkehr nach Maltha ab, wo ich Euch in der engen Straße treffen will. Hier sind wir Beide im Dienst des Ordens und zu keinem Zweikampfe berechtigt, weßhalb ich Euch denn auch, wenn Ihr auf Euerem tollen Sinne beharret, verhaften muß.

Ihr habt entschieden! rief Paolo wüthend: auf Eueren Kopf die Folgen! Er stürzte fort, und der alte Wulf kam, um anzufragen, was

mit dem Griechen geschehen solle, der gestern Nacht auf Lambro's Villa mit den Türken gefangen genommen und im Hafenschlosse eingesperrt worden.

Welcher Grieche? fragte Flamming.

Er steht draußen, sagte Wulf und öffnete die Thür. Leontaras, nur Furcht vor der verdienten Strafe, nicht Reue auf dem blassen Gesicht, schlich herein, hob schüchtern den Blick, umschlang, als er in dem Maltheserritter den Kaufmann aus Hamburg erkannte, seine Kniee und flehte: Gnade!

Auf meinen Befehl seyd Ihr nicht verhaftet, sprach Flamming, kalt auf ihn herabschauend. Freilich verdiente der Christ, der sich den Ungläubigen zum Verräther aufdrang gegen seine Glaubensgenossen, eigentlich den Tod, denn Buben Eueres Gleichen allein dankt die Christenheit namenloses Elend, und Euer unglückliches Vaterland seine Knechtschaft; aber meine Verachtung schützt Euch vor meinem Zorne. Ihr seyd frei und werdet noch in dieser Stunde die Insel verlassen, auf der ich

keinen Türkenspion dulden darf. Besorge das, Wulf!

Über der Freude, das Leben davon zu bringen, schien Leontaras die schnöde Form der Begnadigung zu übersehen, und wollte dem Jüngling in griechischen Hyperbeln seinen Dank abstatten; aber diesen ekelte es, den Heuchler anzuhören, und er winkte dem Rottenmeister, ihn abzuführen.

Als er allein war, blickte er lange wehmüthig auf das Kreuz seiner Dalmatica, hob dann das fromme Auge gen Himmel und seufzte: Das war auch ein Bekenner der Himmelslehre, die zu besiegeln du littest und starbst, mein Heiland. Wahrlich, wem deine heilige Religion noch nicht ganz das Herz durchdrungen, der könnte bei dem Trosse dieser Namenchristen zum Zweifler werden an ihrem Werthe. Aber wer dich erkannt hat im Geist und in der Wahrheit, dem wird gerade die Nichtswürdigkeit vieler deiner Jünger zur starken Bürgschaft der Göttlichkeit seines Glaubens, dessen Flamme, ungedämpft und

ungetrübt durch den Erdenschlamm, den sie darauf warfen, rein und stark fortbrennt durch die Zeit in die Ewigkeit hinüber.

Es war schon spät am Abend. Flamming stand wieder am Fenster, horchte dem fernen Geschützdonner, dachte inzwischen an Dionen und erschöpfte sich zuletzt an Vermuthungen über einen Schimmer in Südost, der sich auf einer Stelle des Horizontes zeigte, an der der Mond unmöglich aufgehen konnte.

Da trat Wulf herein. Die beiden gefangenen Janitscharenofficiere, meldete er: begehren mit dem Befehlhaber zu sprechen, um über ihre Ranzion mit ihm zu unterhandeln.

Laß sie heraufführen, sagte Flamming.

Die beiden Baschi wurden von der Wache in den Saal gebracht, und ihr Erstaunen, als sie in dem Herrn ihres Schicksals einen alten Bekannten im neuen Kleide erblickten, gab ein höchst ergötzliches Schauspiel.

Nicht wahr, Freund, sagte Flamming läch-

elnd zu seinem gewesenen Gönner: ich hatte recht? Maltha's Gefangener zu seyn, ist keine Schande?

Wer nur kein Gefangener wäre, brummte dieser. Wer nur sprechen dürfte!

Wer hindert Dich? Sprich! sagte Flamming.

Das werde ich bleiben lassen, meinte der Türke. Ich bin in Deiner Gewalt. Wenn Dir meine Rede nicht gefällt, so habe ich Mißhandlungen zu befürchten.

Pfui! rief Flamming mit Abscheu. Das ist also bei Euch so Sitte? Bei uns nicht. Sprich getrost. Mein Wort darauf, Du thust es ungestraft. Ein Gefangener kann mich nicht beleidigen.

Wenn ich denn reden darf, brach der Türke los: so sage ich dreist, daß Dir meine Gefangennahme zur größten Schmach gereicht. Du hast meine Gutmüthigkeit, das Wohlgefallen, das ich an Deiner Person fand, mit arger List zu meinem Verderben benutzt, mein Vertrauen mir abgestohlen, um mich mit seltener

Frechheit zu belügen und zu betrügen. So handelt kein rechter Kriegsheld, und am wenigsten ziemt es Euch, Rittermönchen, die Ihr immer etwas Besonderes vorstellen wollt. Mit solchen Waffen sind wir Türken nicht geübt zu fechten, folglich war Dein Sieg so leicht als rühmlos, und Du kannst eben so wenig darauf großthun, als das verworfene Judenweib, das unsern göttlichen Propheten vergiftete, auf seinen Meuchelmord.

Seine Empfindlichkeit unterdrückend, antwortete Flamming: Du hast zwar in der Hauptsache unrecht, denn der Orden hatte mir mein Verfahren vorgeschrieben, und seinem Heil muß jede andere Rücksicht weichen. Auch waren Kriegslisten aller Art seit Menschengedenken üblich und erlaubt. Aber eine Stimme in meiner Brust findet etwas Wahres in Deinen Vorwürfen. Darum bin ich bereit, Dir jede Genugthuung zu geben, die Du rechtmäßig fodern kannst.

So laß mich frei! rief der Thorbaschi hastig.

Das darf ich nicht, erwiderte Flamming.

Du bist des Ordens Gefangener. Meine Obern müssen über Dein Schicksal entscheiden. Was aber von mir abhängt, will ich thun. Ich bin bereit, mich mit Dir zu schlagen.

Auf seinen Wink wurde dem Thorbaschi sein Säbel gebracht. Wie meinst Du das? fragte dieser befremdet.

Du hast Dich über mich persönlich beschwert, sprach Flamming: drum will ich Dir mit meiner Person gerecht werden und mit Dir kämpfen. Falle ich, so werden diese Krieger zeugen, daß es im redlichen Gefecht geschehen, und ich verbürge Dir mit meiner Ehre, daß Du deßhalb nichts zu befürchten hast.

Das soll auf einen Zweikampf hinauslaufen? rief der Thorbaschi. Nein, Franke, dieser tolle Gebrauch ist nur bei Euch Christen im Schwange, die Rechtgläubigen wissen nichts davon, und rasend müßte ich seyn, wenn ich mich dafür, daß Du mich betrogen, noch der Gefahr aussetzen wollte, mir von Dir den Kopf spalten zu lassen.

Er gab Flammingen den Säbel zurück;

dieser reichte ihn dem Odabaschi. Auch Du hast Dich über mich zu beklagen, sprach er: Wollen wir unsere Klingen messen?

Wie Du das Schwert führst, habe ich schon empfunden, murrte der Odabaschi. Ich danke für die Ehre!

Auf diese Weise ist also gar nichts mit Euch anzufangen, zürnte Flamming: wenn Ihr von den Gesetzen der Ehre nichts wissen wollt. So geht denn in Euer Gefängniß zurück, wagt aber fortan nicht, Euch zu beklagen über erlittenes Unrecht, da Ihr das einzige Mittel, Euch Recht zu verschaffen, was in unserer Gewalt ist, so hartnäckig verschmäht.

Die Türken wurden abgeführt, und der lustige Montauban, dießmal wieder in ritterlicher Rüstung, stürmte in den Saal.

Ich habe mich zwar vom Judenthume bekehrt, rief er, den Jüngling umarmend: aber es steht deßhalb um nichts besser mit uns. Ich bringe grundschlechte Botschaft.

Himmel, unser herrlicher, wohlberechneter Anschlag? schrie Flamming.

Ist gescheitert, antwortete der Franzose. Der Großspittler wußte von der letzten Verstärkung des Belagerungheeres nichts, und kein Schurke von Spion hatte uns den neuen Angriffplan verrathen.

Aber meine Nachrichten? fragte Flamming.

Kamen mit uns nach Candia, als sich der Großballey schon dort zu tief eingelassen hatte, erzählte Montauban: und nützten uns nur gerade so viel, daß wir nach Suda frische Mannschaft werfen, und uns mit blauem Auge zurückziehen konnten, wofür wir dem heiligen Johannes nicht genug danken können. Denn die Türken waren dießmal überall auf dem rechten Flecke und unverschämt stark. Es ist scharf hergegangen. Candia, das Ihr dort brennen seht, hat uns zu dem Gemetzel geleuchtet. Die ungeschickten türkischen Bomben hatten endlich doch einmal gezündet.

Und Euere Befehle an mich? fragte Flamming.

Ihr sollt die Türken, die Ihr etwa gefan-

gen, aufknüpfen, sprach gleichgiltig Montauban: das Hafenschloß in die Luft sprengen, mit so viel Beute, als Ihr in der Geschwindigkeit zusammenraffen könnt, bei Cerigotto zur Flotille des Großadmirals stoßen, und, wenn Ihr sie dort nicht mehr findet, gerade auf Maltha segeln.

Die Türken haben sich mir zu Kriegsgefangenen ergeben, entgegnete Flamming finster: von ihrer Ermordung kann also nicht die Rede seyn.

Das ist wohl bei diesen ungläubigen Hunden eine zu große Gewissenszartheit, meinte Montauban.

Und wenn ich dem Teufel mein Wort gegeben habe, zur Hölle zu fahren, so muß ich es halten! rief Flamming heftig.

Habt Ihr schon viele Beute gemacht? fragte Montauban ablenkend.

Im Hafenschloß war nicht viel, antwortete Flamming: und sonst ist kein türkisches Staatseigenthum auf der Insel vorhanden.

So schreibt doch noch diese Nacht bei den

reichen Griechen eine kleine Kriegssteuer aus, schlug Montauban vor.

Bei unsern unglücklichen Glaubensgenossen, die ohnehin erliegen unter ihrem ehernen Joche? fragte Flamming. Ihr spaßt wohl, Herr Ritter?

So tapfer, so klug und doch so schüchtern! lachte der Franzose. Man sieht es, daß Ihr noch nicht lange bei dem Handwerk seyd. Das wird sich mit der Zeit alles geben.

Dafür soll mich Gott bewahren! rief Flamming mit Abscheu.

Nun, wie Ihr wollt, sagte Montauban. Ihr commandirt hier und habt zu thun und zu lassen. Gebt mir aber Herberge für diese Nacht. Morgen segeln wir zusammen auf Cerigotto.

Ich melde, Herr Ritter, sprach der alte Wulf: daß Junker Paolo so eben, in Begleitung einiger unserer Soldaten, ein Frauenzimmer in eine Fischerhütte am Hafen gebracht hat. Diesen Beutel gab er mir, daß ich ihm unser Boot leihen sollte, um sie noch diese

Nacht nach Cerigotto zu führen; aber ich wollte nichts thun, bevor ich mit Euch gesprochen.

Ein Frauenzimmer? fuhr Flamming auf, den eine dunkle Ahnung durchflog. Entschuldigt mich, Herr Ritter, daß ich Euch verlasse, um ein Bubenstück zu hindern, was unter meinen Augen begangen werden soll.

Er flog hinaus. Montauban und Wulf folgten ihm eilig. Sie kamen zur Fischerhütte, vor der ein Schiffsoldat Wache stand. Die Ritter erkennend, wich er ehrerbietig bei Seite, und Flamming trat rasch mit seinen Begleitern in das niedrige Gemach. Hier lag, von einer Lampe düsterm Schimmer beleuchtet, ein bleiches Mädchen auf dem ärmlichen Lager des Fischers, und mit wilder Zärtlichkeit bestürmte Paolo die Halbohnmächtige.

Flamming stürzte hin zu ihr und rief, sie erkennend, voll Entsetzen: Dione!

Wehe mir! schrie Paolo, und taumelte in einen Winkel der Hütte.

War das die Werbung, Paolo, die Ihr

Euch vorbehalten? zürnte Flamming. Diese Weise, um ein Mädchen zu freien, mag bei Eueren Landesleuten Sitte seyn, aber nicht unter Christenmenschen. Gebt Euer Schwert dem Rottenmeister und geht als Gefangener auf das Schiff. Ich werde Kriegsrath halten über den Jungfrauenräuber.

Dank für die Offenherzigkeit, Flamming! schäumte Paolo. Sie entbindet mich auch von der letzten Rücksicht gegen Dich, meinen bösen Dämon, der immer meinen liebsten Wünschen entgegen tritt. Du willst mich tödten lassen? Ich sterbe willig, da sie mich verwirft; aber Du sollst nicht über mich triumphiren in ihren Armen, sondern mir vorangehen im Tode. Und mit gezücktem Dolche warf er sich auf Flamming. Aber dieser fiel ihm rasch in den Arm und drehte ihm den Mordstahl aus der Faust. Alles war das Werk eines Augenblickes. Bringt den Meuchelmörder auf das Schiff! rief Flamming, und schleuderte den Entwaffneten Wulfen zu, der ihn mit Hilfe seiner eigenen Helfershelfer gewaltsam fortschleppte.

Mon-

Montauban folgte ihnen. Flamming blieb allein bei Dionen zurück in der Hütte. Nach und nach kam jetzt das Mädchen zu sich, sah den ritterlichen Jüngling vor ihrem Lager stehen, und warf sich, ohne ihn zu erkennen, mit dem Ausruf, mein rettender Schutzengel! dankbar zu seinen Füßen.

Steht auf, Dione! sprach, von widerstreitenden Gefühlen zerrissen, Flamming, und hob sie vom Boden auf.

Gott! das ist seine Stimme! rief das liebliche Mädchen, sah ihm in's Gesicht, erkannte ihn jetzt, blickte auf das Kreuz seiner Dalmatica, hielt die Hände vor die schönen Augen, als ob sie das unwillkommene Licht der Wahrheit blende, und klagte mit sanftem Weinen: Ihr habt mich betrogen, böser Mensch!

Obgleich meine Dienstpflicht mich zu dem Betruge zwang, entschuldigte sich Flamming: dennoch habe ich ihn schon recht herzlich bereut.

Befahl Euch Euere Dienstpflicht auch, durch Liebeswort und Kuß zu werben um des armen Mädchens Herz? fragte ihn schmerzlich Dione.

Warum konnte Euer Kreuz mich nicht vor Euch schützen, da es doch eine ewig undurchdringliche Scheidewand gezogen hat zwischen Euch und mir?

Darin liegt mein grosses Unrecht, theueres Mädchen! rief Flamming, durch die zärtlichen Vorwürfe eben so entzückt als beschämt. Um es zu büßen, will ich Euerem Anblicke entsagen, sobald es die Sorge für Euere Sicherheit erlaubt. Hier könnt Ihr nicht bleiben. Vergönnt, daß ich Euch auf das Schloß führe. Dort sollt Ihr ruhig schlummern, von meiner Ehrfurcht bewacht, bis mir der anbrechende Tag erlaubt, Euch Eueren Verwandten zurückzusenden.

Mißtrauisch und doch zärtlich sah ihn Dione an. Dann fragte sie: Darf mich die Frau des Fischers begleiten in den Zufluchtort, den Ihr mir anbietet?

Die Frage thut mir weh, obwohl sie meinen eigenen Entschluß ausspricht, sprach Flamming. Ich gehe, die Frau zu rufen.

Da faßte Dione mit überschwellender Liebe

seine Hand, drückte sie an ihren wogenden Busen, und rief: Ja, Ihr seyd der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, meine Unschuld ist sicher in Euerem Schutze; aber Wehe, Wehe meiner Ruhe, daß ich Euch kennen lernen mußte!

Und von der alten Fischerin begleitet, verließ das schöne Paar die Hütte und ging hinauf zum Schlosse.

Von mächtigen, mannichfaltigen Gefühlen bewegt, hatte Flamming erst spät nach Mitternacht auf seinem einsamen Dornenlager den Schlaf finden können, und wär dann desto fester eingeschlummert. Aber gegen den Morgen quälten ihn böse Träume. Es kam ihm vor, als läge er gebunden, und alle seine Widersacher, der grimmige Thorbaschi, der Zolleinnehmer, der Odabaschi und Leontaras ständen im Kreise um ihn herum, grinsten ihn an und schlügen ein gellendes Hohngelächter auf. Des häßlichen Traumes los zu wer-

den, mühte er sich, zu erwachen, und über dem Bestreben schmerzten ihm Hände und Füße, als sey er wirklich gebunden. Endlich gelang es ihm, die Augen aufzuschlagen, und leibhaftig sah er im blutigen Scheine des anglimmenden Morgenrothes seine Widersacher alle, so wie sie der Traum ihm gezeigt, um sein Lager stehen und hörte ihr teuflisches Gelächter, von außen von Waffengetümmel und wiederholten Schüssen begleitet.

Zornig wollte er aufspringen, die Unverschämten zu züchtigen; aber die Stricke, mit denen er enge umschnürt war, hielten ihn auf dem Lager zurück, und der Thorbaschi klopfte ihm auf die Stirn, und fragte ihn höhnisch: Merkst Du nicht, Du überkluger Giaur, daß Du jetzt unser Gefangener bist?

Das ist Verrath! rief zornig der Jüngling.

Nennt es, wie es Euch gefällig ist, Herr Ritter, sprach Leontaras. Ihr hattet mir gestern meine Freiheit auf eine so freundliche, ehrenvolle Weise geschenkt, daß ich keinen bessern Gebrauch davon zu machen wußte, als eine

Galeere des Capudan=Pascha von Cerigotto zu holen und den Rest der Oda unsers Commandanten auf einem geheimen Wege in das Schloß zu führen. Etwas kann Euch dieser Zufall nützen. Es liegt eine gute Lehre darin. Wenn Ihr einen Feind verderben oder begnadigen könnt, so begnadigt ihn auf eine Art, die Euch seine Dankbarkeit verbürgt, oder verderbt ihn lieber. Gnade durch Verachtung besudelt, drückt dem Gekränkten auf's Neue den Rachedolch in die Faust, den er vielleicht sonst nicht wieder ergriffen hätte.

Was dieser einfältige Grieche seine Lunge angreift, brummte der Thorbaschi, um einem Menschen gute Lehren zu geben, der in einer Stunde nicht mehr unter den Lebendigen seyn wird!

Wie, nur eine Stunde soll dieser Hund leiden, der uns Alle betrogen und gemißhandelt hat? fragte giftig der Odabaschi.

Niemand hat sich so über ihn zu beklagen als ich, rief Leontaras. Erst gestern hat er meine Braut aus Lambro Canzoni's Hause

gewaltsam entführt; sie muß noch hier auf dem Schlosse seyn.

Wozu die kleinen Einzelrechnungen? spottete der Zolleinnehmer. Wir werfen alles zusammen, ziehen unter die Hauptsumme einen breiten rothen Strich, und damit ist die Sache auf einmal abgethan!

Gott, du hast Schweres über mich beschlossen! seufzte Flamming. Ich beuge mich unter deine Vaterhand.

Jetzt trat der Bairactar der Oba ein, und meldete, daß sich der größte Theil der Besatzung des Schlosses, einen Ritter an der Spitze, zum Hafen durchgeschlagen und auf dem christlichen Schiffe entflohen sey.

Verdammt! rief der Thorbaschi, mit dem Fuße stampfend. Daran ist Euer Treiben Schuld, um diesen Giaur lebendig zu erwischen. Wäre die Galeere gleich in den Hafen eingelaufen, und hätten wir uns dann vertheilt, wie ich wollte, so hätte uns keine Ameise entschlüpfen sollen. Aber da mußte erst Alles hier herein, bloß um ihn noch im Schlafe zu finden.

Laß es gut seyn, Oberst, sprach der Odabaschi: Er war die Hauptperson, und der Bösewicht ist so stark und verwegen, daß unser Sieg noch keinesweges entschieden war, wenn er zum Fechten kam.

Meine Waffenbrüder sind gerettet, sprach Flamming, in seinen Banden lächelnd: und aus Feindes Munde ertönt mein Lob. Das sind zwei Trostgründe, die mich recht freundlich hinüber geleiten werden!

Flamming! ertönte jetzt von weitem, dann näher und immer näher eine ängstlich rufende weibliche Stimme, und mit den Worten: Feinde überall, rette Dich, Flamming! stürzte Dione in's Gemach. Wie der Tiger die Gazelle, packte sie sogleich der Odabaschi. In dem Augenblicke sah sie Flammingen gebunden auf seinem Lager, und wohlthätig warf der Schrecken den Schleier der Ohnmacht über ihre Augen.

Auch das noch! klagte Flamming zum Himmel hinauf, und Leontaras sprach ängstlich zum Odabaschi: Mit Gunst, Freund, dieß Mädchen ist eben mein Braut.

So viel als Dir beliebt! rief der Wüstling. Jetzt ist sie mein, und soll vor der Hand mein bleiben. Um ihretwillen hat mich eben der Giaur gemißhandelt; dafür muß er vor seinem Hinscheiden noch die Freude haben, mich in ihren Armen glücklich zu sehen. Nachher kannst Du sie heirathen, wenn Du willst.

Ich erinnere Dich an das Versprechen, Thorbaschi, das Du mir gabst, als ich Deinen Kerker sprengte, rief Leontaras mit steigender Angst und Wuth. Du wirst doch Dein heiliges Wort nicht brechen? — Aber der Thorbaschi kehrte ihm den Rücken.

Du bist erstaunlich dumm, belehrte ihn der Zolleinnehmer: wenn Du nicht einsiehst, daß ein Thorbaschi im Kerker und einer in Freiheit zwei verschiedene Personen sind, und daß der zweite nicht zu halten braucht, was der erste versprochen.

Also betrogen? knirschte Leontaras. Fluch über meine Thorheit! Wie konnte ich von diesen Ungeheuern etwas anders erwarten? Aber

koste es auch mein Leben, dieß Mädchen gebe ich Eueren Klauen nicht Preis!

Und allen seinen Muth aufbietend, stürzte er auf den Odabaschi los, stieß ihn mit der Faust gewaltig vor die Brust, daß er taumelte, entriß ihm die ohnmächtige Dione, und wollte mit ihr aus dem Saale entfliehen. Aber schneller als er gehofft, ermannte sich der Türke, griff zum Gürtel, und sausend flog sein Hanjar dem Griechen nach. Blutend sank er unter der Thür mit seiner schönen Last zur Erde.

Was geht hier vor? donnerte eine tiefe Baßstimme, und ein hoher, reichgekleideter Türke trat herein. Seine Linke ruhte auf dem mit Edelsteinen besetzten Griffe seines Säbels, seine Rechte spielte mit den Schnuren Tespi, deren Kugeln, die Symbole der verschiedenen Namen Gottes, aus großen Zahlperlen bestanden. Ein gezähmter Löwe wanderte, einem Hunde gleich, an seiner Seite. Hinter ihm wimmelte sein bewaffnetes Gefolge.

Der Capudan-Pascha! riefen erschrocken die Türken, und beugten sich bis zur Erde.

Wer hat den Mann erschlagen? fragte er finster, auf Leontaras zeigend, der sich sterbend in seinem Blute wälzte. Alles schwieg zitternd. Er bückte sich, zog dem Sterbenden den Hanjar aus der Brust, seine Blicke flogen von Einem zum Andern und hafteten auf des Odabaschi leerer Dolchscheide.

Du warst der Mörder! schnaubte er ihn an. Weßhalb?

Alle schwiegen wie zuvor; aber Flamming rief von seinem Lager her: Der Odabaschi wollte dem Mädchen dort Gewalt anthun, und der Grieche sie retten.

Wer spricht dort? fragte der Capudan-Pascha und schritt zum Lager.

Der Johanniter von Flamming, antwortete dieser, trotz seiner hilflosen Lage, mit ritterlichem Stolze: Commandant dieses Schlosses, das durch Verrath an Deine Leute übergegangen.

Ein Johanniter? rief der Capudan-Pascha

freundlich. Ich habe Euch erst ganz kürzlich kennen gelernt. Ihr seyd tüchtige Kriegesleute, mit denen es eine Freude ist, sich zu schlagen. Wer hat Dich so schmählich gebunden?

Diese Türken, erwiderte Flamming: haben meinen Schlaf benutzt.

Das sind Euere Thaten, Ihr Muselmänner! rief der Capudan-Pascha mit bitterem Lächeln. Nur an den schlafenden Elephanten wagt sich der Schwarm der verächtlichen Mäuse. Augenblicklich bindet den Ritter los! — Die Türken gehorchten mit verbissener Wuth.

Ihr habt mehrfachen Frevel geübt, sprach er mit fürchterlicher Stimme. Ihr habt Euch in diesem Schlosse Eigenmächtigkeiten erlaubt und dadurch meine oberherrliche Gewalt auf eine höchst freche Weise verhöhnt. Und während Ihr hier, nur den bösen Anschlägen Euerer Herzen gehorchend, Grausamkeiten beginget gegen Unbewaffnete, habt Ihr ein ganzes Schiff voll bewaffneter Christen entrinnen lassen.

Führt diese Männer in's Gefängniß, gebot er seinen Trabanten. Ich werde noch heute über sie entscheiden.

Flamming's Bande fielen. Er sprang fröhlich auf, während das Türkenkleeblatt und Leontaras Leiche weggebracht wurden.

Ich danke Dir für die anständige Behandlung, sprach Flamming zu dem Gewaltigen: und ersuche Dich, meine Ranzion zu bestimmen.

Dein Gesuch ist zu voreilig, antwortete der Capudan-Pascha, ihn wohlgefällig betrachtend. Jünglinge wie Du, läßt man so leicht nicht auslösen, zumal im Kriege, wo die befreite Faust gleich wieder zum Schwerte greift gegen uns. Sobald Candia fällt, nehme ich Dich mit nach Stambul, und stelle Dich dem Großherrn vor, damit er sehe, mit was für Leuten ich zu schaffen hatte. Bis dahin bleibst Du in meinem Gefolge.

So sende wenigstens diese Dirne zurück ihrem Verwandten, dem Griechen Lambro Canzoni auf Cerigo, dem sie geraubt wurde, bat

Flamming, auf Dionen zeigend, die auf die Kniee gesunken war.

Diese Dirne? rief der Capudan-Pascha, sie mit prüfenden Kennerblicken musternd. Nein, sie ist schön. Ich bestimme sie für meinen Harem.

Großer Capudan-Pascha, flehte Dione, der die Angst den Muth zur Rede gab. Du hast Dich bisher so edel gezeigt gegen uns. Vollende Deine That, schicke mich meinen Verwandten zurück. Ich will täglich beten zu meinem Gott, daß er Dich kröne mit Heil und Glück und mit dem Siege über alle Deine Feinde.

Die Gebete der Ungläubigen sind keine Gebete, sondern Irrthümer *, erwiderte streng der Pascha. Es bleibt bei meiner Entscheidung.

Er winkte. Sclaven kamen mit seidenen, goldgestickten Polstern gesprungen. Er ließ sich nieder, nahm die Pfeife, die man ihm brachte, und rauchte in süßer Seelenruhe eine lange Weile, ohne daß ein Laut seines Gefolges

* Worte des Coran.

die tiefe Stille zu unterbrechen wagte. Der Löwe hatte sich zu seinen Füßen gestreckt und schnarchte.

Jetzt kam der Aga zurück, der die Verhafteten abgeführt, und flüsterte dem Gebieter leise und heftig etwas in das Ohr. Der Capudan-Pascha nickte mit dem Kopfe und machte eine ruhige, horizontale Bewegung mit der Hand von links nach rechts. Der Aga verbeugte sich tief, die Hände über die Brust gekreuzt, legte dann seine Rechte an den Turban, zum Zeichen des bereitwilligsten Gehorsams, und verließ den Saal.

Jetzt ertönte draußen, den Sonnenaufgang zu begrüßen, der Ezann des Imams, der den frommen Capudan-Pascha auf allen seinen Zügen zu begleiten pflegte. O großer Gott, es ist kein anderer Gott als Gott, und Mahomet ist sein Prophet. Kommt zum Gebet, kommt zum Tempel des Heils, Gebet ist besser als Schlaf. Gott ist groß, und es ist kein anderer Gott!

Augenblicklich legte der Capudan-Pascha

die Pfeife weg und stand auf. Ein Sclave erschien, der ihm ein goldenes Waschbecken, mit Edelsteinen besetzt, unterhielt, während ein anderer ihm aus einem Kruge von demselben Metalle Wasser auf die Hände goß. Der Mächtige verrichtete pünktlich die gesetzliche Abwaschung, und schritt dann demüthig in ein Nebenzimmer, um dort ungestört seinen Ni-cat herzubeten. Niemand von seinen Dienern durfte ihm folgen. Nur der Löwe erhob sich und wandelte ihm langsam nach.

Auch die letzte Hoffnung, kaum aufgegangen, ist untergesunken, sprach Flamming traurig, während er Blicke voll Mitleid und Liebe auf die arme Dione warf. Diese lag noch immer auf den Knieen, rang die schönen weißen Hände roth, ihre Augen flossen von Thränenströmen über, und fürchterlich arbeitete ihr Busen, von namenloser Angst durchwühlt. — Was thue ich? fragte sich der Jüngling mit stillem Grimme. Ich könnte den Türken erwürgen und mich von seiner Bestie zerreißen lassen.

Aber was wird dann aus der armen Dione, die in mir ihren letzten Schutz verliert, und vielleicht noch an einen ärgern Herrn kommt, als dieser Pascha zu seyn scheint? Ach, der Tod an sich ist leicht, wenn man keinen theuern Gegenstand zurückläßt. Jetzt ärnte ich das Unheil, das ich ausgesäet durch meines Gelübdes Verletzung. Hinge mein Herz nicht an dieser Dirne, so sollte es rasch und blutig mit mir zu Ende gehen, und ich ersparte die Schmach, als Sclave geschleppt zu werden in das stolze Constantinopel.

Ullahoh, Ullahoh! heulte es, gleich einer Heerde Schakals, vor der Thüre des Saales. Platz, Platz für die heiligen Derwische! rief das Gefolge des Pascha, und wich ehrerbietig zurück vor drei gelbbraunen, schwarzbärtigen Ungethümen, die mit hohen, spitzigen Mützen, kurzen Wämmsern und Unterkleidern, in Gestalt von sehr weiten Frauenröcken, lächerlich ausgeputzt waren. Sie schritten dreist auf die köstlichen Sitzpolster des Pascha los und ließen sich darauf nieder, seine Rückkunft erwartend.

Er

Er erschien endlich, von seinem Thiere begleitet. Die Derwische erhoben sich, begrüßten ihn feierlich, empfingen seinen ehrerbietigen Gegengruß, und der eine von ihnen begann vor ihm den wunderlichen heiligen Tanz, indem er sich nach dem mißtönenden Gesange der beiden andern mit einer Behendigkeit ohne Gleichen auf einem Fuße wie ein Kreisel herum drehte, daß sein Unterkleid einen breiten Kreis um ihn beschrieb. Dem Löwen mißfiel das ungewohnte Schauspiel. Er griff mit den Pranken in das Getäfel des Fußbodens, daß die Holzsplitter herumflogen, und fing an zu brüllen. Aber der Pascha, der der Feierlichkeit mit religiösem Ernst zusah, legte ihm die Hand auf das ansehnliche Haupt, worauf sich das treue Thier ruhig neben ihn setzte.

Während dessen hatte sich der zweite Derwisch dem Löwen behutsam genähert, und bot ihm jetzt ein Stück Fleisch an. Begierig verschlang er es, und gleich darauf zuckte er, streckte die gewaltigen Klauen aus und starb.

Was ist das? brüllte der Pascha, Böses

ahnend, und sein Säbel blitzte über dem Mörder seines Lieblings. Aber in dem Augenblicke stieß ihm der dritte Derwisch, den bisher niemand sonderlich beachtet, einen verborgenen Dolch in die Brust, daß er niedersank und die seidenen Polster mit seinem Blut überströmte.

Rächt meinen Tod, Ihr, meine Getreuen! rief er, und zwanzig Säbel flammten über den Häuptern der verrätherischen Derwische.

Halt! schrie der Mörder, in der einen Hand den blutigen Dolch, in der andern ein Pergament in die Höhe haltend, von dem ein großes Siegel herabhing: Halt! im Namen des Großherrn. Der Capudan-Pascha ist auf seinen Befehl gerichtet. Hier ist der Chattischerif des Schatten Gottes *). Ich bin der Capidschi-Baschi.

Der Capidschi-Baschi! murmelten einige des Gefolges unter einander, und traten schüchtern zurück vor dem fürchterlichen Manne, der

*) Zill-Ullah, Schatten Gottes; einer der Beinamen des Großherrn.

zu den bestallten Großhenkern ihres Tyrannen gehörte. Aber die Kühnsten riefen zornig: Verderben über den Padischah und die Werkzeuge seiner Grausamkeit! Ungehört, ohne der Ulema heilige Versammlung zu fragen, hat er den tapfersten Feldherrn seines Heeres ermorden lassen! Und ihre Säbel drohten von neuem.

Er hat die Ulema befragt, rief der Capidschi-Baschi. Hier ist das Fetwah des Mufti!

Laß es uns selbst lesen, schrie der Aga der Leibwache: eher glauben wir Dir nicht! Und der Capidschi-Baschi reichte ihm ein zweites Pergament, und der Aga las:

Wie soll dem Feldherrn geschehen, der aus Feigheit und Verrätherei eine wichtige Festung läßt in den Händen der Ungläubigen, den empfangenen Befehlen zum Hohne, der aus frechem Hochmuth einen Pelz von schwarzem Fuchse trägt, nur dem Großherrn gebührend?

Er sterbe. Seine Stimme verlösche in der Gemeine. Allah weiß es am besten!

Der arme Emir Mahmud Abdallah.

Das Schweigen des Todes verbreitete sich über die Versammlung. Der Aga küßte ehrfurchtvoll das Mordurtheil, gab es dem Capidschi-Baschi zurück, steckte den Säbel ein und sprach: Allah sey gelobt, sein Prophet Mahomet und dessen sichtbarer Statthalter auf Erden, der Großherr! Gefällt es Dir, hochmächtigster Capidschi-Baschi, die Schätze des gerichteten Verbrechers für den kaiserlichen Schatz in Empfang zu nehmen, so ist Dein Knecht bereit, sie Dir zu überliefern.

Der Capidschi-Baschi neigte beifällig das Haupt und schritt majestätisch zur Thüre hinaus. Ihm folgte der Aga und das Hofgesinde.

Jetzt waren Flamming und Dione allein bei dem sterbenden Feldherrn und bei der Leiche seines treuesten Freundes, des Löwen. Und noch einmal richtete sich der Capudan-Pascha auf, hielt die linke Hand vor die blutende Wunde, und winkte mit der rechten den Jüngling heran.

Ziehe mir diesen Ring vom Finger, Christ, stöhnte er: behalte ihn zum Andenken eines

Mannes, der Dir wohlgewollt, und fliehe in Deine Heimat zurück. Dein tapferer Arm wird mich rächen an dem feigen, grausamen Despoten, der treue Dienste mit Dolchstichen belohnt.

Flamming nahm den Ring, von dem kolossale Diamanten flimmerten, und fragte gerührt: Kann ich nichts für Dich thun, Unglücklicher?

Wende mir den Kopf nach Mecca, röchelte der Sterbende, mit der letzten Kraft die Hand nach der Himmelsgegend streckend, in der die heilige Caaba lag. Flamming gehorchte. Der Capudan-Pascha blickte ihn noch einmal dankbar an, sank zurück, schloß die Augen und verschied.

Jetzt kam der alte Lambro Canzoni eilig in den Saal. Den Heiligen sey Dank, daß ich Euch noch finde, sprach er. Folgt mir schnell. Ich weiß hier guten Bescheid und kann Euch retten.

Und mit wohlmeinender Gewalt riß er Flamming und Dione mit sich fort in ein

Nebengemach. Dort öffnete er eine verborgene Fallthüre am Boden, und sie stiegen eine tiefe, steinerne Wendeltreppe hinab.

Können wir vielleicht noch einmal auf unsere Todfeinde, die Janitscharen-Officiere, treffen, die der Tod des Capudan-Pascha befreit haben wird? fragte Flamming, zum erstenmale in seinem Leben bedenklich, weil er Dionen zu schützen hatte.

Die Unglücklichen haben gelebt, antwortete Lambro. Als sie in das Gefängniß geführt wurden, murrten ihre Janitscharen und drohten, sie mit Gewalt zu befreien. Da ließ sie der Capudan-Pascha im Kerker enthaupten. Ihre Köpfe sind schon vor dem Schlosse aufgesteckt.

Heiliger Gott! rief Flamming entsetzt. So war die Handbewegung des Pascha, die ich mir nicht zu erklären wußte, ihr Todesurtheil. Welch ein abscheuliches Volk, wo Menschenleben so niedrig im Preise stehen, wo der Stärkere den Schwächern vernichtet, und die roheste Willkühr ihre Gesetze mit Blut schreibt!

Sie waren lange in krummen, unterirdischen Gängen gewandert, endlich dämmerte ihnen das Taglicht, und sie standen in einer Höhle, deren Schlund sich in eine kleine Meerbucht öffnete. Eine Corvette lag darin vor Anker.

Dieß Fahrzeug führt genuesische Flagge, sprach Lambro: die gerade jetzt von den türkischen Schiffen geachtet wird. Euere Fracht ist schon bei dem Patron eingedungen. Er wird Euch nach Sicilien bringen und zu Noto an's Land setzen, von wo Ihr leicht nach Maltha gelangen könnt.

Gottes Lohn! rief Flamming überrascht. Das heißt Hilfe in der Noth, mein alter Freund! Ich habe nichts, Euch zu vergelten, als diesen Ring. Nehmt ihn zum Zeichen meiner Dankbarkeit und zur Erinnerung an Euere wackere That.

Ihr wißt nicht, was Ihr mir anbietet, Herr Ritter, sprach Lambro, die Gabe ernsthaft zurückweisend. Mit jedem Steine dieses Ringes könnt Ihr eine deutsche Grafschaft

kaufen. Aber auf keinen Fall läßt sich Lambro Canzoni für eine Handlung belohnen, zu der er schon als Christ verpflichtet war. Haltet Ihr Euch für meinen Schuldner, so bezahlt mich durch treuen Schutz, den Ihr meiner armen Schwester-Tochter gewährt.

Soll mich Dione begleiten? fragte Flamming voll Erstaunen.

Ich lasse es nur höchst ungern zu, antwortete Lambro treuherzig: aber ich weiche der Nothwendigkeit. Dione ist schön und hat bei den Ereignissen dieser Tage eine zu wichtige Rolle gespielt, als daß ich nicht Nachfrage nach ihr besorgen müßte. Sie ist eben so wenig hier als zu Chios sicher. Wird der Faden aufgefunden, an dem alle diese Begebenheiten hängen, so erwartet sie der Tod, oder vielleicht im besten Falle ein Platz im Harem des Großherrn, der sie wohl als einen Theil der Beute des Capudan-Pascha in Anspruch nehmen könnte. Drum übergebe ich sie doch lieber Euerer Ritterehre, und ich weiß gewiß, mein Vertrauen wird mich nicht täuschen.

Nein, es wird Dich nicht täuschen, alter Vater, rief Flamming gerührt, in des Griechen dargebotene Rechte einschlagend. — Lebe wohl! Komm, meine Schwester Dione!

Und geflügelten Schrittes eilte er mit dem weinenden Mädchen nach dem rettenden Schiffe, und der alte Lambro machte das Zeichen des Kreuzes hinter ihnen und rief: Gott segne Euch, und sein starker Engel schütze Euere Flucht!

Um vieles bleicher und abgezehrter, den nagendsten Gram in den tiefen Zügen, saß der Großmeister in seinem Cabinet, als Flamming eintrat, seine Ankunft zu Maltha zu melden. Mit mattem und doch strengem Blick sah ihn der Greis an und sprach: Der Orden ist Euch verschuldet für das, was Ihr zu Cerigo für ihn vollbracht, doch habt Ihr Euch zuvor von schwerer Beschuldigung zu reinigen, ehe von Euerer Belohnung die Rede seyn kann.

Ich erkenne an diesem unfreundlichen Empfange die Hand meines Feindes Paolo, erwi-

derte Flamming: aber ich bitte Euch, Hochwürdigster, zuvor den Ritter Montauban zu hören, ehe Ihr mich verdammt. Er war bei dem letzten Verbrechen des unverbesserlichen Bösewichts gegenwärtig.

Wie kannst Du noch so hart seyn, Paul?! sagte der Großmeister schmerzlich. Doch ich verzeihe Dir diese Härte, da Du es nicht ahnest, weßhalb sie so grausam mein Herz zerreißt. Ich habe Montauban gehört, und Paolo seufzt im Kerker. Aber seine Missethaten entschuldigen Euch nicht, Ritter, daß Ihr mit der Griechin, die Ihr verführt, öffentlich gelebt habt im verbrecherischen Umgange. Wo ist die unglückliche Dirne geblieben?

Ich habe sie hierher gebracht, antwortete Flamming ruhig.

Hierher gebracht? zürnte der Großmeister: und das sagt Ihr mir so ruhig? Ich kann menschliche Schwächen verzeihen, aber die Frechheit des Sünders schärft das Schwert der Gerechtigkeit.

Daß ich es Euch so ruhig sagen kann,

erwiderte Flamming: muß Euch beweisen, daß ich mich unschuldig fühle. Vergönnt mir ruhig Gehör, und ich werde Euch beweisen, daß ich Eueren kränkenden Verdacht nicht verdiene.

So sprich, mein Sohn, sagte der Großmeister erschöpft: und gebe Gott, daß ich Dir verzeihen darf.

Und Flamming erzählte mit der Wahrheit siegender Gewalt die Abenteuer, die er bestanden.

Und was denkst Du nun zu thun? fragte der Großmeister, der die Erzählung mit sichtlicher Bewegung angehört hatte.

Meiner Pflicht zu gehorchen, erwiderte Flamming: zu entsagen, zu leiden und zu sterben.

Zum Beweise, daß es Euch Ernst ist mit diesem löblichen Entschlusse, Ritter, sprach der Großmeister plötzlich mit eiserner Kälte: gebiete ich Euch, das Mädchen auf der Stelle in das Johanniterinnen-Kloster zu bringen, und begehre Euer Ritterwort, daß Ihr sie

fortan weder sprechen, noch sehen, noch ihr schreiben wollet ohne meine Erlaubniß.

Flamming faltete erschrocken die Hände und sah den harten Mann lange wehmüthig an. Dann ging er zu ihm, sagte mit verhaltenem Schmerz: Ich verspreche, was Ihr verlangt — gab ihm den ritterlichen Handschlag, küßte die Hand, die sein Gelöbniß empfangen, verbeugte sich ehrerbietig und verließ das Gemach.

Hart war diese neue Prüfung, sprach der Großmeister: aber das Gold scheint echt. Wende Du alles zum Beßten, Gott des Erbarmens!

Vom Kloster der Johanniterinnen, in welches er die trostlose Dione geleitet, kehrte Flamming in der Abenddämmerung sehr traurig nach dem Palaste des Großmeisters zurück, ohne zu bemerken, daß ihm eine lange Gestalt, in einen dunkeln Mantel gehüllt, von weitem nachging.

Sein Weg führte ihn durch die enge Straße, deren Anblick alle Erinnerungen der Vergangen-

heit in ihm weckte, und ihn in einen Zustand wacher Träumerei versetzte. Er war etwa in die Mitte der Straße gekommen, als ihm ein anderer Verhüllter entgegen kam, vor dem der nachfolgende Schatten an die Häuser wich. Der Entgegenkommende warf den Mantel ab und streckte Flammingen den bloßen Degen entgegen. Es war der unselige Paolo.

Stehe, Flamming! sprach er mit fürchterlicher Ruhe. Diese Stelle trinkt Dein Blut oder das meinige, was mir so ziemlich einerlei ist.

Weiche! rief Flamming und zog den Degen zur Nothwehr. Wenn ich Dich hätte verderben wollen, hatte ich schon mehr denn einmal das Recht und die Gelegenheit dazu. Aber ich schone in Dir den würdigen Großmeister. Du hast überdieß jetzt nicht einmal einen Scheingrund für Deine Ausfoderung, da Dione im Kloster weint, und einem Verbrecher, dem Gesetze verfallen, darf ich den Zweikampf mit gutem Fuge versagen.

Dießmal hilft Dir Deine glatte Zunge nicht

los, grollte Paolo. Du und Dein würdiger Großmeister, Ihr habt gehofft, meine Liebe und meine Rache zu vergraben in ewige Gefängnißnacht; aber der arme verstoßene, gemißhandelte Paolo hat auch noch Freunde, durch deren Hilfe er jetzt vor Dir steht, wie die schwarze Gestalt vor Brutus in der Nacht vor seinem Untergange, Freunde, zahlreicher und mächtiger, als Dein weiser Großmeister meint, Freunde, vor denen Ihr Alle noch früh genug zittern sollt.

So höre endlich einmal auf zu drohen und zu prahlen, Mensch, rief Flamming unwillig: und handle lieber, so wie Du es vor Gott und Deinem Gewissen zu verantworten gedenkst.

Handeln soll ich? brüllte Paolo: wohl, so vertheidige Dich, Flamming! und wüthend drang er auf ihn ein, während sich dieser nur vertheidigte. Da stürzte plötzlich der Verhüllte zwischen die Kämpfer und warf den Mantel zurück. Der Großmeister! riefen Beide und standen versteinert.

Kain, Brudermörder Kain, warum verfolgst

Du meinen frommen Abel? fragte der Greis Paolo mit schrecklicher Stimme.

Ich bin verloren! schrie Paolo, mein Schicksal selbst reißt mich bei den Haaren zur entsetzlichen That. So gehe denn deinen Gang, Verderben, daß dieß Herz nur einmal der Rache Götterwollust genieße, ehe es getroffen wird von dem richtenden Blitzstrahl des Himmels.

Wüthend rannte er fort. Entsetzt und erstaunt über die wilden, dunklen Reden des Rasenden, sah Flamming den Großmeister fragend an. Dieser aber stützte sich auf ihn, und sprach leise und erschöpft: Führe mich nach Hause, mein Sohn. Ich fühle mich matt bis zum Tode.

Trommellärm, Trompetengeschmetter, von Schüssen begleitet, weckten Flamming gegen Tagesanbruch. Er sprang an's Fenster. Die Leibwache des Großmeisters stellte sich vor dem Palaste auf, einzelne Ritter eilten aus ihren Quartieren diesem Sammelplatze zu, und „Rebellion!“ riefen hier und da ängstliche Stimmen.

Es ist nicht möglich, zürnte Flamming: daß ein glückliches Volk aufstehen kann gegen einen Herrscher, wie dieser. Rasch warf er sich in die Rüstung und eilte nach dem großen Versammlungsaale. Von einigen Rittern umgeben, saß der Großmeister auf seinem Thronsessel, und der alte Drapier schritt wüthend im Saale auf und ab.

Die Buben haben ihre Zeit gut gewählt, rief er. Unsere Waffenmacht hilft Candia vertheidigen, oder kreuzt auf dem Meere gegen die Seeräuber, da meinen sie mit dem Orden schnell fertig zu werden.

Blutend trat der alte Wulf ein. Die Aufrührer haben das Kastell San Elmo erstürmt, sprach er. Sie hatten eine Schildwache entwaffnet, und waren auf diese Art in die erste Schanze gedrungen. Ich bin entronnen, es Euch zu sagen.

Ist das dein Lohn für Vaterliebe und Vatersorge, mein Maltha? klagte der Großmeister auf eine rührende Weise.

Aber sagt, Rottenmeister, fragte der Drapier:

pier: wer sind denn eigentlich die Schurken, die ihren Hals für den Henker zu Markte tragen?

Was ich von ihnen erkennen konnte, antwortete Wulf: sind türkische Gefangene, Galeerensclaven, die ihre Ketten zerbrochen, auch einige von unsern Galeerensoldaten, die mitunter nicht viel taugen. Dazu mag sich dann noch allerlei schlechtes Gesindel aus Maltha geschlagen haben; denn der Haufe war stark. Er kann an sechshundert Köpfe zählen. Ein Priester steht an der Spitze, und wenn ich nicht wüßte, daß Junker Paolo im Gefängniß säße, so wollte ich schwören, ich hätte ihn auch dabei gesehen.

Das ist nicht möglich, rief der Drapier. Das wäre mehr als teuflisch!

David, David! schrie der Großmeister, und griff sich in die grauen Haare.

Die Rebellen haben das Ordenspanier vom Kastell gerissen und eine grüne Fahne mit einem Silbermonde aufgesteckt, rief hereinstürzend der Ritter Montauban. Sie richten die Kanonen

auf die Stadt. Trefft schleunige Anstalten, den Orden zu retten, Großmeister, sonst geht alles zu Grunde!

Besorge, Alter, rief der Drapier Wulfen zu: daß alle Thore geschlossen werden. Niemand darf heraus oder herein ohne des Ordens Erlaubniß. Sind alle Ritter beisammen, die jetzt auf La Valetta hausen?

Sie sind es, antwortete Montauban, die Versammlung überschauend. Aber unserer sind kaum vierzig, und außer der Trabanten-Wache des Großmeisters haben wir durchaus keine Soldaten.

Da krachten drei Kanonenschüsse vom Kastell San Elmo her, und von einer Kugel getroffen, stürzte ein Fensterkreuz zerschmettert in den Saal.

Das ist meines Kindes Gruß! schrie plötzlich aufspringend der Großmeister: ich will ihn erwiedern! — und mit der wilden Hitze eines Fieberkranken ergriff er die Ordensfahne, die in einer Ecke des Saales lehnte, schwang sie hoch in der Linken, zog das Schwert mit der

Rechten, und rief: Reiht Euch hinter mir, Brüder Ritter. Wir stürmen das Kastell!

Nimmermehr! hochwürdigster Großmeister, sprach der Drapier, dem jetzt ein schreckliches Licht zu dämmern begann. Erlaube mir, den Sturm zu führen. Das Haupt muß rathen, während die Glieder handeln. Wenn meine Bitte etwas gilt bei Dir, so bleibst Du hier, dieweil wir im Namen Gottes fechten für unsern heiligen Orden.

Wenn Du es so für gut hältst, mein alter Freund, so will ich Deiner Stimme gehorchen! sprach der Großmeister und sank erschöpft in den Thronsessel zurück.

Vorwärts, meine Brüder! rief der Drapier, die Ordensfahne ergreifend, und die Ritter stürmten mit gezogenen Schwertern zum Saale hinaus.

Noch einmal rief der Großmeister den Drapier zurück. Fahre säuberlich mit dem Knaben Absalon! bat er ihn in leisen, gebrochenen Tönen.

Vertraue meinem Herzen! rief bewegt der Drapier und eilte den Rittern nach.

Trostlos und allein blieb der Großmeister in dem weiten Saale unter dem Purpur-Baldachin auf dem goldenen Sessel sitzen, und jammerte, bitterlich weinend, mit gerungenen Händen: Wollte Gott, ich könnte für Dich sterben, mein Sohn!

Vor dem Palaste musterte der Drapier die kleine, treue Schar. Außer den vierzig Rittern, war die Leibwache des Großmeisters, zweihundert Mann stark, bereit, für die gute Sache zu fechten. Etwa sechszig Soldaten von dem Fußregimente des Ordens hatten sich dazu gefunden.

Euch vertraue ich die Ordensfahne, Montauban, sprach der Drapier. Ihr ersteigt mit den jungen Rittern und mit der Hälfte der Trabanten die Vorderschanze von der rechten Seite. Sobald Ihr mit den Feinden im Gefecht seyd, werde ich von der linken Seite stürmen. Sanct Johannes ist unser Feldgeschrei. Denkt an Euer Gelübde, Brüder Ritter. Sol-

baten, denkt an Euern Diensteid, und jetzt drauf mit Gott!

Die Scharen theilten sich. Montauban, Flamming an der Seite, zog mit den Seinen zum angewiesenen Orte, und griff, ohne einen Schuß zu thun, die Vorderschanze sogleich mit dem Degen in der Faust an. Neben ihm kletterte Flamming den Wall hinauf. Ihnen folgten die jüngern Ritter und die Trabanten, durch der Führer Zuruf und Beispiel zur kühnsten Todesverachtung begeistert. Die Rebellen vertheidigten sich mit dem Muthe der Verzweiflung. Von einer Musketenkugel getroffen, stürzte der alte Wulf in sein Blut. Eine Falkonet-Batterie donnerte vom Hauptwerke herab, und eine Stückkugel riß den tapfern Montauban nieder. Ueber mich, Brüder, in den Feind! rief er sterbend. Flamming nahm die Ordensfahne aus der erstarrenden Hand. Noch weht Johannes heiliges Kreuz, mir nach, zum Siege! donnerte er den Stürmern zu, und wie von Cherub-Flügeln getragen, stand er im Augenblicke auf dem erstiegenen Walle und stieß das

Panier kräftig in den Boden, daß es fest stand, während er es mit seinem Schwerte gegen die andrängenden Galgengesichter schirmte. In dem Augenblicke tönte auch von der linken Seite der Ruf: Sanct Johannes! durch die Lüfte. Die Rebellen stutzten, und in der Unentschlossenheit, wo sie sich zuerst hin wenden sollten, wichen ihre Haufen zurück.

Nun sprang Flamming vom Wall herab in die Schanze. Ihm folgte die Schar, und das Handgemenge begann mit unbeschreiblicher Wuth. Jetzt hatte aber auch der Drapier auf seiner Seite die Schanze erstiegen, und die Rebellen, die sich übermannt sahen, streckten das Gewehr und baten kläglich um ihr Leben. Der Drapier ließ sie paarweise zusammenbinden und nach dem Kastell San Emanuel in Verwahrung bringen.

Der Anfang war gut, rief er Flamming zu. Jetzt soll es über das Kastell hergehen. Aber wo ist Euer Hauptmann, Ritter Flamming?

Er hat den Sieg mit seinem Leben erkauft, erwiderte traurig der Jüngling. Er liegt

todt am Fuße des Walles, den wir erstiegen haben.

So führt Ihr seine Schar, gebot der Drapier: und jetzt Leitern her! Die elenden Bösewichter dort oben sollen uns das Blut unsers Bruders theuer bezahlen!

Die Leitern wurden gebracht und an die Mauern gelegt, und die Ritter begannen schon hinauf zu steigen. Da tönten wüstes Geschrei, Jammer und Flüche zugleich von oben herab, und eine weiße Fahne flatterte von der Mauerzinne. Ein Priester erschien neben ihr. Wir wollen uns auf Capitulation ergeben! rief er herunter.

Capitulirt mit dem Satan, donnerte der Drapier hinauf: wenn er Euere Seelen in Empfang nimmt! An uns müßt Ihr Euch auf Gnade und Ungnade ergeben!

Nun, wenn wir denn auf jeden Fall sterben müssen, brüllte der Priester, die weiße Fahne von der Mauer reißend: so soll es doch zuvor noch einige Ritterschädel kosten!

Und die Mauer füllte sich wieder mit Be-

waffneten, die noch einige Schüsse unter die Stürmer thaten.

Jetzt hinauf, Waffenbrüder! rief der Drapier. Es soll keiner am Leben bleiben von den Schurken! Und muthig kletterten die Ritter auf den Leitern hinan. Da wurde das Geschrei oben lauter und ängstlicher, und von neuem ward die weiße Fahne aufgesteckt, und einer der Rebellen schrie herab: Hört auf zu stürmen! Wir wollen uns Eurer Gnade ergeben und die Thore öffnen.

Da rief der Drapier die Mauersteiger zurück und zog mit den Scharen vor das Thor des Kastells; die Zugbrücke sank nieder, die Thorflügel gingen auf, und waffenlos lag der Rest der Rebellen im Schloßhofe auf den Knieen. Nur der wüthende Priester stand aufrecht, in jeder Hand eine Pistole haltend.

Die Freude, mich langsam zu Tode zu martern auf dem Blutgerüste, will ich Euch doch verderben, schrie er verzweifelnd, rannte in blinder Raserei auf die Ritterschar los und

schoß beide Pistolen auf sie ab; aber die Kugeln fehlten.

Schießt das Ungeheuer nieder! befahl der Drapier. Ein Trabant gab Feuer, und mit zerschmettertem Haupte sank der Bösewicht zu Boden.

Heiliger Gott, ein Diener deines Wortes! rief der Drapier mit frommen Abscheu.

Es war kein Priester, sprach ein ältlicher Ritter, nachdem er die Leiche genau betrachtet. Ich erkenne ihn jetzt. Er entfloh als Novitz aus seinem Kloster, um der Strafe für schwere Lasterthaten zu entrinnen, ging in die Türkei, wurde nachher als Renegat auf einem türkischen Schiffe gefangen, und hier wegen neuer Verbrechen zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Das Priesterkleid hat er wohl nur angezogen, um sich ein Ansehen zu geben unter seinen Spießgesellen, und auch unter dem Volke, wenn sein Höllenplan geglückt wäre.

So ist es, schrie einer der Aufrührer: Er war unser Verführer. Er und der Junker

Paolo. Sie konnten es uns nicht süß genug vormalen, wie gut wir es unter türkischer Herrschaft haben, wie wir Alle zu Glück und Ehre kommen würden!

Aber wo ist denn dieser entsetzliche Paolo? fragte der Drapier, sich überall nach ihm umsehend.

Zuletzt sah ich ihn auf dem nördlichen Thurm, antwortete einer der Gefangenen. Er wird wohl schon todt seyn; denn als wir die weiße Fahne aufsteckten, da schwor er, daß er die Übergabe des Kastells nicht erleben wolle.

Ich will den Unglücklichen suchen, erbot sich Flamming.

Du? sprach der Drapier. Nein, mein Sohn, das ist kein Geschäft für Dich. Laß unterdessen die Gefangenen in die Gewölbe sperren. Ich will selbst nachsehen. Und von zwei Rittern begleitet, bestieg der Drapier den Nordthurm. Auf der Zinne stand Paolo. Wild flogen die finstern Locken um das blasse Gesicht, und die schwarzen Augen starrten gräßlich auf einen Dolch, den er in der Hand hielt.

Was zauderst du, Memme? fragte er sich mit grimmigem Hohne. Dein böser Stern hat gesiegt. Auf der Erde blüht dir keine Freude mehr, und deine letzte Hoffnung ist verwelkt, darum rette dich muthig in den einzigen Hafen der Ruhe, den es gibt, in die Vernichtung.

Und er hob den Arm zum Todesstoße. Aber schon hatte ihn der Drapier gefaßt und riß ihn kräftig von der Brustwehr herunter, und die Ritter entwanden ihm den Dolch und schnürten ihm die Hände mit ihren Feldbinden auf den Rücken.

Grausame! ächzte der Elende. So wollt Ihr Euch vorher an meinen Qualen weiden, ehe Ihr mich sterben laßt?

Wenn ich meiner Herzensmeinung folgen wollte, sprach der Drapier: so ließ ich Dich in Gottes Namen zustoßen, Bube, damit die Erde von Dir befreiet würde. Aber Du bist nun leider einmal ein Christ, und die Sünde durfte ich nicht auf mich laden, Dich mitten in Deinen Verbrechen, sonder Beichte und Absolution, in die Hölle fahren zu lassen, da ich es

hindern konnte. Und jetzt fort mit Dir, hinunter zu Deinen guten Brüdern und Genossen, zu denen Du gehörst!

Rächer über den Wolken! schrie Paolo zum Himmel hinauf, als ihn die Ritter fortschleppten. Hast du denn keinen Blitz übrig für ein Wesen, das du zum Unglück geschaffen, und das dir nur mit Verwünschungen danken kann für ein Daseyn, mit unauslöschlicher Schande beladen?

Die Untersuchung gegen die Aufrührer war geschlossen. Drei der entschiedensten Bösewichter wurden aufgeknüpft, die Galeerensclaven und die türkischen Gefangenen fortan strenger eingekerkert und bewacht. Die Übrigen begnadigte das Ordenscapitel mit weiser Milde. Die Entscheidung über Paolo's Schicksal hatte es dem Großmeister überlassen, der von einer Reise nach Rom so eben zurückgekehrt war, als der Drapier Flammingen in seinem Gemache zu besuchen kam.

Er fand ihn einsam, den Kopf in die Hand

geworfen, am Tische sitzen, auf dem Dionens Hochzeitrose mit dem beschriebenen Flittergoldbande lag.

Als der Drapier eintrat, hob der Jüngling sein mattes, nasses Auge auf ihn und reichte ihm die Hand mit einem trübseligen Lächeln.

Bist Du krank, mein Sohn? fragte der Drapier, sich vertraulich zu ihm setzend.

Ich hoffe, ja! erwiderte Flamming.

Du hoffst? zürnte der Drapier. Ist das auch eine Antwort für einen so jugendlichen, herrlichen Kriegeshelden? Indem fiel sein Blick auf die Rose. Er nahm sie in die Hand, las die Devise und sprach: Ich kenne diesen griechischen Brauch — und — Deine Krankheit. Du möchtest auch gern hingehen und deßgleichen thun, aber Dein Gelübde stemmt sich dagegen. Erinnerst Du Dich noch daran, was ich Dir sagte, als Du, so ganz gegen meinen Rath und gegen meine Bitte, das Kleid genommen hattest? Du hast es so gewollt, Gott schütze Dich vor später Reue!

Ich weiß alles, was sich darüber sagen

läßt, hochwürdiger Bruder, rief Flamming unmuthig: und daß selbst die späte Reue, die ich jetzt empfinde, eine neue Sünde ist gegen meinen Schwur. Ich bescheide mich ja auch willig, daß ich allen Ansprüchen auf des Lebens Glück entsagen, und geduldig ausharren muß im langsamen Opfertode!

So wohnt die schnöde Ichsucht doch auch in der reinsten Menschenbrust, schalt der Drapier. Weil Du nicht genießen kannst nach Deines thörichten Herzens Gelüsten, so hältst Du Dich für unglücklich, haderst mit dem Schöpfer, und sehnst Dich, in der Blüthe Deiner Tage, schon nach dem Ende des Lebens, das Du männlich tragen solltest. Ist denn der Genuß irdischer Freuden das einzige Glück für ein Wesen höheren Ursprungs? Ward Dir nur dazu Dein Pfund vertraut? Kannst Du nicht damit wuchern zum Heil Deiner Brüder, und in Erfüllung Deiner Pflichten eine Freude finden, edler als der kurze Sinnenrausch, in dem die Jugend ihren Himmel sucht, und auf den der Greis mit mitleidigem Lächeln zurückblickt!

Ihr habt Recht, mein Vater, rief Flamming schmerzlich: aber nicht ganz! Denn ich fühle es in meinem zerrissenen Herzen, daß meine Liebe etwas Besseres ist als Sinnenlust. Mit meinem unsterblichen Geiste einer Quelle entströmt, ist sie ein Ausfluß der ewigen Liebe, die Menschenseelen schuf, auf daß sie sich suchen sollten und finden und beglücken durch Liebe und Gegenliebe. Allein ich kenne meine Pflichten, und werde sie üben, nicht durch Entsagen und Dulden allein, auch durch Handeln. Stellt mich hin, wo es gilt, zu schaffen, zu sorgen und zu kämpfen für das Wohl der Christenheit, und Ihr sollt zufrieden mit mir seyn. Nur verlangt nicht, daß ich, wie Arria, mit dem Dolche in der Brust, rufen soll: Es schmerzt nicht! Zu diesem übermenschlichen Heldenmuthe fühle ich mich nicht stark genug, und heucheln kann und will ich nicht, weder Euch, noch mir selbst!

So hör' ich Dich gern! sprach der Drapier gerührt: so bist Du, wie ich Dich mir gedacht. Ein Mensch mit menschlichen Schwächen, aber

kräftig und gut, und wahr — wie nicht Viele sind. Nun zürne mir nicht ob meiner Strafrede. Sie war gut gemeint. Der Arzt gibt wohl manchmal bitterherbe Arznei, die entschlummerten Kräfte zu wecken, daß sie sich regen und ihm arbeiten helfen an der Genesung. Dann erst können die Heilmittel gehörig wirken. Ich bringe Dir auch eines, freilich für Deinen Zustand nicht hinreichend; aber es wird Dich doch freuen, das erkannt zu sehen, was Du gethan. Du sollst mich jetzt zum Großmeister begleiten, um Zeuge zu seyn, daß er zu belohnen weiß — und zu bestrafen. Und da er wünscht, Dir den Schlüssel zu geben über alles, was geschehen wird, und über so Manches, was Dir schon früher in seiner Handlungweise aufgefallen seyn könnte, besonders über die Quelle seiner Langmuth gegen einen Verworfenen, so soll ich Dir dieses Briefpaket behändigen. Es ist versiegelt. Ich selbst kenne seinen Inhalt nicht, obwohl ich manches davon ahne. Du sollst es entsiegeln, in meiner Gegenwart lesen, wieder versiegeln, mir zurückgeben,

geben, und über alles, was Du darin findest, gegen Jedermann schweigen, auch gegen mich und den Großmeister selbst, bis in das Grab. Willst Du Dich dazu verpflichten, so erbrich das Siegel.

Und Flamming erbrach das Paket und las:

I. Türkische Briefe.

1.

Die Odalic des Kißlar-Aga zu Stambul, Ajesha, an Paolo Endearis. 1638.

Sonne meiner Augen, Quelle meines Glückes, Angelstern meiner Wünsche! Wie kannst Du doch Deine arme Ajesha so schmerzlich betrüben durch Dein langes Ausbleiben? Neun ewige Nächte schon habe ich mein einsames Lager mit heißen Thränen benetzt, von Augenblick zu Augenblick Deine beseligende Erscheinung erwartet und mit neuen Thränen die Täuschung gebüßt. Wie die verdorrte Flur schmachtet nach dem befruchteten Gewitterregen, wie sich die Rose sehnt nach der holden

Nachtigall, also sehne ich mich nach Dir, Du herrlicher, einziger Mann!

Vielleicht ruft Dich die süße Kunde, die ich Dir mitzutheilen habe, früher an meinen Busen zurück. In meinem Schooße keimt ein neues zartes Leben. Liebst Du deßhalb nicht Deine Ajesha noch einmal so heiß? Um die Folgen sey unbekümmert. Gelänge es Dir auch nicht, mich loszukaufen von dem häßlichen Schwarzen, den ich das Unglück habe, meinen Gebieter zu nennen, so ist doch die Aufseherin der Odalics meine Freundin und wird mir gern den grämlichen Alten betrügen helfen.

O, komme noch in dieser Nacht, die ich ohne Dich wieder einsam vertrauern würde. Alle Anstalten sind wieder so getroffen, daß wir nicht das Geringste zu besorgen haben. Die Jüdin, die Dir dieß Schreiben bringt, wird mir Deine Antwort sagen.

Du kommst doch, Licht meines Lebens? Ja, heute kann Deine Ajesha keine Fehlbitte bei Dir thun. Du kommst gewiß.

2.

Der Capi-Aga des großherrlichen Harems, Ali Mustapha, an Paolo Lascaris. 1638.

Du hast es vielleicht schon vergessen, Franke, wie Du mich vor zwei Monden auf dem Atmeidan aus den Messern der drei Arnauten, welche Allah verderben wolle, herausgehauen hast. Der alte Ali Mustapha aber hat es nicht vergessen, und sendet Dir zum Beweise ein Schreiben zurück, das er Deiner Liebesbotin abgenommen hat, damit es Dich nicht um den Kopf bringe. Das Schicksal Deiner geliebten Ajesha hat sich auf eine sehr schnelle Weise geändert, seit Du sie nicht gesehen. Der Großherr, dessen Glanz Allah vermehre, dessen Tage er verlängere, geruhte, den nichswürdigen Kißlar-Aga mit seinem Besuche zu beglücken. Er sah bei dieser Gelegenheit die schöne Ajesha, und sie fand Gnade vor seinen hellstrahlenden Augen. Er ließ sie sogleich in seinen Harem bringen und in die Stelle der jüngst-verstorbenen Cadin einrücken. Heute schon erfahre ich, daß Allah ihren Schooß ge-

segnet hat, worüber der Großherr außer sich ist vor Freude. Und da der Thronerbe Mahomet Sultan kränkelt, so könnte sie wohl gar binnen Jahresfrist Hasseky Sultan werden.

Du siehst also, guter Franke, daß sie auf immer für Dich verloren ist. Zu Deinem Trost sage ich Dir, daß sie Dich bald verschmerzt hat; ich habe sie sehr zärtlich und heiter in des Großherrn Armen gesehen, was ich auch ganz natürlich finde. Hoffentlich wirst Du Dich eben so schnell über ihren Verlust trösten, da man ja dergleichen Ungeziefer leichtlich wiederfindet, sowohl hier, wo in reichlicher Stärke der Glaube herrscht, als überall auf der Erde.

Gilt übrigens mein Rath etwas bei Dir, so mache Dich bald aus Stambul fort. In Harems-Angelegenheiten ist der Muselmann unerbittlich strenge. Ich habe zwar zu Deiner und meiner Sicherheit Deine Jüdin in der Stille erdrosseln lassen, aber der Verräther schläft nicht, und käme der verdammte, schäbige Hund von Kißlar-Aga hinter Deinen Frevel,

so wärest Du verloren, und ich dazu. Diesen Brief, den Dir mein treuester Taubstummer bringt, verbrenne in seiner Gegenwart und schicke mir die Asche zu, damit ich ruhig schlafen kann. Der große Prophet erleuchte Dich! Möge Dein Ende selig seyn! *)

3.

Derselbe an Denselben. 1644.

Wenn Du, höchst weiser und höchst erleuchteter Großmeister, höchst großmüthiger Fürst und Vater eines höchst glorwürdigen Reiches, heute noch eben so empfindest, als vor sechs Jahren, so wird dieß Schreiben Deinen Augen lieblicher munden, denn die köstlichste Rubinen-Conserve dem Gaumen.

Ich bin es müde, Capi-Aga zu seyn, den immerwährenden Ränken, mit denen mich mein alter Feind, der Kißlar-Aga, verfolgt, auszuweichen, aus heiliger Nothwehr wiederum Ränke gegen ihn zu spinnen, und doch immerdar vor

*) Abbetin hayr ola. Möge dein Ende selig seyn! Ein Freundschaftgruß des orthodoxen Türken gegen den Christen.

der seidenen Schnur zu zittern. Deßhalb habe ich den Entschluß gefaßt, mich mit den Schätzen, mit denen mich Allah gesegnet, in Deinen Schutz zu begeben.

Dazu bietet sich jetzt die Gelegenheit dar. Die noch immer sehr schöne Ajesha, die zwar nicht Hasseky Sultan geworden, aber doch die liebste Cadin des Großherrn geblieben ist, tritt in zwei Monaten ihre Wallfahrt nach Mecca an. Ihr kleiner Sohn Osman Sultan, der Dir auf eine auffallende Weise ähnlich sieht, begleitet sie, und ich bin zu ihrem Micmandar ernannt.

Wenn Du um diese Zeit zwischen Candia und Scarpantho kreuzest, so kann Dir unser Schiff nicht entgehen. Ich werde dafür sorgen, daß vom Vorderdeck der schwarze und weiße Sasch eines Turbans wehe, Dir zum Zeichen. Du machst Jagd auf uns; daß Du nicht großen Widerstand findest, ist meine Sache. Du nimmst uns und führst uns nach Maltha. Was dann aus Ajesha und Osman werden soll, entscheide Deine Weisheit. Mir aber bedinge ich

ein freundliches, stilles Plätzchen in Deiner Residenz, wo ich in Ruhe meine Pfeife rauchen und meinen Scherbet schlürfen kann, bis Allah über mich gebietet.

Wenn dieser Plan Deinen Beifall hat, so sende mir durch den griechischen Schiffpatron, der Dir dieß Schreiben bringt, eine Kiste rother Malthefer-Pomeranzen, in deren obere Du einen kleinen fünfeckigen Stern gegraben, wenn nicht — eine Kiste mit der weißen Heilerde, die bei Euch wächst. Jeder Schriftwechsel ist jetzt gefährlich und kann den Tod bringen.

Allah erleuchte Dich!

4.

Aesha an Paolo Lascaris. 1644.

Nahe der Schauerbrücke, auf der die zwei prüfenden Engel meiner harren, wird mir plötzlich der Muth von oben, noch einmal mit Dir zu rechten, harter Mann!

Du hast einst in meinen Armen der Liebe volle Seligkeit genossen, und zur Vergeltung zerstörst Du durch einen kühnen Räuberstreich

mein ganzes Erdenglück und willst mich auch um die Freude des Paradieses bringen.

Noch vor sieben Tagen von dem mächtigsten Herrn der Erde angebetet, als die Mutter eines seiner Söhne allgemein verehrt, schwelgend in den Genüssen, die der Reichthum, mit der Kunst verbündet, nur zu gewähren vermag, was bin ich durch Dich geworden? Die Unglücklichste aller Sterblichen.

Dein Weib kann ich nicht werden. Soll sich die Gemahlin des Beherrschers der Gläubigen zu Deiner Beischläferin erniedrigen, so verachtet bei Deinem Volke?

Wolltest Du mich auch zurücksenden nach Stambul; mit welcher Stirn soll ich vor Ibrahim treten, nachdem ich so lange in Deiner Gewalt war, und ohne seinen Liebling Osman Sultan?

Ihn in Deine Gewalt zu bekommen und zum Christen zu machen, hast Du mich geraubt, nicht aus Liebe für mich, das ist mir schrecklich klar geworden, seit ich Dich gesprochen, seit Du mir angesonnen, des Islam's heilige Lehre zu

verlassen und zu Deinem Messias überzugehen. Dein abscheulicher Plan ist, das Weib Deiner Liebe, wenn es Dir gelänge, zu beschwatzen, lebendig zu begraben in eine Klostergruft!

Dafür bewahre mich Allah und sein großer Prophet, der es im heiligen Coran verkündet, daß der Herr am Tage des Gerichts alle Völker, die an die alten Schriften glauben, im Feuer versammeln wird wie Heerrauch, daß sie, Einer den Andern zerbrechend, hinabstürzen in die ewige Glut!

Ich aber will dann drei Mal laut ausrufen, daß ich Allah keinen seines Gleichen an die Seite setze, und darum gehe ich der Versuchung aus dem Wege — und aus dem Leben.

Das Werk Gottes*), das schon Manchem sanften Schlaf und seliges Entzücken verschafft hat, soll auch mir verhelfen zum langen Grabesschlafe und zu des Paradieses himmlischer Wonne.

Du hast Deinem Sohne viel geraubt, Las-

*) Masch Allah, Werk Gottes, nennen die Türken das Opium.

caris, eine liebevolle Mutter und ein glänzendes Erdenloos, vielleicht den Thron. Entschädige ihn dafür durch Deine Vaterliebe, und bewahre ihm die Schätze des verrätherischen Ali Mustapha, den Allah gerichtet hat. Ich bezahle sie ja mit meinem Leben.

Möge Dein Ende selig seyn, Lascaris!

5.

Der Großherr Ibrahim I. an Lascaris. 1645.

Das künstliche Lügen-Gewebe, womit Du Deinen Ordens-Rath umsponnen, täuscht mich nicht, Lascaris! Der Knabe, den Du mir vorenthieltest, war nicht der Pflegsohn des Capi-Aga, sondern das leibliche Kind meiner Ajesha, die so unerwartet schnell auf Maltha sterben mußte. Bisher hielt ich ihn für die Frucht meiner Lenden. Aber mein Kißlar-Aga hat mich ein höllisches Getriebe von Ränken und Verrath kennen gelehrt, dessen Feder mein treuloser Capi-Aga war. Es ist mir jetzt klar, daß Du den Knaben für Deinen Sohn hältst, und

ihn mir weigerst, um ihn zum Christen zu erziehen.

Du hast also vor sechs Jahren mit frechem Muthe den Harem des Herrn zweier Welttheile entweiht, und ihm dadurch die unauslöschlichste Beleidigung zugefügt, die den geringsten Muselmann zur Raserei bringen muß. Allah verderbe Dich dafür! Fortan lodre zwischen uns der grimmigste Vertilgungkampf, und, segnet der Prophet meine Waffen, bekomme ich Dich in meine Gewalt, so soll eben so unendlich, wie die erlittene Kränkung war, meine Rache gegen Dich wüthen!

II. Deutsche Briefe.

1.

Bertha von Flamming an den Hauptmann Paolo Gozzo. 1639.

Als ich Dir gestern weinend — mit glühender Schamröthe, das heiligste Geheimniß unserer Liebe verrieth, da entstellten sich Deine Züge. Es war nicht der Schmerz des Liebenden bei dem Kummer der Geliebten; ich las

wildes Entsetzen, Gewissensbisse, fast möchte ich sagen, Selbstverachtung darin. Gleich einem verurtheilten Sünder standest Du vor mir. Du schaudertest in meiner Umarmung, und Deine kalten Lippen bebten unter dem Abschiedkusse. Was war das, Paolo? Ein böses Ahnen durchfliegt meine Seele. Könntest Du das Mädchen verrathen, das Dich so grenzenlos liebt, das sich Dir so ganz hingab? Bin ich betrogen? Antworte mir Paolo, Bin ich betrogen?

2.

Dieselbe an den Comthur Paolo Lascaris.

Drei Tage später.

Von dem Krankenlager, auf das Euer Brief mich warf, habe ich mich heute zum ersten Male aufgewagt, um ihn zu beantworten.

Ihr habt Euch schrecklich an mir versündigt, Comthur. Wie konnte der Ritter, dem sein Gelöbde der Ehe Glück versagt, den es zum Schutz der Hilfbedürftigen verpflichtet, ein armes verwais'tes Mädchen mit falschem Stand und Namen täuschen, es um seine Un-

schuld, mit ihr um seines Lebens Glück, um seines Herzens goldnen Frieden betrügen? Wenn ich voll inniger Liebe, voll kindlichen Vertrauens in Eueren Armen lag, regte sich da nicht wenigstens in Euerer Eisenbrust das Mitleid mit der armen Hintergangenen? Doch ich wollte Euch keine Vorwürfe machen. Der wilde Schmerz, der aus Euerem Geständnisse spricht, beweis't, daß Ihr es jetzt erkennt, was Ihr gethan.

Auch ich war der Verzweiflung nahe, und Selbstmord oder Wahnsinn würde meine Leiden geendet haben, wenn mich nicht der feste Anker in jedem Lebenssturme, die heilige Religion, gehalten hätte. Jetzt hat das Ungewitter ausgetobt, und über den besänftigten Fluthen schwebt mit mildem Glanze der Geist des Gottes der Gnade.

Ich verzeihe Euch. Möge dieß Wort Euch Kraft geben, durch große, edle Thaten Euer Vergehen zu sühnen, auf daß Euch auch Gott verzeihen möge und der Richter in Euerer Brust. Euere Bitte entschuldige ich mit der Leidenschaft, in der Ihr sie gethan. Daß ich sie zurückwei-

sen würde, mußtet Ihr voraussetzen. Das Gelübde, womit Ihr Gott Euch am Altare zu eigen gegeben, steht auf ewig zwischen uns. Ich liebte Euch mit aller Kraft meiner Seele. Ich liebe Euch noch. Auch Ihr liebt mich — wie Männer überhaupt lieben können. Aber wie dürfte ich hoffen, als die Gattin des Mannes glücklich zu seyn, den ich seiner Braut, der heiligen Kirche, entrissen, den nur ein Eidbruch mir zuführen könnte?!

Eine Flucht in fremdes Land, wagt Ihr mir vorzuschlagen? Habt Ihr den göttlichen Spruch vergessen: „Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst finden und deine Rechte mich halten.“ Ach, Lascaris, Sünde und Gewissensbisse haben Euch sehr verwildert! Betet, betet, daß Ihr nicht abermal in Anfechtung fallet!

Ich hege das Vertrauen zu Euch, daß Ihr meine letzte Bitte erfüllen werdet. Macht keinen Versuch, mich noch einmal zu sprechen. Schreibt mir nie mehr. Um das Pfand jener

unglückseligen Stunde seid unbesorgt, ich werde meine Mutterpflichten treu erfüllen. Die Hoffnung, in ihm der Tugend einen Freund, dem Himmel einen Bürger zu erziehen, ist der einzige Freudenstrahl, der in meine Nacht fällt. Lebt wohl! Gott segne Euch und schenke Euch Ruhe!

3.

Dieselbe an den Groß-Admiral Paolo Lascaris. 1642.

Ihr habt doch meine letzte Bitte nicht erfüllt, Lascaris. Euer Brief hat mir wohl und weh gethan. Es freut mich, daß Euer wildes, gutes Herz sich mir bewährt hat, und es schmerzt mich, Euch durch eine Zurückweisung Eueres Antrages zu kränken.

Der Orden, um den Ihr Euch so hoch verdient gemacht, will Euch zu seinem Großmeister wählen, und Ihr wollt diese Würde aufopfern, um Euch damit Entbindung von Euerem Gelübde zu erkaufen, und mir die Genugthuung zu geben, die Ihr mir schuldig zu

seyn glaubt? Das wäre edel, aber weder weise noch recht!

Wenn auch der heilige Vater Euer Ordens-Gelübde löset, so bleibt Ihr dennoch als Christ der Christenheit verpflichtet, die, von den Ungläubigen hart gedrängt, ihre Hände jammernd nach Euch ausstreckt. Wer, als Lascaris, kann ihr Schutz und Hilfe gewähren? In welchem Stande kann er es kräftiger, denn als Großmeister des Ordens, den sein Eid zum ewigen Kampfe mit jenen Ungeheuern verpflichtet? Hätte ich auch nichts von Euren Waffenthaten vernommen, so würde ich dennoch kühn den Ausspruch wagen, daß Ihr auf den Platz treten müßt, auf den Eurer Brüder Liebe und Gerechtigkeit Euch heben will.

Der Mann, der, bloß um recht zu thun, bereit ist, eine so glänzende Würde auszuschlagen, beweis't schon dadurch allein, daß er sie verdient.

Nein, Lascaris, bleibt der heiligen Kirche Ritter! Der meine könnt Ihr nie werden. Euer starker Arm vertheidige ferner das Mar-

ter-

terzeichen des Heilandes, der Euch und mich erlöset hat im Glauben von unserer Sünden Strafe.

Euer Siegerruhm wird auch in meine Einsamkeit dringen, und ich werde Gott mit Freudethränen danken, daß er mir die Kraft gab, Euch zu entsagen um seinetwillen.

Mein Sohn blüht zum lieblichen Knaben auf. Mein guter Bruder hat ihn kurz vor seinem Tode adoptirt und ihm dadurch die Schranken der Ehre geöffnet. Mein kleines Erbtheil setzt mich in den Stand, ihn in jeder Hinsicht so auszubilden, daß er Euch Ehre machen wird. Ich sende ihn Euch, sobald ich ihn für reif dazu halte. Ruft mich Gott eher heim, so wird er Euch die Botschaft meines Todes bringen.

Schreibt mir nicht mehr, damit Ihr mich nicht von neuem stört in meiner so schmerzhaft errungenen Ruhe. Ich bete täglich für Euch. Es gehe Euch wohl!

4.

Dieselbe an den Großmeister Paolo Lascaris.
1657.

Wenn Ihr diese Zeilen leset, bin ich nicht mehr. Mein Sohn bringt sie Euch. Er weiß nichts von der Verirrung, die ihm das Leben gab. Weil ich ihm das Andenken an seine Aeltern rein erhalten wollte, habe ich ihn als meinen Neffen erzogen. Ich darf es sagen, daß mir die Erziehung gelungen ist. Ich war eine glückliche Mutter. Ärntet nun, was ich mit treuer Hand für Euch gesäet, und denket dabei freundlich meiner, die dann schon an Gottes Throne um Glück und Seelenfrieden für Euch bittet. Einst werden wir uns wiedersehen, durch kein Gelübde mehr getrennt, selig vereiniget durch die ewige Liebe.

Unter strömenden Thränen hatte Flamming zu Ende gelesen, versiegelte das Paket wieder, gab es dem Drapier zurück und fiel ihm im Ausbruch der aufgeregten Empfindung um den Hals.

Jetzt komme, mein Sohn, sprach der Greis. Die Stunde ist da, in der uns der Großmeister erwartet.

Sie gingen mit einander in den Versamm-
lungsaal, wo sie den Großmeister und den
Prior des Dominicaner-Klosters von La Valetta
fanden. Paolo ward eben, gefesselt, von Tra-
banten hereingeführt, die ihm die Ketten ab-
nahmen, und sich dann entfernten.

Dein Herz sei noch so sehr verhärtet durch
die Sünde, sprach der Großmeister mit majestä-
tischem Ernste zu ihm: so mußt Du es dennoch
fühlen, daß Du nach göttlichen und menschli-
chen Rechten mehr als dreifachen Tod ver-
dient hast. Dennoch habe ich mich nicht ent-
schließen können, den Stab zu brechen über
Dein schuldiges Haupt. Es ist nicht meine alte
Schwäche für Dich, der Du diese Schonung
verdankst. Du hast es verstanden, meine Liebe
mit ihren tiefsten, zartesten Wurzeln aus mei-
nem Herzen zu reißen. Aber noch lebt in mir
eine schwache Hoffnung, daß Du vielleicht in
der Einsamkeit, abgeschieden von den Freuden
und Zerstreuungen des Lebens, einen prüfenden
Blick in Deine verwilderte, verfinsterte Seele
werfen, und durch die Unmöglichkeit zu sün-

digen und die Gewohnheit der Pflichterfüllung der Tugend zugeführt werden könntest. Du sollst im Kloster Deine Tage beschließen, um Dich durch Reue und Buße, Contemplation und Gebet vorzubereiten auf den ernsten Augenblick, der Dich dereinst vor den ewigen Richter stellen wird. Da Dir der heilige Vater das Probejahr erlassen, so wirst Du noch in dieser Stunde in der Dominicanerkirche des Gelübde ablegen, das Dich von der Welt scheidet. Erkennst Du dieß für eine unverdiente Gnade, und bist Du bereit, die Kutte zu nehmen?

Paolo, der todtenblaß, mit gefalteten Händen und gesenkten Augen, ein Bild der schmerzlichsten Zerknirschung, dastand, hauchte ein Ja hervor.

So übergebe ich ihn Euch, hochwürdiger Prior, sprach der Großmeister zu dem Dominicaner. Ihr habt die Anweisung, wie er bewahrt werden soll, daß die Menschheit gesichert sei vor seinen Rückfällen, daß er geschützt werde vor dem argen Feinde in seinem Herzen. Euer Charakter bürgt mir für die Ausführung. Schaffet, würdiger Diener Christi, daß dieser Unglückliche selig werde mit Furcht und Zittern.

Ich haste für ihn, erwiderte feierlich der Prior, die Hand auf sein Scapulier legend, ging zur Thür und winkte Paolo. Dieser wendete sich stumm und wankte ihm nach.

Da brach des Großmeisters Herz. Er eilte ihm nach, zog ihn noch einmal an seine Brust und rief: Wir sehen uns in diesem Leben nicht wieder. Darum darf ich Dir schon heute meine Verzeihung verkünden. Gott segne Dich, Schmerzenssohn, Gott bessere Dich, auf daß wir uns jenseit wiederfinden!

Paolo entwand sich sanft der Umarmung des Greises, als achte er sich ihrer nicht werth, umschlang seine Kniee, sprang dann auf und eilte aus dem Saale. Ihm folgte der Prior. Eine lange Stille herrschte unter den Anwesenden, während der sich der Großmeister zu fassen suchte.

Habt Ihr wirklich die Griechin nicht gesehen, seit Ihr sie zu den Johanniterinnen brachtet, Ritter Flamming? fragte er endlich den Jüngling.

Ich hatte Euch mein Ritterwort darauf gegeben, hochwürdigster Großmeister, erwiderte Flamming empfindlich.

Ihr setzt uns in große Verlegenheit, Flamming, fuhr der Großmeister fort. Während der Orden noch darauf dachte, die alte Schuld abzutragen an Euch, habt Ihr ihn schon auf das Neue durch die Tapferkeit verpflichtet, die Ihr mit so entschiedenem Erfolge im Kampfe gegen die Rebellen bewiesen. Und bei Euerer Art, zu denken und zu fühlen, fehlt es uns an Mitteln, Euch würdig zu belohnen. Ich wollte Euch gern die reiche Commenthurei in Franken geben, die gerade erledigt ist, aber ich weiß nicht, ob sie Euch Freude machen würde.

Mein Wunsch ist, hier unter Eueren Augen zu bleiben und zu wirken für das Heil des Ordens, bis Gott über mich gebietet, antwortete der Jüngling.

Hast Du sonst keinen Wunsch mehr auf dieser Erde, mein Sohn? fragte ihn der Großmeister liebevoll.

Ihr thut mir weh mit solchen Fragen! rief Flamming schmerzlich.

Du bist nicht aufrichtig, Paul! sprach der Großmeister. Indessen ist es gegen die Würde

unsers heiligen Ordens, Dir verschuldet zu bleiben. Mir ist es überlassen worden, Dich zu belohnen. Überzeuge Dich, daß es wenigstens nicht an meinem Vaterherzen gelegen, wenn Du nicht glücklich wirst. Und er legte zwei Pergamente, eines mit Sanct Peters Fischeringe, das andere mit dem Ordenskreuze besiegelt, in seine Hand. Flamming entfaltete sie, las, traute seinen Augen kaum, und las wieder. Es war die päpstliche Dispensation von dem Ordensgelübde und seine Bestallung als Oberster des ersten Ordensregimentes.

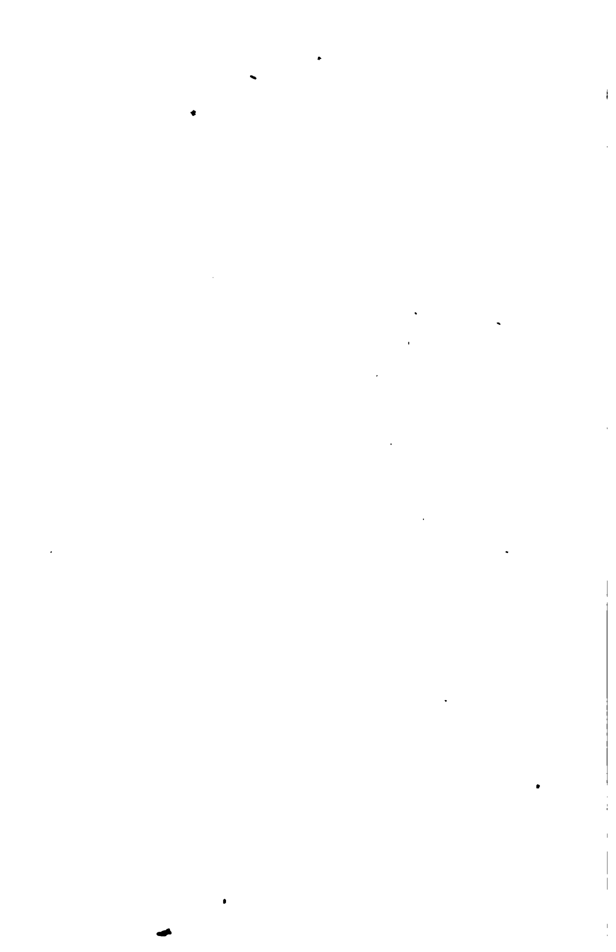
Vater! stammelte er, nicht Worte findend für sein Entzücken und seinen Dank. Da riß der Drapier die Flügelthüren der angrenzenden Ordenskapelle auf. Vor dem kerzenflammenden Altar stand der ehrwürdige Ordenskapellan im festlichen Ornate; Freudenthränen in den Augen, trat der alte Lambro Canzoni Flammingen entgegen, und herrlich geschmückt, den Myrthenkranz in den dunklen Locken, schön wie ein holder Frühlingmorgen, flog Dione dem Überglücklichen an das Herz.

Dione! jauchzte sein Mund unter den Küssen der glühenden Braut. Vater! rief er dann, nach dem Großmeister mit dankbarer Liebe die Arme ausstreckend.

Ja, Vater! sprach der Großmeister, das Paar mit freudiger Rührung umarmend. Wohl mir, daß ich mich den Deinen nennen kann, mein guter Sohn! Ach, ich habe sie überschwänglich empfunden die Vaterschmerzen. Ich hatte schwer gefehlt und habe hart gebüßt. Durch Dich erst lernte ich die Vaterfreuden kennen. Deine Tugend trat versöhnend zwischen mich und die Sünden meiner Vergangenheit, und wenn einst im Kreise weinender Enkel der Todesengel mir naht, so wird er freundlich lächeln, und auf den Flügeln Euerer Gebete wird meine Seele hinaufschweben zum Throne eines gnädigen Richters!

Gedruckt bei Carl Ramming in Dresden.






TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

